Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 579. Morgen-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag den 10. December 1880.**

Oesterreich als Großmacht seit der Aera Taaffe.

Das impertinente Wort, das der verflossene Kaiser der Franzosen nach der Salzburger Zusammenkunft mit dem Beherrscher Oesterreichs zu seinen Mignons gesprochen: „man kann sich nicht mit einem Cadaver alliiren", ist ihm, kaum drei Jahre später, übel genug bekommen. Dennoch hat mit der neuesten Ausgleichsaera des Grafen Taaffe wieder eine Zeit für die Monarchie der Habsburger begonnen, wo sie abermals dermaßen in allen Fugen kracht, daß ihr Gewicht in der Wagschale der internationalen Politik täglich leichter emporschnellt. Als Louis Napoleon jene Aeußerung entfuhr, da war der Dualismus kaum im Entstehen: war doch eben erst ein ungarisches Ministerium eingesetzt; direct von der Krönung in Pest kam Franz Joseph nach Salzburg; die Ausgleichsvorlagen sollten erst votirt werden. Als aber Gladstone seine maßlosen Invectiven gegen Oesterreich in Midlothian schleuderte, als er einen Ton gegen den Donaustaat anschlug, wie ihn noch niemals ein Minister-Candidat von der Platform herab wider eine altverbündete Dynastie gebraucht, da war der Dualismus zu einem so kräftigen Mechanismus herausgearbeitet, daß er sich als trefflicher Hebel erwiesen, um der deutschen Verfassungs-Partei die Herrschaft zu entwinden und den Parlamentarismus überhaupt lahm zu legen. Das Ministerium Taaffe hatte sich damals allerdings erst ein halbes Jahr lang fest in den Sattel gesetzt. Heute aber, wo es alle Consequenzen seines Regiments zu entwickeln vollauf Zeit gehabt, heute wiederholt sich das Schauspiel, das Gladstone in Midlothian gegeben, in der Rede Granvilles zu Hanley. Allerdings, vor directen Persönlichkeiten nahm Granville sich in Acht, um nicht ähnliche Demüthigungen auf sich zu laden, wie der Brief des Premiers an Karolyi eine gewesen. War aber schon die Accentuirung, daß Oesterreich ungleich weniger eifrig als Rußland für Montenegro eingetreten sei, verletzend, so mußte die Insinuation, als ob Oesterreich bei dem Projecte der Blokade Smyrnas doppeltes Spiel getrieben, erst eifrig zugestimmt habe, um dann abzulehnen, geradezu erbitternd wirken. In der zwölften Stunde war Elliott von Wien nach Pest geeilt und hatte dort die Ausmerzung von 70 Seiten aus dem, den Delegationen vorzulegenden Rothbuche erwirkt, damit die britische Regierung nicht allzustark compromittirt erscheine. Und weil Haymerle eingewilligt, Rechtfertigungsstücke für die österreichische Politik zu unterdrücken, muß er sich jetzt von dem Chef des foreigne office der Zweizüngigkeit anklagen lassen, während man in Wien behauptet, daß in den ausgeschiedenen Actenstücken gerade das Gegentheil dessen gestanden, was Granville darin gelesen haben will. Kurz, die kühle Reserve, die schon unter Andrassy und Beaconsfield statt der traditionellen Sympathien zwischen England und Oesterreich eingetreten ist, hat sich, Gladstone gegenüber, seit Haymerle's und Taaffe's Amtsantritt in eine Entfremdung verwandelt, die noch täglich zuzunehmen droht. Das ist und bleibt einmal ein unleugbares Factum.

Mit der Einsetzung des Cabinets Taaffe verfolgte man den Plan, den Wiener Abmachungen vom September 1879 ein Gegengewicht zu schaffen. Durch Deutschlands Freundschaft im Rücken gedeckt, hatte man Muße zu einer slavisch-clericalen Reaction im Innern, von der man sich den Erfolg versprach, daß das entgermanisirte und ultramontanisirte Oesterreich dann nicht mehr ausschließlich auf die deutsche Allianz angewiesen sein werde. Denn der gegen die Verfassungspartei mit aller Kraft der Lunge erhobene, gegen Andrassy im Stillen schleichende Vorwurf war ja immer und ewig, daß sie Oesterreich zum Trabanten Deutschlands gemacht, daß sie — wie Bischof Rudigier sich so elegant ausdrückt — der „Preußenseuche" Vorschub geleistet. Heute, nach nahezu zweijähriger Verdrängung der Deutschliberalen, ist man glücklich dahin gelangt, daß Oesterreichs Stimme im Rathe der Mächte nur noch insoweit zählt, als Deutschland dahinter steht. Läge eine plumpe Kundgebung brutalen Uebermuths in Bismarck's Natur, mit viel größerem Rechte könne er heute das böse Wort Nicolaus an Sir Hamilton Seymour vor dem Krimkriege variiren: „wenn ich Deutschland sage, so meine ich auch Oesterreich!" Dem Grafen Taaffe allein die Schuld dieser Wandlung zu geben, wäre unrecht; sie ruht zum bei weitem größeren Theile auf den Schultern Andrassy's, und gar Haymerle sucht sie redlich, manchmal auch nicht erfolglos, durch größere Energie und Reichstreue wieder gut zu machen. Wäre Andrassy von wahrhaft staatsmännischem Instincte beseelt gewesen, so war ihm als constitutioneller Reichsminister — von dem Meritorischen seiner Politik gar nicht zu reden — der modus proccendi in der Orientfrage, die Behandlungsweise klar vorgezeichnet. Er mußte seine Pläne nach Möglichkeit populär, und so in einer großen parlamentarischen Action die Reichsidee auf beiden Ufern der Leitha erstarken machen. Graf Andrassy aber faßte eine welthistorische Angelegenheit lediglich als Hofmann und vom Standpunkte des allerbeschränktesten magyarischen Chauvinismus auf. Als Hofmann war es ihm förmlich eine Errungenschaft, seiner Politik die unliebsamsten Alluren zu geben und den Parlamentarismus zu untergraben, indem er das Geldbewilligungsrecht aus dem Reichsrathe und Reichstage in die Schattenbilder der Delegationen verlegte. Als Anhänger der Lehre vom „ungarischen Globus" leistete er Tisza jeden denkbaren Beistand, den Dualismus immer schroffer herauszuarbeiten, ihn mehr und mehr in einen Factor zur Begründung der magyarischen Hegemonie zu vervollkommnen und so seine Landsleute durch Befriedigung ihrer Herrschsucht für die Einbuße zu entschädigen, die auch sie an ihren constitutionellen Freiheiten traf. Eine Politik, halb schlau, halb gewaltsam durchgeführt, gegen den ausgesprochenen Willen beider Parlamente, deren Rechte zu Gunsten der Delegationen escamotirt wurden; eine Politik, hinter der nur eine ins Mitleid gezogene Bevölkerung stand, vollkommen klar darüber, daß der Feldzug gegen Serajewo zugleich eine Campagne gegen den Constitutionalismus war, erntet dann nur, was sie gesäet, wenn die Annexion weder leben, noch sterben kann und den kaiserlichen Truppen im Limgebiete die Welt mit Brettern vernagelt ist.

Bis so weit reicht Andrassy's Verantwortung, hier aber beginnt diejenige Taaffe's. Um der lieben Reaction willen, die in Oesterreich immer zu allererst clerical ist und sich deshalb auf die Feudalen mit ihrem gehorsamen slavischen Heerbann stützen muß, hat das Ministerium Taaffe dem ungarischen Hochmuthe die Bahn vollends frei gemacht, indem es die Erblande durch Förderung des föderalistischen Zersetzungsprozesses um den letzten Rest ihrer Widerstandskraft brachte und den Polen die Herrschaft diesseits der Leitha auslieferte, einen Polen — man vergegenwärtige sich nur so recht, was das heißen will! — einen Polen als Finanzminister berief. Man kennt die Liebe und Aufopferung der Magyaren und der Polen für das Reich, für die Gesammtmonarchie. Die Polen denken — von ihren politischen Hirngespinnsten für die Reconstruction der Jagellonenkönige ganz zu schweigen — an nichts, als die herrliche Situation in materieller und finanzieller Beziehung, wie gelegentlich der Grundsteuerreform, recht gründlich zum Vortheil Galiziens auf Kosten Innerösterreichs auszunutzen. Die Magyaren reiben sich vergnügt die Hände, und wenn in die volle Springfluth ihrer Deutschenhetze durch den Grafen Szechenyi von Berlin her glättendes Oel gegossen wird, so lassen sie sich's doch nicht nehmen, bei dem Wirrwarr Cisleithaniens gehörig im Trüben zu fischen. Trotz des Verbots im Ausgleichsgesetze schaffen sie neue Consumsteuern auf Bier und Colonialwaaren, so daß den Oesterreichern, da von Wiedererrichtung der Zwischenzolllinie nicht die Rede sein kann, nichts übrig bleibt, als diese Abgaben ebenfalls einzuführen, obschon Ungarn erwiesenermaßen am Kaffeeverbrauche kaum mit 7 pCt. participirt, während von allen Zöllen 32 pCt. in seine Tasche fallen. So lenken das Reich zwei Stämme, denen es nur eine Melkkuh für ihre specifischen Interessen ist. Der Deutschösterreicher muß sich seiner Haut wehren; nicht nur Hab und Gut hat er zu vertheidigen, auch seine Nationalität und Freiheit: denn die übrigen Föderalisten stehen den Polen nur zur Seite, wenn diese Böhmen und Mähren den Czechen ausliefern, den Hohenwartianern das Concordat wiederherstellen helfen. Und von diesen Zuständen sollte man im auswärtigen Amte am Ballplatze zu Wien unberührt bleiben? Baron Haymerle verspürt dieselben curios bis ins Mark seiner Knochen, um so mehr als Graf Taaffe nicht daran denken darf, ihn in seinem Kampfe für das Recht des Reiches gegen die Prätensionen der Ungarn zu unterstützen, weil sonst sofort auch Tisza den Feinden der erbländischen Regierung die Hand reichen würde, die dann rettungslos verloren wäre! In Galatz soll Haymerle die Rechte Oesterreichs im Schoß der Donau-Commission vertreten gegen Europa und er kann nicht einmal in Orsova den klaren Buchstaben des Berliner Vertrages zur Geltung bringen gegen Tisza, der am Eisernen Thore die Grenzwacht nicht „Oesterreich-Ungarn" übergeben wissen will, sondern für Ungarn allein reclamirt. Er versucht vergebens, Serbien und Bulgarien zur Einhaltung ihrer Pflichten in Betreff der Bahnbauten anzuhalten, denn diese verbergen sich hinter dem Vorwande, erst müsse er sich mit Ungarn über die Bahnanschlüsse einigen. Wo sind in diesem föderalistisch-dualistischen Chaos die Vorbedingungen für eine kräftige Action im Orient zu finden?

Breslau, 9. December.

Die Kreuzzeitung hat, Gott sei Dank! endlich heute die Lösung der Judenfrage und damit wohl auch ihr Ende und ihren Abschluß gefunden. Wir, d. h. wir Christen, d. h. alle Christen, „die nicht im vollen Glauben stehen", tragen die Gesammtschuld der Judenfrage. Doch theilen wir, damit wir verstanden werden, den vollen Satz mit, zumal er zugleich den Schluß des tiefsinnigen Leitartikels bildet; er lautet:

> Die Zustände, wie sie jetzt sind, verschulden in erster Linie die Christen durch ihren Abfall und Unglauben, durch ihre Untreue gegen den HErrn und Sein Wort. Jeder Christ, der nicht im vollen Glauben steht, trägt einen Theil der Gesammtschuld.
>
> Wie die Ursache des Schadens also im tiefsten Grunde eine ganz innerliche ist, so ist auch eine wirkliche Abhilfe nur von innen heraus möglich. Wir müssen uns aufmachen und rechtschaffene Christen werden, von Herzen und in Wort und That. Hier liegt im tiefsten Grunde die Lösung der Judenfrage.

Nun, meinen wir, im vollen, d. h. im vollsten Glauben stehen doch eigentlich nur die Katholiken; alle übrigen Christen, auch die Christen der Kreuzzeitung, sind mehr oder minder Abgefallene vom Grunde des Glaubens, der einzig und allein der unfehlbare Papst ist; also werden wir, damit wir die Judenfrage aus dem „tiefsten Grunde" lösen können, sämmt-

---

La Diavolina.

1

Von **K. W. Hainau.**

Dichte Schneeflocken fielen langsam und schwer auf Schloß und Park, als wollten sie recht sorgsam das alte Gemäuer, die kahlen Bäume in das Bahrtuch hüllen zum langen Winterschlafe.

Ein weißer Kranz schmückte die Zinnen des halbzerfallenen Thurmes; weiße Schneeguirlanden zogen sich schimmernd um die wuchtigen Gestalten zweier Steinkolosse, die vor dem Schloßthor, starren trotzigen Blickes in die Ferne schauend, Wache hielten, den krummen Säbel in hoch erhobener Faust.

Auf den verkrüppelten Weiden der nahen Landstraße saßen, widerlich krächzend, zankende Krähen.

Einige hundert Schritte vom Schlosse lag ein polnisches Dorf; dort gab es nur elende Häuser, elende Menschen, elende Existenzen.

Leise klang und knirschte die glitzernde Eisfläche des Baches, als versuchte dieser wie sonst dem Anblicke jenes Elends zu entfliehen und als fühlte er nur mit Unwillen die Fesseln des nordischen Winters.

Unheimlich aber erscholl aus dem Tannenforste da drüben am Hügel ein heiseres Bellen; scheu und feige tauchten die Wölfe, gepeitscht vom grimmen Hunger, aus dem Dunkel hervor; noch scheuten sie sich, des Dorfes Kirchhofsfrieden zu stören und einzubrechen in die kleinen, zerfallenen, lehmgebauten Hütten.

Und über diesem Allen lag etwas unsagbar Trauriges, gleich als wäre hier ein ewiger Winter, ewige Stille, ewiges Elend. —

In der rußigen Küche des Schlosses, am mächtigen Heerdfeuer saß leise plaudernd das gräfliche Gesinde.

„Warum blieb sie nicht unten in Rom?" seufzte Annuschka, des Schloßherrn alte Amme.

„Warum mußte grade sie unsern gnädigen Herrn heirathen?" brummte Istvan, der grauköpfige Kammerdiener.

„Wenn das so fortgeht, haben wir bald kein gesundes Pferd mehr im Stalle; sie hetzt alle zu Tode!" jammerte kopfschüttelnd Jacub, der Kutscher und goß sich zum fünften Male sein Gläschen voll aus halbgeleerter Branntweinflasche.

„Heut gab sie mir eine Ohrfeige, weil ich ihr beim Frisiren ein einziges Haar ausriß," schmollte Jeannette, die Kammerjungfer, und setzte coquett ihre kleinen Füßchen auf einen Holzblock am Heerdfeuer.

Hier trat eine kleine Pause ein; von droben herab klang, durch die Mauern gedämpft, der Ton eines Flügels: wer spielte droben? — — „Sie!"

Treten wir ein in jenes große, prächtige Gemach, dessen verhüllte Fenster nach dem öden Park hinausgehen.

Dunkle Sammetportièren verbergen die hohen Thürflügel; unser Schritt verhallt lautlos in den dicken türkischen Teppichen, welche überall das Getäfel des Fußbodens bedecken.

Wilde Reitergefechte sind in die Teppiche eingewebt und der glührothe Schein des Kaminfeuers zuckt eigenthümlich über die von Kampfesleidenschaft verzerrten Gesichter.

Hier und da sind die Teppiche eingerissen, auch der Sammet der zahlreichen Fauteuils. Fermor, eine riesige Dogge, liebt es, die scharfen Zähne darin zu vergraben, da ihr nicht immer Menschenkehlen zur Disposition stehen.

Flammige Tapeten, uralt und werthvoll, braun und golden gefärbt, an vielen Stellen zerfetzt, — Bilder von Männern und Frauen in reich altpolnischen Costümen, die goldenen Rahmen fast blind und zersprungen, — der mächtige Kronleuchter, welcher von der einst kunstreich bemalten, jetzt beinahe düster grauen Decke herabhängt, — der kostbare Flügel mitten im Zimmer, — überall Verfall und Reichthum, Vergänglichkeit und Pracht dicht neben einander.

Ueber der einen Thür klafft die Wand; ein dunkles Etwas nistet in dem Risse, der eiserne Gruß eines russischen Geschützes. —

Doch schnell wenden unsere Blicke sich ab von all den Einzelheiten und bleiben wie festgebannt an der Erscheinung eines Weibes haften, dessen kleine rosige Finger gewandt die Tasten des Flügels herauf und herabeilen.

Bald lachend, bald weinend klingen die polnischen Melodien Chopins; bald innig, glühend verlockend, herausfordernd zum kecken Mazurek, bald leise aus der Ferne klagend, todestraurig, melancholisch.

Wie Perlen gleiten die wundersamen Töne dahin unter dem Spiele jener Frau; jener Frau, die von Tausenden angebetet und vergöttert wurde, auf Tausende von Freiern stolz und kalt herabsah; jener Frau, die lächelnd ihre Lieblingsdienerin eines geringen Vergehens wegen auspeitschen ließ und gleich darauf Hände voll blitzenden Goldes unter die Armen des Dorfes warf; die ihren Gemahl mit ihren Capricen bald zu Tode peinigte, ihn bald zu Tode küßte; die trotz Sturm und Unwetter auf feurigem Rosse hinausjagte in die Dunkelheit, über Stein und Graben, bis das Thier erschöpft zusammenbrach, die wieder stundenlang sorgsam und mütterlich am Krankenbette der ärmsten Bäuerin wachte.

Die kleine weiche Hand, die dem Instrument so zauberhafte Klänge entlockte, schoß mit gleicher Gewandtheit den Vogel im Fluge herab oder stickte die zierlichsten Blumen aus Seide und Gold, um den Gemahl zu überraschen mit sinnigem Geschenk.

Dort saß jenes Weib am Flügel; die dämonischen, großen grauen Augen, deren Farbe ewig zu wechseln schien, schwammen bald in feuchten Thränen, bald sprühten sie wie verzehrendes Feuer; bald schlossen sie sich halb und strahlten in unheimlichem Grün, wie die Augen der Tiegerin; mit den Klängen der leidenschaftlichen Melodien änderte sich Ausdruck und Glanz jener unergründlichen Sterne.

Um die bleiche Stirn ergoß sich in regellosen Locken das üppige, blauschwarze Haar und fiel schwer herab auf die vollen weißen Schultern; wie ein schimmernder Blutstropfen, halb versteckt, prangte eine dunkelrothe Rose im Haar.

Kühn, doch edel gebogen war die Nase, entzückend der kleine, schön geschweifte Mund, zwischen dessen ein wenig vollen Lippen die blendend weißen Zähne sich zeigten, Zähne, die manchmal an das Gebiß eines Raubthieres erinnerten, in Augenblicken, wenn sie hervortraten zwischen den Lippen und Gräfin Marilka ihre Augen halb schloß: dann zürnte sie und ihre Schönheit ward noch unheimlicher, noch sinnberückender als sonst.

Gräfin Marilka war die Gemahlin des Schloßherrn, Grafen Leon; er hatte sie in Rom kennen gelernt beim tollen Carneval, wo sie, ein junges Mädchen, die Tollste war und Tausende von Confettis hinabwarf in die Menge, die ihr jubelnd zurief: „evviva la Diavolina!"

„La Diavolina", so nannte man sie in ganz Rom. Unzählige Anekdoten coursirten über sie in der Stadt, am päpstlichen Hofe; sie war der Schrecken der Frauen, der Abgott der Männer. Ihretwegen blitzten oft in heller Mondnacht, oben auf den Terrassen des öden Colosseums, die Degen der eifersüchtigen, blind für die Diavolina entflammten Cavaliere; ihretwegen versäumte der Cardinal die Messe, ihretwegen wurde manch zierlicher Abbate zum liebegirrenden Dichter.

Einst jagte sie, eine vornehm prächtige Erscheinung, auf feurigem Renner an den Myrthen- und Lorbeerbäumen des Monte Pincio entlang; da scheute das Roß, stieg kerzengerade in die Höhe, doch im Augenblicke, da es sich mit der Reiterin überschlagen wollte, riß es die kräftige Hand eines jungen Polen darnieder und zitternd hielt es still.

Einen Moment blickten Graf Leon und die Reiterin sich tief in die Augen; dann sprengte sie, kühl grüßend, davon, aber — nach kurzer Zeit traute sie der Priester in Gegenwart der edelsten Cavaliere und Damen der römischen Aristokratie.

Die Frauen und Mädchen athmeten erleichtert auf, als die Diavolina Rom verließ; die Männer suchten neuen Stoff für Unterhaltung, Liaisons und Duelle. — — —

Draußen stöberte der Schnee; unten in der Küche flüsterte das Gesinde; Gräfin Marilka aber spielte weiter und immer voller, immer rauschender klangen die Silbertöne des kostbaren Instruments. Um sie herum lagen Berge von Noten, wirr durcheinander, meistens Werke des unsterblichen Chopin.

Graf Leon war verreist, die Gräfin allein; am Kamin streckte die Dogge die gewaltigen Glieder und blickte wie träumend hinein in die zuckenden Flammen des Feuers. —

Da klingelte vor dem Schloßthore ein Schlitten, das Gesinde

lich katholisch. Daraus würde von selbst das Bündniß der Ultramontanen mit den Conservativen folgen und Deutschland wäre somit gerettet und die Judenfrage gelöst. Wir aber, d. h. die Zeitungsschreiber, würden nicht mehr mit der langweiligsten aller Fragen geplagt.

In **Oesterreich** steht die Discussion über die im Anzuge befindliche Ministerkrisis im Vordergrunde des Interesses. Der „Pester Lloyd", dessen Mittheilungen auf Informationen aus Regierungskreisen zurückgeführt wird, meint, die Czechen hätten alle bisherigen Concessionen des Ministeriums Taaffe lediglich als Abschlagszahlung auf noch zu gewärtigende Zugeständnisse angesehen, während Graf Taaffe die bisherigen Concessionen als Maximum seiner Zugeständnisse hinstellt, über welches hinaus er in keinem Falle zu gehen beabsichtige. Die Differenz sei acut geworden nach der Vorlage des Budgets, in welchem die Czechen ihre Wünsche nicht genügend berücksichtigt fanden. Graf Taaffe soll entschlossen sein, in bestimmtester Form den czechischen Führern mitzutheilen, daß die bisherigen Concessionen nur mit den größten Schwierigkeiten durchgesetzt worden seien, daß er weiter nicht gehen werde und könne. Entweder sollen sich die Czechen damit bescheiden, oder, wenn sie das nicht wollen, und wenn sie im Stande seien, eine Majorität im Reichsrath zu finden für ein Mehr, so sollen sie die constitutionellen Consequenzen ziehen. Er werde wissen, was seine Pflicht sei.

In **Frankreich** ist die Auflösung der bonapartistischen Partei nur noch eine Frage der Zeit. Am 5. d. Mts. fand in der Salle Ragache eine große Versammlung statt, in welcher der Imperialismus vorläufig gestrandet ist. M. Robert Mitchell, der demokratische Bonapartist, hatte sie veranlaßt, um sich zu rechtfertigen, warum er aus der Partei des Appells an das Volk ausgeschieden sei. Herr Mitchell brachte aber seine Rede nicht zu Ende. Als er die Beziehungen der Bonapartisten mit den Legitimisten geißelte, erhob sich ein heftiger Sturm.

Die **englische** Regierung kommt aus den Krisen nicht mehr heraus. Nach den neuesten Mittheilungen aus London ist anläßlich der letzten Kundgebungen der Landliga abermals eine Cabinetskrisis ausgebrochen. Viele Mitglieder der Regierung, der Chefsecretär für Irland an der Spitze, finden, der „Morning-Post" zufolge, daß Parnell am Sonntage in seiner Rede zu Waterford mit offener Rebellion gedroht und die Losreißung Irlands von der britischen Krone als letztes Ziel der Landligaagitation hingestellt habe. In Folge dessen halten die betreffenden Cabinetsmitglieder eine Reform der Bodengesetze nicht mehr ausreichend zur Beruhigung Irlands und verlangen unverzüglich Anwendung von Gewaltmitteln zur Wiederherstellung der Ordnung auf der Schwesterinsel. Mittlerweile sind Verhandlungen im Gange, die einander widerstehenden Meinungen des rechten und linken Flügels des Cabinets zu versöhnen, um einen Zusammenbruch der Regierung noch vor dem Zusammentritt des Parlaments zu verhüten. Der nächste Cabinetsrath soll am 15. December stattfinden.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 8. Decbr. [Bundesrath. — Etat der Reichseisenbahnen-Verwaltung. — Zum Militär-Etat.] Am Donnerstag, den 9. December, wird der Bundesrath im Reichsamt des Innern unter Vorsitz des Staatsministers von Bötticher Nachmittags um 2 Uhr eine Sitzung abhalten. Wichtige Gegenstände kommen nicht zur Berathung. — Heute treten die Ausschüsse des Bundesrathes für Seewesen und Handel und Verkehr zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammen. — Der Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen für 1881/82 beziffert die Einnahme auf 37,635,000 M., 1,243,000 M. mehr als im Vorjahr, die fortdauernden Ausgaben auf 26,595,600 M., 571,000 M. mehr als im Vorjahr. Der Ueberschuß beträgt mithin 11,039,400 M., 672,000 M. mehr als im Vorjahr. Die einmaligen Ausgaben sind auf 3,463,064 M. normirt, 338,653 M. mehr als im Vorjahr. — In dem Militäretat wird u. a. der zur Remunerirung der mit der Militärseelsorge beauftragten Civil-Geistlichen und Küster, sowie zu Remunerationen an Militär-Geistliche und Küster in besonderen Fällen bestimmte Fond um 22,343 M., nämlich auf 110,000 M. erhöht. In der Begründung wird gesagt: Die Civil-Geistlichen u. s. w. sind für ihre Dienstleistungen bei den Militär-Gemeinden ungenügend honorirt. Zur Abstellung der Klagen wird eine bessere Honorirung bezweckt. Auch wird beabsichtigt, die älteren verdienstvollen Militär-Pfarrer katholischer Confession zum Ausgleich der Nachtheile, welche ihnen durch die mangelnde Weiterbeförderung zum Oberpfarrer gegenüber ihren evangelischen Amtsgenossen erwachsen, durch Zuwendungen zu berücksichtigen. — Unter den einmaligen Ausgaben im sächsischen Etat findet sich die Forderung von 20,000 M. für die Kosten der Versenkung des Brunnens und Erbauung eines bombenfesten Kesselhauses auf der Festung Königstein. Das bisherige Brunnenhaus bietet in seiner jetzigen Bauart keine Sicherheit gegen die Geschosse der feindlichen Artillerie; da aber die Existenz der Festung im Belagerungsfalle von der Erhaltung dieses Brunnens bezw. seiner Ergiebigkeit abhängig ist, so erscheinen zur Verbesserung des jetzigen Zustandes bauliche Aenderungen geboten, welche die Sicherheit des Brunnenbetriebes unter allen Umständen garantiren.

• **Berlin**, 8. Decbr. [Berliner Neuigkeiten.] Der König von Sachsen und der Prinz Georg von Sachsen werden am Freitag, den 10. d. M., Nachmittags, auf der Anhaltischen Bahn aus Dresden hier eintreffen und im königlichen Schlosse Wohnung nehmen. Am nächsten Tage werden dieselben an der Hofjagd im Grunewald theilnehmen, nach Beendigung derselben nach Berlin zurückkehren, um 5 Uhr bei den Majestäten im Palais diniren und soweit bis jetzt bekannt, Abends die Rückreise nach Dresden antreten. Auf speciellen Wunsch der Gäste wird bei der Ankunft derselben in Berlin jeder officielle Empfang unterbleiben. — Der Gesandtschafts-Attaché der chinesischen Gesandtschaft Liu-Fu-Yih ist am Montag Abend hier gestorben. Der Verstorbene gehörte der hiesigen Gesandtschaft seit etwa zwei Jahren an. Er war ein sehr kluger, jovialer Mensch von starker Fassungskraft. Mit unseren Verhältnissen hatte er sich sehr vertraut gemacht; seine vortreffliche Kenntniß der deutschen Sprache hatte ihm dabei die besten Dienste geleistet. — Bei dem Cultusminister v. Puttkamer findet heute ein größeres parlamentarisches Diner statt, zu welchem Einladungen ergangen sind an den Staatssecretär Dr. von Schelling, die Unterstaatssecretäre Eck und Rindfleisch, den Präsidenten des Consistoriums Hegel, an die Abgeordneten v. Tiedemann, v. Heeremann, Rickert, Wagener, von Schorlemer-Alst und sechs minder bekannte conservative Abgeordnete; ferner an den Generalsuperintendenten Dr. Kögel, Generalmajor v. Winterfeld u. s. w. Dem Cirkel des Hrn. v. Puttkamer mangelt es somit nicht an theologischen und conservativen „Leuchten." Nur ein liberaler Abgeordneter, der vermuthlich in persönlichen Beziehungen zu Hrn. v. Puttkamer steht, war anwesend. — Die Zahl der immatriculirten Studirenden an der Berliner Universität beträgt nach einer der „Nat.-Ztg." zugehenden Mittheilung, in diesem Winter 4107, zu denen noch 407 nicht immatriculirte Vorlesungsbesucher hinzukommen. Von den Immatriculirten gehören 284 der theologischen, 1347 der juristischen, 585 der medicinischen, 1891 der philosophischen Facultät an; zu den Medicinern sind aber außerdem auch noch die 212 Zöglinge der militärärztlichen Bildungsanstalten zu rechnen. Im Vergleich mit dem vorigen Winter, dessen Frequenz die höchste bis dahin von einer deutschen Universität erreichte war, ergiebt der gegenwärtige einen Zuwachs von 270, im Ganzen von 499 immatriculirten Studirenden. — Herr Dr. Werner Siemens hat die auf ihn gefallene Wahl zur Präsentation für den Volkswirthschaftsrath, wie der „B. B.-C." mittheilt, mit der Motivirung abgelehnt, daß er so sehr durch sein eigenes Geschäft und durch öffentliche Aemter in Anspruch genommen sei, daß er kaum eine neue Stellung annehmen könne, zumal da seine Thätigkeit beim Patentamt ihn sehr stark in Anspruch nehme. Es wird nunmehr von dem Aeltesten-Collegium eine weitere Wahl vorgenommen werden müssen. — Das „Frdbl." erfährt, daß der Kaiser, welcher Frau Patti, wie gemeldet, auf der Bühne durch Ansprachen wiederholt auszeichnete — der Künstlerin nachträglich noch einen Beweis von besonderer Huld habe zu Theil werden lassen, indem er ihr sein Bildniß mit eigenhändiger Unterschrift zustellen ließ. — Eine größere Anzahl von Verhaftungen, welche wegen socialdemokratischer Umtriebe vor circa 3 Wochen in Berlin stattgefunden, haben, wie dem „Berl. Tagebl." nachträglich gemeldet wird, acht Tage später noch ein Nachspiel gehabt, welches an russische Verhältnisse erinnert. Es sollen nämlich auch drei junge Damen aus angesehenen Familien eingezogen und in Haft behalten worden sein, trotzdem für sie eine hohe Caution geboten wurde. Die socialistische Propaganda hat sich nach dem citirten Blatte aus einem anfänglich harmlosen Lesekränzchen entwickelt, in welches mit der Zeit revolutionäre Schriften eingeschmuggelt wurden, für die sich die Damen mit der ihrem Geschlecht eigenen Lebhaftigkeit zu interessiren anfingen, bis sie selbst zu agitiren begannen. Gravirende Schriften sollen in großer Zahl mit Beschlag belegt worden sein. Das „Berl. Tagebl." bringt diese Mittheilungen unter Reserve.

[Parlamentarisches.] Zu Cap. 121, Tit. 29 des Etats des Ministeriums der geistlichen 2c. Angelegenheiten ist folgender Antrag eingebracht worden: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, den Betrag zu Ruhegehaltszuschüssen für emeritirte Elementarlehrer und Lehrerinnen soweit zu verstärken, daß den emeritirten Elementarlehrern ein Ruhegehalt von mindestens sechshundert Mark jährlich gewährt werden kann. Platen. Rickert." Unterstützt ist der Antrag durch die Mitglieder der liberalen Vereinigung.

[Die Officiösen und die Nationalliberalen.] In einem officiösen Zwischensatz der „Nordd. Allgem. Ztg." findet sich über die Broschüre „Die Secession" u. a. folgende Aeußerung: „ . . . Dieselbe ist ein offener Absagebrief an den Fürsten Bismarck, und wenn die Nationalliberalen dieser Stimme folgen sollten, was freilich wohl leicht in Aussicht steht (hier scheint in dem officiösen Gedankengange das Wort „nicht" zu fehlen. Red.), so würde, so lange Fürst Bismarck am Ruder ist, von den Nationalliberalen als Mitarbeitern der Regierung in irgend einem Sinne nicht mehr die Rede sein können. Die Broschüre ist völlig radical und verkennt auch vollständig, was uns in dem Ursprung der nationalliberalen Partei das Wichtigste scheint, nämlich, daß dieselbe in Abtrennung von der Fortschrittspartei entstanden ist, um praktische Politik zu treiben. Wenn die Nationalliberalen der Lockung der Broschüre folgen sollten, so würde die Möglichkeit, dieser Aufgabe weiter nachzugehen, aufgehoben sein, damit aber zugleich die Existenz der Partei als solche ihren Boden völlig verlieren." Es fragt sich, bemerkt die „Tribüne", welche „Lockung" für die Nationalliberalen mehr Anziehungskraft besitzt: diejenige, die in ernster Gewissenhaftigkeit und tiefer sachlicher Prüfung zu der Ueberzeugung gelangt, daß es für eine liberale Partei unmöglich sei, nur um ihre Stellung an der Seite der Regierung zu behaupten, sich zu einem willenlosen Anhängsel der Conservativen zu machen, oder diejenige Lockung, die der Einsicht einer politischen Partei nichts anderes zu bieten hat, als die Einschüchterung, daß, wenn ihr Gewissen sie etwa in Opposition gegen die jeweilige Regierungsmethode drängte, von ihr als „Mitarbeiterin der Regierung nicht mehr die Rede sein könne." Daß man sich von einer solchen Einschüchterung überhaupt Erfolge verspricht, ist eines jener vielen Symptome für die vollständige Mißachtung jedes selbstständigen Parteiwesens in unserem Staate, welche die Entwickelung der letzten Jahre großgezogen hat. Objectiv und außerhalb der augenblicklichen Majoritätsverhältnisse betrachtet, führt die Lage indeß zu einer wesentlich anderen Prognose für die nächste Zukunft, als es die obige officiöse ist. Ob von den Nationalliberalen als Mitarbeitern der Regierung „die Rede sein kann" oder nicht, wird sich weit weniger nach ihrem Verhältniß zur Secession und deren Grundsätzen, als nach dem Ausfall der nächsten Wahlen richten; diese werden einen sehr wesentlichen Effect auf die Richtung haben, in der sich die „praktische Politik", zu deren Förderung sich Secessionisten wie Nationalliberale auch heute noch bekennen, fortan bewegen soll. Denn nicht um jede beliebige „praktische Politik" je nach dem Gutdünken der Regierung zu machen, trennten sich die Nationalliberalen ehemals von der Fortschrittspartei, sondern um an dem Aufbau derjenigen Institutionen mitzuwirken, deren eine nach der anderen man jetzt niederzureißen sucht. Auf den Punkt der nächsten Wahlen also, nicht auf officiöse Versprechungen oder Drohungen wird die nationalliberale Partei ihr Auge halten müssen, wenn sie um den „Boden ihrer Existenz" besorgt ist. Daß sie diesen Boden verlieren sollte, wenn sie es ablehnt, Mitarbeiterin einer allen liberalen Ueberzeugungen feindseligen Regierung zu werden, ist eine Vorspiegelung, die gleichfalls nur so lange flimmern kann, bis die Stimme der Wähler dies Trugbild verscheucht.

[Die conservative Partei und Herr Stöcker.] Der Vorstand der conservativen Fraction des Abgeordnetenhauses war — nach der „Voss. Ztg." — gestern wegen der Affaire Stöcker zu einer Berathung versammelt. Es verlautet, daß Herr Stöcker seitens der Conservativen in bestimmtester Weise angegangen worden ist, die zugesagte „Gründerliste" endlich beizubringen. Falls Herr Stöcker dies nicht zu thun im Stande ist, könnte derselbe leicht in die Lage kommen, aus der conservativen Fraction auszuscheiden.

[Die conservative Partei] beginnt nunmehr auch gegen die Subhastations-Ordnung vom Jahre 1869 zu agitiren, die in vielen ihrer Bestimmungen, wie die „N. Pr. Ztg." sagt, den Grundbesitz schädigen, auf der anderen Seite aber den Interessen speculativer Capitalistenkreise Vorschub leisten soll.

[Die Consistorien der evangelischen Landeskirche] sind nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts nicht befugt, im Einvernehmen mit dem Regierungs-Präsidenten die Kirchen-Gemeinden zur Erhöhung der für unauskömmlich erachteten Pfarrgehälter zu zwingen.

[Graf Hatzfeldt.] Wie die „Post" hört, wird Graf Hatzfeldt Konstantinopel erst am 10. d. M. verlassen. Dagegen schreibt die „Nat.-Ztg.": In der Abreise des Botschafters Grafen Hatzfeldt von Konstantinopel ist abermals eine Verschiebung eingetreten; dieselbe ist nunmehr für den 14. l. M. in Aussicht genommen.

[Gneist über die preußische Finanzreform.] Das vor einiger Zeit angekündigte Buch Professor Rudolf Gneist's über die „preu-

---

sprang neugierig auf und Istvan, der Kammerdiener, trat fröstelnd hinaus in das Schneewetter. —

Aus dem Schlitten stieg, in einen kostbaren Pelz gehüllt, ein junger Geistlicher; tief verbeugte sich Istvan und küßte die Hand, die sich auf ihn stützte. Der Geistliche war Graf Roman, des Schloßherrn jüngerer Bruder.

Graf Leon hatte das große Majorat geerbt; für Roman blieb nur eine geringe Apanage übrig.

Schon frühzeitig war er, von schwärmerischem Eifer getrieben, in ein österreichisches Jesuitencollegium eingetreten und hatte in wenig Jahren es verstanden, durch sein eminentes Wissen und seine Gewandtheit in der Ausführung heikler Aufträge die Augen des Provinzials auf sich zu lenken, der ihn zu wichtigen Missionen an die bischöfliche Residenz in Posen benutzte; hier gehörte er bald zu den Vertrauten des geistlichen Hofes. —

Auf einer Reise begriffen, die ihn in die Nähe der Herrschaft seines Bruders führte, hatte er beschlossen, diesen durch seinen Besuch zu überraschen.

Graf Roman war eine schmächtige Erscheinung, seine Hand, sein Fuß zierlich und klein, wie die eines Mädchens.

Aus dem bleichen, schwermüthigen Antlitze schauten zwei dunkle, tiefernste Augen, über die sich meist, gleichsam müde, die Lider halb herabsenkten; nur wenn er auf der Kanzel stand und mit hinreißenden Worten den Frauen und Mädchen, die vorzugsweise seine Predigten anhörten, die Seligkeit des Paradieses, die Verzweiflung und die Qualen der Hölle schilderte, da wich der müde Zug aus dem Antlitz, in seltsamer Lohe erglühten die Augen, die bleichen Wangen rötheten sich, die herben Linien um den feingeschnittenen Mund schwanden und er sah aus, wie der Cherub mit dem Flammenschwerte, den Gott selbst vor den Garten Eden gestellt. — —

„Melde mich meinem Bruder", befahl Graf Roman, in's Haus tretend.

„Hochwürden, der Herr Graf sind nach Warschau gereist und kommen erst nach vierzehn Tagen zurück", rapportirte Istvan mit tiefem Bückling. „Nur die gnädige Frau Gräfin sind oben!"

Ein leichter Schatten von Unmuth flog über Romans bleiches Antlitz; einen Augenblick schwankte er, als wollte er wieder umkehren, dann gab er den Befehl, ihn der Gräfin zu melden. —

Graf Roman hatte die Gräfin ein einziges Mal nur, und zwar an ihrem Einzugstage auf Schloß R., gesehen. Doch so bezaubernd, so überirdisch schön sie damals auch aussah, auf ihn vermochte sie keinen Eindruck zu machen. Als beim Festmahl das Getümmel und Lärmen der Gäste lauter wurde, als ein alter Schlachzize die Gräfin gar aufforderte, ihren rechten Atlasschuh abzustreifen, um nach altpolnischer Sitte ihn mit feurigem Ungarwein gefüllt auf das Wohl des jungen Ehepaares von den Gästen leeren zu lassen, da hatte Roman den Saal still verlassen und war abgereist. Die Gräfin aber konnte ihm diese Flucht, wie sie es nannte, niemals verzeihen. —

Istvan kam zurück und ersuchte den Caplan, ihm zu folgen.

Mit neugierigem Wohlgefallen blickte ihm die Kammerjungfer nach und seufzte leise: „Schade, daß er ein geistlicher Herr ist!" —

Das Flügelspiel schloß mit einigen rauschenden Accorden, als Graf Roman eintrat.

Im selben Augenblicke sprang Fermor dem Geistlichen entgegen und legte ihm die gewaltigen Tatzen auf die Brust.

Graf Roman wurde ein wenig bleicher, doch zuckte er nicht.

„Fermor, zurück!" rief die Gräfin und als der Hund knurrend abließ, um anscheinend von Neuem emporzuspringen, schlug ihn die Gräfin tüchtig mit einer Reitpeitsche über Kopf und Rücken.

„Der Hund kann einmal die Priester nicht leiden!" sagte Marilka ein wenig höhnisch; „es geht manchen Menschen nicht anders!"

Roman, über solchen Empfang empört, wollte, ohne ein Wort zu erwidern, das Zimmer verlassen, als die Gräfin dicht an ihn herantrat, ihm schelmisch in die Augen blickte und mit unnachahmlicher Liebenswürdigkeit ihm die Hand reichte.

„Nicht zürnen, Graf, bitte, bitte! Seien Sie mir in diesem verzauberten Schlosse willkommen! Mein Gemahl ist leider in Geschäften auf einige Zeit verreist, doch darf Sie dies nicht hindern, ganz nach Belieben hier zu bleiben. Kommen Sie her, setzen Sie sich zu mir und erzählen Sie mir ein wenig vom Bischof und meiner Freundin, der Fürstin O., überhaupt erzählen Sie mir etwas aus der weiten Welt, denn hier lebe ich wie auf einer wüsten, öden Insel inmitten eines Oceans von langer Weile!" —

Die Beiden saßen nahe beieinander; der heiße Athem der Gräfin streifte manchmal das blasse Antlitz Roman's, ihre Augen versenkten sich oft eigenthümlich tief in die seinen; ihre Füßchen mit den goldgestickten Pantoffeln stützte sie auf den breiten Rücken der Dogge, die schweifwedelnd bis zur Gräfin herangekrochen war.

Das Gesicht des Caplans röthete sich allmälig; die Müdigkeit schien aus seinen Augen zu entschwinden und je länger er erzählte, desto lebhafter wurde er.

„Wie steht es mit unserer gemeinsamen polnischen Sache?" fragte Marilka und legte ihren Arm leicht auf den seinen.

Graf Roman vermochte es nicht, sich dieser gefährlichen Nähe zu entziehen; ein ihm unbekanntes, fast schmerzlich schönes Gefühl durchzuckte ihn hin und wieder; er athmete manchmal tief auf und, wie im Traume, nein, wie von einem Zauber befangen, erzählte er beinahe mechanisch, daß man in der Diöcese Posen-Gnesen Alles aufbiete, um das Landvolk für die polnische Sache zu gewinnen, daß beredte Jesuiten das Land durchzögen, überall das Herannahen einer neuen, besseren Zeit verkündend, daß eine neue Art Orden, die Mägde Mariä, als Hilfstruppen auf den Gutsherrschaften und Dörfern fungirten, daß man aber, trotz aller Unterstützung von Berlin aus, doch noch weit von den gesteckten Zielen entfernt sei.

„Graf, Ihr scheint in Preußen drüben nur für die Kirche zu sorgen, doch, wo bleibt Polen? Oder glaubt Ihr, mit Brevier und Rosenkranz das alte Königreich wieder herzustellen? Glaubt Ihr, der weiße Adler könne, anstatt im Aether der Freiheit, in den Wolken Eures Weihrauchs die Schwingen entfalten? Ihr seid Thoren und, so sehr ich an unserer gemeinsamen Mutter, der Kirche, hänge, nicht mit Litaneien und Prozessionen werdet Ihr uns befreien; Rußland will, wie vor Jahren, mit Säbel und Sense angegriffen sein! Von Euch aus muß der Kampf über die Grenze getragen werden; aber anstatt unser Volk anzufeuern zu blutigem Ringen mit dem Czaren, versenkt Ihr es in mystische Grübeleien, bei denen — Ihr allein profitirt." —

„Gräfin —" rief erzürnt der Caplan, seine Augen blitzten ihr entgegen, kühn und unerschrocken, als gelte es den Kampf gegen den Antichrist und nicht gegen — die Diavolina.

„Sie sind schön, sind interessant, wenn Sie zürnen, Graf Roman", lächelte kühl die Gräfin. „Doch lassen wir die leidige Politik; auf Eure Hilfe kann Polen doch nicht rechnen; das Vaterland will Söhne, die nicht nur mit dem Rosenkranz, sondern auch mit dem Säbel umzugehen wissen. Erzählen Sie mir etwas Anderes; der galante Erzbischof in Posen treibt ja auch nicht ausschließlich Politik und das Parket seines Palastes — —"

Hier trat Istvan ein und meldete, daß servirt sei.

„Ihren Arm, Graf Roman!" —

Und zusammen schritten sie in das kleine, an das Flügelzimmer anstoßende, mit echt französischem Luxus ausgestattete Gemach.

Istvan wollte, wie er gewohnt, bei Tische serviren; ein Wink der Gräfin entfernte ihn.

„Nun, lieber Graf, betrachten Sie sich als Hausherrn; ich will das demüthige, gehorsame Weib sein und still Ihren Worten lauschen, wie die Frauen da draußen in Deutschland, die schmachtend ätherischen Gestalten mit den blonden Locken, den blauen Augen. Stoßen wir an in feurigem Ungarwein auf unsern neuen Freundschaftsbund; heute will ich Ihnen verzeihen, daß Sie damals so heimlich uns verließen und — doch nein, die Buße will ich Ihnen nicht auferlegen, aus diesem Schuh mir Versöhnung zuzutrinken."

Sie hatte blitzschnell einen Schuh abgestreift, schwang lachend den kleinen zierlichen Pantoffel und warf ihn nach Fermor, der sein Bemühen, die Portièren zu zerreißen, eben vom besten Erfolge gekrönt sah.

Bei der Bewegung war die dunkelrothe Rose herabgefallen auf den Tisch und ehe Roman daran dachte, sie zu erfassen, ergriff die Gräfin die Blume und befestigte sie an dem Kleide des Caplans, der wie ein Mädchen erröthete.

zische Finanzreform durch Regulirung der Gemeindesteuern" ist nunmehr im Verlage von Julius Springer, Berlin, erschienen. Das Buch, das ohne Zweifel die Aufmerksamkeit der politischen Kreise in hohem Maße in Anspruch nehmen wird, und auf dessen Inhalt wir heute nur kurz hinweisen können, zerfällt in zwölf Capitel, denen zahlreiche Anmerkungen und Belege beigegeben sind, die Behandlung des schwierigeu Stoffs ist eine klare und durchsichtige. In den ersten Capiteln erhalten wir zunächst eine geschichtliche Uebersicht über die bisherige Entwickelung der Gemeindesteuern, an deren zeitgemäße Regelung erst heute, wo die unbedingt erforderlichen Vorarbeiten in einer umfassenden Statistik der Gemeindeabgaben und in der neuen Kreisordnung gegeben sind, gedacht werden kann. Daß eine solche Regelung in den jüngsten Entwürfen der Regierung von 77 und 79, welche das bisherige System grundsätzlich unverändert lassen, auch nur annähernd erreicht sei, bestreitet der Verfasser, ebenso weist er nach, zu welchen Mißlichkeiten die einfache Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Communen führen würde. In Verbindung damit steht die Verwerfung von Steuererlässen als irrationelle und ganz undankbare Experimente. Professor Gneist weist sodann im einzelnen die erheblichen Schwierigkeiten nach, welche einer einheitlichen Regelung der Gemeindeabgaben entgegenstehen. Als solche Hindernisse werden bezeichnet die normale Stellung der Gutsbezirke in der Landgemeindeordnung, die Grundsatzlosigkeit in der Belastung des Grundbesitzes und des persönlichen Einkommens durch die Gemeindesteuern, sowie endlich die rechtlichen Widersprüche in der Besteuerung der Forensen, der juristischen Personenund des Fiskus. Die ganze Verwirrnng und Verschiebung der Steuerverhältniße, meint der Verfasser, sei durch den Strom der Interessen hervorgerufen und daher nur durch eine Gegenströmung der Interessen zu überwinden. Eine derartige Gegenströmung sei jedoch nicht aus einfacher Ueberlassung der ganzen oder halben Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden herzuleiten, da eine solche rnur die Abneigung des Grundbesitzes gegen die Uebernahme neuer Communallasten verstärken dürfte, sondern aus der Einführung einer Art von Convertirungsprämie aus der Grund- und Gebäudesteuer. Was der Verfasser hierunter versteht, macht folgender Gedankengang klar. Es kommt vor allem darauf an, daß die Rückleitung in ein normales Gemeindesteuersystem, das auf der Grundlage einer Liegenschaftssteuer zu beruhen habe, mit dem geringsten Maß von Verletzung der Rechte und der Interessen der Einzelnen bewerkstelligt werde. Man sei damit verwiesen auf eine Art der Ausführung, welche den Gemeindevertretungen und den Einzelinteressenten aus der Grund- und Gebäudesteuer einen so sicheren Vortheil biete, daß sie sich entschlössen, im eigenen wohlverstandenen Interesse die herkömmliche Vertheilung der Communallasten durch eine Object- (Grund- und Gebäudesteuer) Steuer wieder herzustellen. Die Durchführung einer solchen Gemeindeliegenschaftssteuer könne etwa nach folgendem System geschehen: Stadt- und Dorfgemeinden erhalten vorweg ¼ der Staatsgrund- und Gebäudesteuer zur Verwendung für ihren Gemeindehaushalt unter der Bedingung der Einführung des neuen Steuersystems. Die Gutsbezirke erhalten vorweg ¼ der Staatsgrund- und Gebäudesteuern zur Verwendung für Gemeindezwecke unter der Bedingung ihres Beitritts zu einer Gemeinde mit regulirtem Steuersystem. Den Gemeinden, wie den Gutsbezirken wird der weitere Vortheil gewährt, daß jede Mehrbelastung, welche dem Besitzer einer Liegenschaft über die bisher vom Grundbesitz getragenen Lasten hinaus erwächst, ihm zur Hälfte auf die Staatsgrund- und Gebäudesteuer abzunehmen ist. Weiterhin verbreitet sich der Verfasser über die Folgen einer solchen Regulirung, als welche er u. a. bezeichnet die Incommunalisirung aller selbstständigen Gutsbezirke, eine angemessene Vertheilung der Schullasten, eine zweckmäßigere Regulirung der Wegelasten und die Grundlegung einer Landgemeindeordnung. Die beiden letzten Capitel des Buches behandeln die Rückwirkung der vorgeschlagenen Regulirung auf die Staatswirthschaft und den gesammten Staatsorganismus. Darnach wird das neue Gemeindesteuersystem schon in den ersten Jahren dem Staate 30 bis 40 % der Grund- und Gebäudesteuer kosten, später noch mehr. Um diese Ausfälle zu decken, sei deshalb eine Erhöhung der directen Personalsteuern und eine Erhöhung der Zölle und Verbrauchssteuern erforderlich. Zu diesem Zwecke müsse 1) die bisherige Contingentirung der Klassensteuer in Wegfall kommen, 2) die Wiederherstellung der unteren Stufen der Klassensteuer erfolgen, denn der preußische Staat beruhe auf der gleichmäßigen Besteuerung Aller, d. h. vorzüglich auf den Schultern des kleinen Mannes, 3) die Einkommensteuer schrittweise durch eine richtigere Weise der Einschätzung erhöht werden. Was die Vermehrung der Einnahmen aus den Objectsteuern betreffe, so stehe derselben die Thatsache im Wege, daß die Verbrauchssteuern aus den ergiebigsten Gegenständen bereits dem Reiche überwiesen seien. Dieser Erschwerniß der Finanzpolitik in den Einzelstaaten könne nur eine Abänderung des § 38 der Reichsverfassung abhelfen. Der Verfasser schlägt dieselbe dahin vor, daß die eine Hälfte der Erträgnisse aus den der Reichsgesetzgebung unterliegenden Abgaben dem Reich, die andere Hälfte den Landesregierungen nach Maßgabe der Bevölkerung in den Einzelstaaten überwiesen werden solle. Also principielle Regulirung des Gemeindesteuersystems auf Grundlage einer Liegenschaftssteuer und als Folge davon Erhöhung der Klassen- und Einkommensteuer, sowie gleichmäßige Theilung der Erträge aus den progressiv zu erhöhenden Verbrauchssteuern und Finanzzöllen zwischen Reich und Einzelstaaten, das sind die Hauptlinien der Finanzreform nach Ansicht des Herrn Dr. Gneist. Der Schluß des Buches beschäftigt sich mit allgemeineren Betrachtungen über die Bedeutung des Gemeindeverbandes und seiner inneren Festigung, wie sie einem normalen Steuersystem entspringen werde, für die sociale Entwicklung.

[Resultate der Volkzählung.] Die Volkszählung vom 1. December 1880 hat nach der vorläufigen Zusammenstellung für die Stadt Metz 53,661 Einwohner ergeben. Nach der Zählung vom 1. December 1875 hatte die Stadt 45,856 Einwohner. Mithin ergiebt sich für die fünfjährige Periode von 1875 bis jetzt eine Zunahme von 7805 Einwohnern. — Die Ergebnisse der Volkszählung in den größten thüringischen Städten lassen, soweit sie bis jetzt vorliegen, eine nicht unerhebliche Zunahme der Bevölkerung erkennen, doch scheint im Vergleich zur vorigen Zählperiode eine mäßige Verlangsamung eingetrete zu sein. Weimar ist von 17,702 auf 19,867 Einwohner gestiegen. Gotha zählte 1875 22,843, heute 26,339 Einwohner. In Weimar überwiegt noch mehr als in Gotha das weibliche Element in der Bevölkerung. In Weimar beträgt der Ueberschuß der Frauen über die Männer fast 1100, in Gotha nahezu 1000. In Jena ist die Bevölkerung um 14 Procent, in Apolda um über 25 pCt. gestiegen. Letztere Stadt, die vor einem Jahrzehnt kaum 8000 Einwohner hatte, zählt jetzt deren nahe an 16,000 — eine Zunahme, die sich aus der seit einer Reihe von Jahren sehr glücklichen Entwickelung der dortigen Industrieverhältnisse erklärt. Die Stadt Greiz weist eine Zunahme von etwa 16 pCt. auf. Eine Abnahme der Bevölkerung wird aus einzelnen Landgemeinden und kleineren Städten gemeldet, doch sind die Angaben noch zu vereinzelt, um sichere Anhaltspunkte nach dieser Richtung hin zu gewähren. — Weitere Resultate der Volkszählung; Chemnitz 94,868 (gegen 1875: + 16,659), Würzburg 51,004 (+ 6029), Darmstadt 48,803 (+ 4696), Kiel 43,588 (+ 6342), Plauen 35,069 (+ 6313), Schwerin 30,219 (+ 2576), Kaiserslautern 26,128 (+ 3459), Freiberg i. S. 25,431 (+ 1992), Heilbronn 24,525 (+ 3317). — Breslau zählt gegenwärtig 272,390 Einwohner. Schwerin 30,219 (+ 2576). Nordhausen 25,900. Insterburg 18,778 (+ 2398). Kolberg 15,851 (+ 2301). Stolp 21,478 (+ 3122). Lübeck 50,975 (+ 6176).

[Deutsche Chronik.] Die Antisemiten-Petition erhält von Seiten zahlreicher Stadtbehörden die verdiente Zurückweisung. Der Oberbürgermeister Rauch zu Hanau hat sich in energischer Weise dagegen ausgesprochen. Der Stadtrath zu Rinteln erwiderte Dr. Förster: „Auf Ihre Zuschrift, betreffend eine an den Herrn Reichskanzler zu richtende Petition, behufs Einschränkung des Einflusses der Juden, erklären wir Ihnen hiermit, daß wir die Zumuthung auf Verbreitung des Gesuches, welche dem Grundsatze der christlichen Religion über Nächstenliebe direct widerstrebt, entschieden ablehnen. Wir denken über unsere nationale Kraft besser und schätzen sie höher, als daß wir die Befürchtung vor einer Ueberwucherung des jüdischen Elements und einem dadurch bedingten Verfall der deutschen Nationalität zu theilen vermöchten, und hegen vielmehr die Ueberzeugung, daß unsere weise Staatsregierung Bestrebungen, die nur geeignet sind, religiösen Haß und Zwietracht unter gemeinsamen Staatsbürgern hervorzurufen, energisch entgegentreten wird." — Eine dem Magistrat in Weißenfels zugegangene Aufforderung zum Beitritt ist an Dr. Förster mit folgendem Schreiben zurückgegangen: „Anliegend remittiren wir Ihnen die die Judenhetze betreffenden, uns per Post übersendeten Drucksachen mit dem Bemerken, daß eine Propaganda für die in Verbreitung befindliche Petition einen untilgbaren Makel auf unsere amtliche Würde werfen und einen offenen Widerspruch mit unseren Bestrebungen, den Frieden in der Gemeinde, insonderheit zwischen Bekennern verschiedener Religionen zu erhalten, bilden würde. Der Magistrat. — In Gießen beschlossen die Stadtverordneten: Indem die Stadtverordneten-Versammlung der Provinzial-Hauptstadt Gießen ihrem Bedauern und ihrer Entrüstung darüber Ausdruck giebt, daß in Deutschland, dem Lande der höchsten Aufklärung und der größten (?) Religionsfreiheit, sich heutzutage noch Männer finden, welche die gesetzliche Gleichberechtigung aller vom Staate anerkannten Religionsgemeinschaften anzugreifen wagen, geht dieselbe über das Ansinnen des Centralcomites der Antisemitenbewegung zur Tagesordnung über. — Die Stadtverordneten zu Offenbach beschlossen, die Petition „unter dem Ausdruck der Entrüstung über die Unangemessenheit der von dem Comite eingeleiteten Bewegung entschieden zurückzuweisen." — Ein Gleiches wird auch aus Eckernförde gemeldet.

Aus Frankfurt a. M., 7. Decbr. wird gemeldet: In der Nacht zum 20. October, dem Eröffnungstage des Opernhauses, waren eine große Anzahl Pamphlete gegen den Kaiser an Häusern angeschlagen, die in früher Morgenstunde entdeckt und entfernt wurden. Jetzt ist es dem Chef der Criminal-Abtheilung, Polizei-Rath Dr. Rumpf, gelungen, die Verbreiter dieser Flugschrift zu ermitteln. Dieselben gehören einer socialdemokratischen Verbindung an. Druckrequisiten derselben, sowie Platten und Formen zu der Flugschrift wurden in dem Dachstocke eines alten Hauses der Judengasse noch vorgefunden. Bereits 16 Personen wurden verhaftet; im Besitze Einzelner sollen sich dieselben compromittirenden Correspondenzen mit im Auslande wohnenden Agitatoren vorgefunden haben. Einige der Verhafteten sollen bereits Geständnisse gemacht haben. Ob hier schon hochverrätherische Handlungen vorliegen oder nur Vergehen gegen das „Socialistengesetz", wird die Untersuchung ergeben.

In Pforzheim wurden dieser Tage nach vorausgegangener Haussuchung bei ca. 20 Personen, 5 Socialisten in Haft genommen, welche zum Theil der Verbreitung socialistischer Flugschriften überführt sind.

Aus Hanau wird der „V. Z." gemeldet, daß vor einigen Tagen ganz plötzlich sämmtlichen Industriellen und Handelshäusern der Zollcredit gekündigt wurde. Es ist dies auf Befehl der obersten Zollbehörde geschehen und trifft vielleicht einen großen Theil unserer Geschäfte sehr schwer, besonders die Cigarren- und Tabaksfabrikanten, deren Mittel bereits in hohem Grade engagirt sein dürften.

Wie aus Karlsruhe berichtet wird, hat der Großherzog in letzter Zeit mehrmals förmlich Anlaß genommen, verschiedenen Personen gegenüber seiner der antisemitischen Bewegung durchaus abgeneigten Gesinnung und Anschauung entschiedenen Ausdruck zu geben. Der Stadtrath zu Karlsruhe hat die Antisemiten-Petition einstimmig zurückgewiesen.

Aus Straßburg schreibt man der „N. Fr. Pr.": Gegenüber dem Treiben der rückschrittlichen Presse in Bezug auf das Judenthum gereicht es zur Genugthuung, von einer löblichen Handlung des Statthalters von Manteuffel berichten zu können. Letzten Mittwoch stattete derselbe unter Begleitung von Civil- und Militär-Beamten sowohl der hiesigen Synagoge als der israelischen Gewerbeschule — letztere eine aus milden Gaben gestiftete Anstalt zur Förderung des Handwerks unter Israeliten — einen Besuch ab. Als die betreffenden Vorstände in ihren Begrüßungs-Ansprachen der Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß sie in diesem Besuche eine offenbare Mißbilligung gewisser gegen die Israeliten gerichteter Umtriebe wie die Absicht des Statthalters erblickten, das Princip der Gleichberechtigung aller Bekenntnisse zu wahren, erwiderte der Statthalter, „es sei ihm allerdings ein Bedürfniß gewesen, den Israeliten gegenüber dem Vorurtheile Verblendeter" einen gleichen Beweis der Achtung und Werthschätzung zu geben, wie er sie allen Bewohnern des Landes zolle. Ihm sei das Gesetz, vor dem Alle gleich seien, über Alles heilig." Unsere rückschrittlichen Blätter schweigen über diese bedeutsame Kundgebung des Statthalters, während sie sonst jeden Kirchenbesuch desselben genau registriren.

Straßburg, 5. December. [Prozeß Tissot.] Gestern erfolgte, wie schon telegraphisch gemeldet, die Verurtheilung des Inspektors der Feuerversicherungs-Gesellschaft „La Générale", Hippolyte Tissot, durch das ständige Kriegsgericht, welches sich zusammensetzt aus einem Landgerichtsrath als Vorsitzender und einem Landgerichsrath und drei Hauptleuten als Beisitzer. Die Verhandlung begann um 9 Uhr Vormittags und dauerte bis Abends 8 Uhr, wo sie mit der Verurtheilung des Angeklagten zu drei Jahren Festungshaft und zur Tragung der Kosten endete. Tissot ist im Jahre 1847 in Diedenhofen geboren, Sohn sehr vermögender Eltern, nach dem Tode des Vaters übernahm er das umfangreiche Holzgeschäft, scheint aber bei seinen noblen Passionen (Jagd 2c.) mit demselben zurückgekommen zu sein. Während des Krieges war Tissot Offizier der garde mobile und hat sich ausgezeichnet; der Angeklagte macht durchaus den Eindruck eines anständigen Mannes, es liegt auch auf seinem Vorleben nicht der geringste Makel, im Gegentheil wird darüber Lobenswerthes berichtet; so rettete er vor einigen Jahren zwei deutsche Sokdaten mit eigener Lebensgefahr aus den Fluthen der Mosel. Tissot optirte 1872 für Frankreich, wanderte aber nicht aus, sondern blieb bis 1879 in Beauregard bei Diedenhofen wohnen. Aus diesem Grunde hat die deutsche Verwaltung sich dahin erklärt, Tissot sei als Deutscher zu behandeln. Die französische Behörde scheint anderer Ansicht gewesen zu sein, indem sie Tissot, trotzdem er nicht in Nancy domicilirte, sondern sich nur dort vorübergehend aufhielt, als Lieutenant in die Territorialarmee einstellte. Im Jahre 1879 verkaufte Tissot das Holzgeschäft und übernahm die Inspectorstelle bei der Gesellschaft „La Générale" in Nancy. Tissot hatte in Diedenhofen einen Freund, einen früheren französischen Militär, Namens Dupuissier, welcher mit seiner Frau in Unfrieden lebte. Wiederholte Mißhandlungen und Todesdrohungen veranlaßten die Frau, ihren Mann zu denunciren, daß dieser für Tissot Pläne der Festungsverke zeichne, welche letzterer an das französische Kriegsministerium einsende; sie producirte einen Brief Tissot's, der ihren Mann auffordert, ihm von Neuem Nachrichten zu senden, besonders aber Auskunft über gewisse sehr genau angegebene Punkte in der Befestigung Diedenhofens verlangt. Von maßgebender Seite ist aber die Wichtigkeit der Geheimhaltung gerade dieser Punkte ausgesprochen worden. Dupuissier selbst entfloh, während Tissot bei einem Besuche in Diedenhofen verhaftet wurde. Tissot hatte in Diedenhofen stets in den besten deutschen, namentlich Offizierkreisen verkehrt. Die zahlreichen Zeugen, unter denen eine Anzahl Ulanen-Offiziere, gaben ihm durchweg das Zeugniß eines Ehrenmannes, bekunden auch, daß Tissort niemals direct oder indirect Fragen über militärische Verhältnisse gestellt habe; er sei im Gegentheil immer sehr zurückhaltend gewesen. — Die Verurtheilung Tissot's erfolgte wegen Aufreizung Anderer zum Landesverath; die durch den Brief als bewiesen angenommen wurde.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien**, 8. Decbr. [Drohende Stürme im Innern, leidige Consequenzen nach außen.] Die Polen sind vorläufig satis faits: allein was nützt diese „Mittelpartei", selbst wenn als solche schon sicherer Verlaß auf die Herren wäre, dem Grafen Taaffe, nachdem er das Tischtuch zwischen Regierung und Verfassungspartei durch die Vergewaltigung der Wahlen in Oberösterreich so gründlich zerschnitten hat, daß an das beabsichtigte Manöver gar nicht mehr zu denken ist, sich eine ministerielle Majorität mittelst des Polenclubs, bald von links, bald von rechts her, zu sichern? Dazu kommt, daß der Zuwachs von sechs Mandaten, den das Cabinet der Rechten bei den Nachwahlen in Linz und in der Bukowina verschafft, der Partei Hohenwarts und dem Cesky-Club ganz gewaltig den Kamm geschwellt haben. In der Sitzung des Czechen-Clubs, der vorgestern

---

„Eine Rose am geistlichen Kleide! seltsame Zusammenstellung! Haben Sie jemals geliebt, Graf Roman?" —

Am anderen Orte, in anderer Lage hätte der Caplan wohl mit zürnendem Flammenworte auf solche Frage entgegnet; hier fehlte ihm die Sprache, jäh stieg ihm das Blut in die Wangen, er fühlte sich gefesselt von dem Strahl jener großen grauen Augen und die Gräfin weidete, in ihrer Eitelkeit geschmeichelt, sich an seiner Verlegenheit und bog sich zu ihm herüber, daß ihre Locken seine Wangen beinah streiften. „Graf, ist es nicht thöricht, das Glück irdischer Liebe zn verschmähen ungewisser Hoffnungen halber auf ein Jenseits? Schlummert denn das menschliche Herz wirklich so starr unter dem düsteren Talar? Kann diese weiche, zierliche Hand nur das Brevier halten, niemals aber der Leiter sein für den elektrischen Strom, der von Herz zu Herzen geht?" —

Ihre Hand lag leicht auf der seinen; mit fast kindlich-bittendem Blicke sah er sie an, als wollte er sie abwehren, und sah dabei immer tiefer in den schönen Abgrund jener Sterne, deren Zauber er sich nicht zu entziehen vermochte. —

„Gräfin, spotten Sie immerhin meines Herzens, aber achten Sie das Kleid, welches ich trage. Wer hätte mich lieben gelernt? Als Kind sandte man mich hinaus in die stillernsten Mauern eines Klosters; rauhe Männerhände erzogen mich, leiteten meine Jugend; mein Herz kannte nur die Gesetze der Religion, meine Lippen lispelten nur Gebete. Nie glaubte ich genug zu thun in glühendem Eifer, Allen wollte ich voranleuchten auf dem Wege des Herrn; mit tausend Bitterkeiten hatte ich zu kämpfen; wo blieb da in mir ein Etwas, das mich — an das rein Menschliche hätte erinnern können? Losgelöst von Familie und Heimath warf mich das Schicksal herum, ein Werkzeug in der Hand meiner Obern, und, wenn ich einmal eine menschliche Regung fühlte, dann war es menschlicher Stolz, den ich darniederhalten mußte, aber Liebe — —"

Leiser, träumerischer hatte der Caplan gesprochen, als zögen vor seiner Seele Bilder vorbei, die mit der starren, ertödtenden Klosterzucht nichts gemein hatten.

Mit tiefem Interesse hörte die Gräfin ihm zu, denn Graf Roman — erschien ihr jetzt wirklich schön. —

„Aber Liebe —? fahren Sie fort, Roman!"

„Gräfin —"

„Nennen Sie mich Marilka! Nennen Sie mich, wenn Sie wollen, Diavolina, so nannten mich Ihre Priester in Rom, alte Cardinäle, wie junge Diakonen; nur lassen Sie die „Gräfin" bei Seite! Oder ist nichts im Stande, Sie aufthauen zu lassen, nicht der köstliche Tokay, nicht dies Gemach, das Sie schützt, wenn draußen der Sturm die Flocken umherwirbelt, nicht die Nähe einer Frau —"

„Die in mir Stürme erregt, welche ich früher nicht gekannt!" —

Und willenlos nunmehr sah Roman ihr leidenschaftlich in die Augen, daß sie erröthen und die Blicke senken mußte.

Das trauliche Gemach, der Feuerwein, der heiße Athem Marilka's, es waren gefährliche Waffen gegen die künstlich um Roman's Herz aufgerichtete Mauer. —

Da sprang die Gräfin auf, entriß der Dogge den goldgestickten Pantoffel und schelmisch, ja verführerisch lachend, deutete sie auf ein kleines goldenes Kreuz, das Roman an purpurseidenem Bande am Halse trug.

„Kreuz dort, Pantoffel hier! Die Symbole der Weltherrschaft!" — Ein Liedchen trällernd, verließ sie das Zimmer.

Langsam erhob sich der Caplan; wie sinnbefangen trat er ans Fenster, dessen Vorhänge er zurückriß; er preßte die heiße Stirn an die Scheiben und blickte hinaus in die schaurig öde Winternacht. Draußen heulte der Sturm und bog die ächzenden Wipfel der Bäume im Park fast zu Boden; unermeßlich an Zahl trieben die großen Flocken hernieder und wie es draußen in der winterlichen Natur aussah, so schien es sich wiederzuspiegeln im Herzen des Grafen. Es pochte und hämmerte zum Zerspringen, aber Roman wagte nicht, seinen Gedanken nachzuhängen; in ihm rief es: Sünde, Sünde, und wie verzweifelt faltete er die Hände — da klang im Nebenzimmer Marilka's Gesang, sirenenartig, und hingerissen von einer jäh und plötzlich, aber übermächtig erwachten Leidenschaft trat er in das Flügelzimmer. Im vollen Glanze der Kerzen, die ein blendendes Licht über sie ergossen, saß die Gräfin am Flügel: sie sang jenes alte Lied:

„Sag' nicht, daß Du mich liebst!
Ich weiß, das Schönste auf Erden,
Der Frühling und die Liebe,
Es muß zu Schanden werden.

„Sag' nicht, daß Du mich liebst!
Und küsse nur und schweige,
Und lächle, wenn ich Dir morgen
Die welken Rosen zeige!" — —

Die Töne verhallten; Roman lehnte mit verschränkten Armen an der Thür und wiederholte still die Schlußworte: „Und lächle, wenn ich Dir morgen — die welken Rosen zeige!" —

„Roman, es ist zwar nur ein deutsches Lied, doch singe ich es gern, um so lieber, je weniger es im Augenblicke paßt. Doch, Sie sind ja wie versteinert, als hätte Ihnen Medusa ihr starres Antlitz zugekehrt!"

„Marilka, singen Sie das Lied noch einmal!" bat Roman.

„Warum?"

„Weil es so wenig für den jetzigen Augenblick paßt," entgegnete bitter lächelnd der Caplan.

Die Gräfin sah ihn einen Moment an, flüchtig und doch so innig, daß er vermeinte, ihr zu Füßen stürzen zu müssen: dann setzte sie sich von Neuem an den Flügel und sang — ein keckes französisches Lied; so liebte es die Diavolina.

Wie aus schönem Traume erwacht, starrte Roman in's Leere, als er das Lied hörte; Marilka brach plötzlich ab, riß den Klingelzug und als Istvan erschien, befahl sie ihm, dem Herrn auf sein Zimmer zu leuchten.

„Gute Nacht, Herr Graf," sagte sie mit vornehm kaltem Kopfnicken und rauschte zu einer Seitenthür hinaus.

Mechanisch blickte ihr Roman nach; dann riß er die Rose von seiner Brust, entblätterte sie und warf die Blätter auf die Tasten des Flügels.

„Und lächle, wenn ich Dir morgen
Die welken Rosen zeige." — —

Durch einen langen Gang, in welchem seine Schritte laut wieder halten, folgte er dem stumm voranschreitenden Diener.

Lange warf er sich dann auf seinem Lager ruhelos hin und her, bis er endlich in einen schweren Schlaf versank. In tausend Gestalten erschien ihm Marilka, bald nahe, bald ferne, bald hold lächelnd, bald kalt und strenge ihn anschauend, immer aber verlockend und verführerisch. Und als seine Arme sie erreichten und umschlangen, als er die heißen, durstigen Lippen auf ihren Mund pressen wollte, da erwachte er; draußen fielen die Schneeflocken, der Wind fuhr pfeifend und heulend zu den Schornsteinen herab; Roman aber fühlte sich matt und krank; er beschloß, abzureisen und gleich darauf wieder, zu bleiben. Die Diavolina hatte es ihm angethan und er war das erste Opfer nicht jener großen grauen, in's Grüne schillernden Augen, die wie die Augen der Schlange sich auf ihn hefteten und ihn magisch festbannten.

Er kleidete sich an und ließ sich der Gräfin melden; doch sie war schon frühzeitig davongefahren und wollte zu Mittag erst zurückkehren. —

Bei ihrer Rückkunft begrüßte Marilka den Grafen freundlich, doch mit ein wenig gezwungenem Tone; auch Roman blieb längere Zeit befangen, bis endlich das Gespräch wieder auf allgemeine Fragen, zumeist der Politik, gerieth.

Die Gräfin haßte die Russen auf's Glühendste; sie wie ihr Gemahl waren nur durch besondere Umstände der Deportation nach Sibirien entgangen und dennoch schmiedete Marilka, wiewohl scharf von der russischen Polizei beobachtet, immer wieder neue, meist unausführbare Pläne. Roman, der, obwohl Pole durch und durch, das Vergebliche dieser Bemühungen einsah, hörte ihr schweigend zu und war oft derartig in den Anblick der schönen Frau versunken, daß er manche ihrer Worte ganz überhörte.

Hin und wieder geriethen sie mit ihren Ansichten doch heftig aneinander und die Diavolina pflegte dann meist, wenn sie sich geschlagen fühlte, mitten im Gespräch abzubrechen und an den Flügel zu eilen, um ein rauschendes Tanzstück zu spielen.

Minister Prazak beiwohnte, wurde ganz offen mit der Verwerfung des Budgets und aller Geldbills gedroht, wenn jetzt den „nationalen“ und föderalistischen Forderungen in einem Maße genügt würde, das nimmermehr möglich ist, so lange auch nur noch Streit als Justiz- und Conrad als Unterrichtsminister im Amte sind. Beide sind weit davon entfernt, liberalen Doctrinen zu huldigen, oder sich gar als specifische Deutsche zu fühlen; aber sie sind Beamte, wenngleich mit reactionärem und ultramontanem Anfluge — keine Anhänger der Theorien, wonach der Staat zu Gunsten der feudalen und hierarchischen Tendenzen abdanken muß. So lautet denn die nächste Zumuthung: Czechisirung der Prager Universität und Maßregelung des Prager Oberlandesgerichts-Präsidenten, der sich unterstanden hat, durch einen Erlaß der nationalen Hetze ein jähes Ende zu bereiten, die mit der Sprachenverordnung getrieben ward. Der wahre Inhalt der Forderung ist die Ersetzung Streits durch den Adlatus Hohenwarts Dr. Lienbacher, und Conrads durch einen Czechofeudalen, Clam oder Helfert. Selbstverständlich muß sich Graf Taaffe fügen, denn auf wen in aller Welt soll er sich stützen? Mit anderen als den ausgiebigsten Abschlagszahlungen beschwichtigt er die Rechte nicht mehr. Die Drohung aber: „treibt ihr's zur Auflösung, so ist eure Majorität dahin“, verfängt natürlich gar nicht mehr, da die Antwort nahe liegt: „möglich! aber viel sicherer ist Ew. Exc. Portefeuille dann verloren, mag bei den Neuwahlen nun die Rechte oder die Linke siegen!“ Einer liberalen Opposition würde man freilich in solchem Falle sagen: Budget und Geld müßt ihr dem Staate bewilligen — „das ist kein Recht allein, sondern auch eine Pflicht“, belehrte Hohenwart als Ministerpräsident das Haus. Allein ist eine Partei nur sonsten reactionär und clerical, pflegt man nach ihren parlamentarischen Alluren nicht zu fragen — reactionäre Gesetze und Maßregeln läßt man sich vielmehr ganz gern abpressen durch die sonst so verpönte Drohung einer parlamentarischen Action mittelst Verweigerung der Subsidien! Die Consequenzen dieser Zerfahrenheit zeigen sich in der auswärtigen Politik Schlag auf Schlag. In Galacz muß der österreichische Delegirte in der Donaucommission, um einer Niederlage zu entgehen, eiligst das Avantproject zurückziehen, weil Serbien, das Haymerle fügsam gemacht zu haben glaubte, mit Rumänien, von dessen Sympathien er versichert war, und Bulgarien opponirte, während die Delegirten der Mächte sich in kühler Reserve verhielten. Vom Minister Zankow aber bekommt er auf die Forderung, Bulgarien möge die Bahn Pirot-Sophia-Bellova bauen, wie Artikel X des Berliner Vertrages das vorschreibt, und sein Geld nicht auf andere, Rußland genehmere Tracen vergeuden, die impertinente Antwort: noch sei an der österreichisch-serbischen Strecke Pest-Semlin, Belgrad-Nisch-Pirot keine Schaufel Erde ausgehoben, obschon dieselbe fünfmal so lang sei als die bulgarische; also mögen Oesterreich und Serbien sich erst an die Arbeit machen — was Bulgarien bis dahin thue, gehe Niemanden etwas an! Mit Belgrad wieder stocken die Verhandlungen neuerdings, weil auch Piroschanatz verlangt, vor allen Dingen müsse man in Wien mit Pest und Agram über die Führung der Trace ins Reine kommen.

= **Wien**, 8. Decbr. [Die Czechen und das Ministerium. — Differenzen zwischen Czechen und Polen. — Herbstfeier. — Professor Hyrtl. — Deutsches Montagsblatt.] Was die Haltung der Czechen zur Regierung betrifft, so waren in den letzten Tagen diesbezüglich die allarmirendsten Gerüchte verbreitet. Es hieß, daß zwischen Dr. Rieger und dem Unterrichtsminister Conrad vorgestern im Abgeordnetenhause eine heftige Scene stattgefunden habe. In Prag sprach man bereits von einer partiellen Ministerkrise. So weit sind die Dinge noch nicht gediehen, aber aus der Abneigung gegen den Unterrichtsminister machen die Czechen kein Hehl. Ihre Antipathie dehnt sich übrigens auch auf den Justizminister v. Streit aus. Wie der „A. Z.“ mitgetheilt wird, hat der czechische Club seinen Wunsch, daß diese beiden Minister zurücktreten, dem Grafen Taaffe direct bekanntgegeben. Aber Graf Taaffe soll sich standhaft weigern, den czechischen Wünschen zu willfahren. Die Ursache, warum der Justizminister in die Ungnade der Czechen gefallen, ist übrigens leicht zu errathen. Baron Streit verweigert, wie es heißt, seine Zustimmung zu der von den Czechen gewünschten Abberufung des Prager Ober-Landesgerichts-Präsidenten Temnitschka. — Auch zwischen den Polen und Czechen besteht eine nicht geringe Spannung. In dem bekannten Executiv-Comite der Rechten kam es zu Differenzen, weil die Polen eine Aenderung des Statuts verlangten, durch welche sich die Rechte in Zukunft bei den Abstimmungen für solidarisch erklären sollte: Zum Beschluß ist es noch nicht gekommen, doch scheinen die Czechen keine Lust zu haben, sich im Parteiinteresse zu binden. — Dr. Herbst feiert heute seinen sechszigsten Geburtstag; der Journalistenverein „Concordia“ veranstaltet ihm zu Ehren ein Fest, um der Verehrung für den ausgezeichneten Staatsmann und Parteiführer Ausdruck zu geben. — Professor Hyrtl beging gestern seinen 70. Geburtstag. Er wurde von einer Deputation von Aerzten beglückwünscht; zahlreiche Vereine von Aerzten ernannten ihn zum Ehrenmitglied, außerdem liefen zahllose Gratulationen ein. — Dem in Berlin erscheinenden „Deutschen Montagsblatt“, dem seit mehr als einem Jahre der Postdebit für Oesterreich entzogen war, ist dieser wieder ertheilt worden.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 6. Decbr. [Mitchell. — Die Cissey-Enquete. — Albert Joly †. — Velasco. — Aus der Kammer. — Einnahmebudget. — Baudry d'Asson.] Der Riß in der bonapartistischen Partei klafft immer weiter auf. Wie schlecht die Herren von dem „Anruf ans Volk“ sich unter einander vertragen, das zeigte sich recht deutlich bei einer Versammlung, die gestern in der Salle Ragache stattfand. Der Deputirte R. Mitchell erschien dort vor einem zahlreichen Publikum, um sich über seine politische Haltung in der letzten Zeit zu erklären. Man merkte von vornherein, daß ihm ein großer Theil des Auditoriums nicht eben wohl wollte und zu verschiedenen Malen gab es argen Lärm. Es klang daher ziemlich sonderbar, daß einer der Widersacher R. Mitchells diesem den Vorwurf machte, er habe selbst seine Zuhörerschaft ausgewählt. „Wenn ich dieselbe ausgewählt hätte, antwortete Mitchell ganz treffend, so wären Sie nicht hier.“ In seiner Rede ging Mitchell von dem Briefe aus, den er vor einigen Monaten an den „National“ geschrieben. Er erkannte darin an, daß die französische Nation gegenwärtig die Republik will, aber er warf die Frage auf, ob wohl das Volk, direct befragt, Jules Grevy zum Präsidenten der Republik gewählt hätte? Mitchell und seine Freunde möchten zum Vortheile des Prinzen Jerome die plebiscitarische Komödie wiederholen, welche Louis Napoleon seiner Zeit so gut gelungen ist. Aber zu diesem Ende müssen sie zugeben, daß die Republik zu Recht besteht und daß das allgemeine Stimmrecht als Herr und Meister über die Staatsform entscheidet. Das thun sie denn auch und Mitchell sprach sich in seiner Rede entschieden gegen die Cassagnac'sche Richtung, gegen den Anschluß an die Legitimisten und an den Clericalismus aus. Er sei zwar religiös gesinnt, aber er werde niemals nach Frohsdorf gehen, um sich dem Grafen von Chambord in die Arme zu werfen. Im Gegentheile könne das bonapartistische Princip nur dadurch gerettet werden, daß man sich den Republikanern annähere. Hier entstand in der Versammlung heftiger Protest. Ein Handlungsreisender, der wie die meisten französischen commis voyageurs auch stark in Politik macht, tractirte Mitchell als Renegat und pries die Vorzüge des Kaiserreichs, gerieth aber sehr in Verlegenheit, als ihm Mitchell einwarf: Sagen Sie mir nur, wen Sie zum Kaiser wollen! Schließlich behielt Mitchell doch das letzte Wort und die Versammlung nahm einen besseren Ausgang als jüngst die Versammlung im Circus Fernando, wo man die Absetzung Jeromes decretiren wollte, aber blos zu einer homerischen Prügelei gelangte. Neben Mitchell trat sein Freund und Gesinnungsgenosse Langlé auf, der die Erklärung abgab, daß er zuerst Demokrat, dann Bonapartist und zuletzt erst Imperialist sei, daß aber nach ihm nur Jerome Anspruch auf den Kaisertitel erheben könne. Die Gegner antworteten darauf mit dem Rufe Vive la Paine Victor! In Summa geht als Moral, wie Eingangs bemerkt, aus dem Begebniß hervor, daß der Bonapartismus recht krank ist. — Die Commission für die Cissey-Enquete hat heute ihre Arbeiten begonnen und zwar mit dem Verhöre Laisant's. Sie will ihre Berathungen ganz geheim halten. Was aus der Enquete hervorgehen wird, davon macht man sich selbst in den parlamentarischen Kreisen weniger als jemals eine Vorstellung. Die „République française“ treibt die Commission an, sich zu beeilen und sich nicht von ihrer eigentlichen Aufgabe abwendig machen zu lassen. Der Rochefort'sche „Intransigeant“ ist schon heute davon überzeugt, daß man nichts erfahren und daß die Commission ihr Licht unter den Scheffel stellen wird. Der „Figaro“ freut sich im Voraus darauf, daß allerlei Dinge zu Tage kommen werden, welche die Commission in große Verlegenheit bringen dürften. — Gestern ist Albert Joly, der Deputirte von Versailles, dem Typhus erlegen und sein Tod erregt in der republikanischen Welt die lebhafteste Theilnahme. Er zählte erst 36 Jahre, hatte vor einiger Zeit seine Frau verloren und hinterläßt drei kleine Kinder. Schon im Jahre 1870 erfreute er sich eines gewissen Rufes als Advocat. Nach dem Kriege hat er eine nicht unbedeutende politische Rolle gespielt, denn er besaß praktischen Sinn und ein sehr schätzenswerthes Rednertalent. Obgleich von sehr vorgerückten Ansichten, hütete er sich doch vor den Extravaganzen der Radicalen und hielt fest zu der Gambetta'schen Partei. Erst jüngst hat er in Marseille sehr entschieden auf die bekannte Clemenceau'sche Rede geantwortet. Die opportunistische Gruppe der Kammer verliert in ihm ein sehr nützliches Mitglied. — Heute Nachmittag empfing der Präsident der Republik in feierlicher Audienz den amerikanischen Gesandten Herrn Volasco. — Die Kammer hat mit der Debatte über das Einnahmebudget begonnen. Der Baron de Soubayran befragte den Finanzminister, ob die Regierung nicht gegen die immer mehr zunehmende Golddrainage ihre Vorsichtsmaßregeln treffen wolle und ob es nicht an der Zeit sei, eine neue Conferenz zu organisiren, um in der Währungsfrage zu einem bestimmten Entschlusse zu gelangen. Magnin erwiderte, daß es damit keine Eile habe, denn die Situation sei keineswegs eine bedenkliche und die Goldverminderung in Frankreich nicht so bedeutend, wie man es aus den Bilanzen der Bank von Frankreich hat schließen wollen. Beim Beginne der Sitzung hatte Gambetta in sehr warmen Ausdrücken den Tod Alb. Joly's angezeigt. Heute läuft die Strafzeit des Legitimisten Baudry d'Asson ab und die Wächter an den Thüren des Palais Bourbon sind angewiesen worden, den Sünder wieder frei in den Palast eindringen zu lassen. Auf einigen Scandal muß man gefaßt sein, da Baudry d'Asson es sich bekanntermaßen in den Kopf gesetzt hat, Gambetta und die Quästoren wegen Gewaltmißbrauch vor Gericht zu ziehen.

Großbritannien.

A.C. **London**, 7. Dec. [Mr. Parnell.] Am Montag empfing Mr. Parnell das Ehrenbürgerrecht der Stadt Waterford und erklärte, in einer Beantwortung der Ueberreichungsadresse, der Ansicht zu sein, daß dem englischen Regiment in Irland das Kreuz gebrochen sei, und Irland schließlich seine legislative Unabhängigkeit wieder erlangen werde.

Rußland.

Petersburg, 1. December. [Saburow.] Der Minister für „Volksaufklärung“, Herr v. Saburow, fühlt sich nicht mehr sicher im Besitze seines Portefeuilles. Beim Antritt seiner Stellung machte Saburow eine Rundreise und beging den in Rußland unverzeihlichen Fehler, nicht alles Bestehende gut zu finden, sondern sein Programm über Reorganisation des Unterrichtswesens allerorts, freilich in etwas allzu offener und redseliger Weise, zu proclamiren. Von Seite der Reactionäre im Fache der „Volksaufklärung“ wurden Alarmrufe nach Livadia entsendet und Herr v. Saburow telegraphisch ad audiendum verbum berufen. Seit seiner Rückkehr hat denn auch Saburow's Redseligkeit auffällig nachgelassen, und beschränkte sich seine Thätigkeit nunmehr auf eine „stillschweigend auszuführende Reform“. In dem Maße aber, in welchem Saburow's Reden abnahmen, wuchsen die Petita der Professoren-Collegien und der Studenten. Die Professoren verlangten mehr Freiheit für den Unterricht, die Studenten petitionirten um Corporationsrechte, die Seminaristen, welche unter Tolstoj das Recht hatten, ohne Maturitäts-Zeugniß die Universität frequentiren zu können, um die Wiedergewährung dieses ihnen von Saburow entzogenen Rechtes. Die Situation Saburow's, der so viele Rücksichten zu nehmen gezwungen ist, gestaltete sich durch diese Vorgänge so heikel, daß er selbst sich danach sehnt, ein anderes Portefeuille zu übernehmen und da momentan kein Ministerposten frei ist, so wird man für ihn muthmaßlich ein kleines Ministerium creiren, wie man dies dem gewesenen Minister des Innern, Herrn Makow, zu Liebe that, für den man ein eigenes Postministerium creirte. (N. Fr. Pr.)

[Die Unsicherheit auf den russischen Eisenbahnen.] Der „D. Ztg.“ wird aus Kiew geschrieben: „Die Unsicherheit auf den russischen Eisenbahnen hat jetzt einen Grad erreicht, daß man factisch unter den Briganten der Abruzzen oder unter den Banditen Griechenlands weniger für sein Eigenthum befürchten müßte, als in einem russischen Eisenbahn-Coupé erster Klasse. Besonders auf den Linien Warschau-Petersburg, Brest-Kiew, Woloczysk-Odessa und Liebau-Romny vergeht kein Tag, wo nicht Reisende bestohlen oder gar beraubt würden. Und wie um die Organe der öffentlichen Sicherheit zu verhöhnen, wagen sich die Gauner mit Vorliebe an officielle Persönlichkeiten. Die flagrantesten Fälle, welche durch die sociale Stellung der Personen, die ausgeplündert wurden, die größte Sensation erregten, sind folgende: Die Söhne des ehemaligen Unterrichtsministers, Grafen Tolstoj, wurden, aus Berlin zurückkehrend, zwischen Eydtkuhnen und Wilna chloroformirt und ihrer Uhren, Ringe und Baarschaften beraubt. — Die Frau des vor Kurzem verstorbenen Staatsrathes Marentinow, eine Französin von Geburt, hatte nach dem Tode ihres Gatten ihr ganzes Vermögen flüssig gemacht und wollte sich nach Paris begeben. In einer Handtasche, die sie mit sich trug, hatte sie viertausend Rubel, im äquivalenten Werthe in Zwanzig-Francs-Stücken und elftausend Rubel in Loosen, Actien und Staatspapieren, ferner ihren Pensionsbogen, sowie die Orden und Decorationen ihres Mannes. Hinter Dünaburg weckte sie der Conducteur, um ihre Fahrkarte zu controliren und hatte Mühe, sie wachzurütteln. Als sie aus einem Zustande, der mehr Betäubung als Schlaf war, erwachte, wollte sie vor Allem nach ihrer Tasche, doch war dieselbe verschwunden. Vor Schreck fiel sie in Ohnmacht, und als sie wieder zu sich kam, benutzte sie den nächsten Zug, um nach Petersburg zurückzukehren. Trotzdem der Dame hohe Protection zur Seite stand und die Polizei alle Hebel in Bewegung setzte, gelang es bis jetzt nicht, den Dieb zu finden. Sie mußte sich also zufrieden geben, daß man die Werthpapiere, von denen sie zum Glück ein Verzeichniß besaß, amortisirte und ihr neue Titres gab. Ebenso händigte ihr die Polizei noch eine Photographie aus ihrem Verbrecher-Album ein mit der Bemerkung, man habe die betreffende Person am meisten im Verdacht, den Raub verübt zu haben, sie solle auf dieselbe vigiliren lassen. Die Dame reiste dann wieder nach Paris. Wir verließen zusammen Petersburg, und habe ich alle diese Details aus ihrem eigenen Munde. — Ferner wurden vor einigen Tagen der ehemalige Polizeiminister Trepoff im Bahnhofe in Kiew und der Minsker Gendarmerie-Oberst v. Kirchheim bei der Abreise von Minsk um höhere Beträge bestohlen. Die Anzahl der Reisenden aber, die sonst noch in letzterer Zeit auf russischen Eisenbahnen ausgeplündert worden oder mindestens um Pelze und Handgepäck gekommen sind, ist Legion. Sind nun schon die Verkehrsverhältnisse der russischen Eisenbahnen ohnehin sehr ungünstig, so hat in Folge der erwähnten Vorfälle eine förmliche Panik unter der Bevölkerung Platz gegriffen, und nur Der wagt es, eine Reise zu unternehmen, den die dringendsten Verhältnisse dazu zwingen. Dann aber findet ein Abschied statt, wie ihn ahnungsvoller und trauriger kaum in früheren Jahrhunderten die Tschmaken gehalten haben, diese kühnen Kaufleute, welche mit ihren leichten Fuhrwerken den Dnieper entlang zogen von Kiew nach Pultawa und weiter an die entlegenen Küsten des Schwarzen Meeres, und jedesmal ihre Güter und ihr Leben gegen Tataren und Zaparoger vertheidigen mußten. Was thut aber die Polizei all dem gegenüber? Bei der Ankunft in einer größeren Station macht der Gendarm die Runde durch die Waggons und ruft den Reisenden zu: „Karaulte wasche Weschtschie!“ (Haltet Schildwache bei euren Sachen!) Das ist Alles! Ferner sind an den Büffets und in den Coupés Placate angebracht des Inhaltes, man solle sich vor Dieben in Acht nehmen, nicht einschlafen und seine Sachen im Auge behalten. Das ist aber leichter gerathen als durchgeführt. Meiner Ansicht nach ist jedoch ein Theil des Eisenbahn-Personals mit den Dieben, welche eine wohlorganisirte Bande bilden sollen, einverstanden. Jeder Zug führt nämlich mehrere Ofenheizer und sogenannte Utschischtschilschtschtki mit sich. Die Ersteren sorgen für die Heizung der Waggons, die Anderen stecken des Abends die Lichter an und säubern die Coupés. Diese Leute sind sehr schlecht gelohnt, sie erhalten zehn bis zwölf Rubel monatlich und sind meist sehr problematische Existenzen. Nach meinen Erfahrungen glaube ich gegründete Ursache zu haben, anzunehmen, daß diese Leute die Diebe begünstigen.“

* **Petersburg**, 7. Dec. [Die Deutschenhetze in Rußland.] Das Unglaublichste an Verhöhnung und Verdächtigung der Deutschen leistet der „Golos“. In seinen jüngsten „Sonntags-Federzeichnungen“ ist zu lesen: Der Deutsche sei allzu hochnasig geworden; nachdem er die fünf Milliarden eingesteckt, habe er geglaubt, jetzt sei ihm Alles erlaubt, habe seine Karten aufgedeckt, und Europa habe sich überzeugt, daß er falsch spiele. Es gebe keine Art von Schmutz, wo man nicht finde: „da steckt ein Deutscher“. Von der Hetärenliteratur bis zum Diebstahl von Documenten, von der schmutzigsten Sittenlosigkeit bis zur extremsten Intoleranz, immer und überall sei der Deutsche dabei! Nun die Beweise: In Frankreich erscheint ein unglaublich gemeines Blatt unter der Redaction von einem angeblichen Emil Blain; er sei jetzt als Vollblutdeutscher Karl Max entlarvt. Eine kleine Zeitung, bei deren Beschlagnahme die Pariser Polizei bis über die Ohren roth geworden sei, unter dem falschen Namen Charles de Justin erscheinend, werde in Wirklichkeit von dem Vollblutdeutschen Karl Schuster redigirt und herausgegeben. Und dann tritt noch die Geschichte der madame la baronne de Kaulla auf. „Und, lieber Gott“, ruft der „Golos“ endlich aus, „wie viele derartige Beispiele!“ Nachdem der „Golos“ noch in bissigster Weise auf die Unduldsamkeit der Deutschen, bewiesen durch die „Judenhetze“, hingewiesen, und nachdem das Blatt noch eine perfide Bismarckbeleidigung losgelassen, schließt der „Golos“ sein Pamphlet mit folgenden schamlosen Worten: „Ja, der Deutsche ist stark im Preise gesunken!“ Hoch im Preise hat er nie gestanden, jetzt giebt man auch nicht mehr so viel für ihn.

Der Petersb. „Herold“ weist diese Gemeinheiten in würdigster Weise zurück und schließt mit folgenden Worten:

Wahrlich, es ist kaum zu glauben, daß nicht dem „Golos“, der doch sonst prätendirt, die russische „Times“ sein zu wollen, die Schamröthe ins Antlitz treten sollte über die Brutalität, wegen etlicher verkommener oder etlicher vielleicht dünkelhaft gespreizter, oder vielleicht an „Größenwahn“ laborirender Menschen deutscher Nationalität, die gesammte deutsche Nation zu beschimpfen und in Rußland eine generelle Deutschenhetze entrirt zu haben.

Balkan-Halbinsel.

[Dulcigno.] Zugleich mit der Besitznahme dieser vielumworbenen Stadt haben die Montenegriner auch den Namen derselben geändert. Die Stadt ist nunmehr auf den serbisch-montenegrinischen Namen Ulcin getauft.

[Die Donau-Commission.] Ueber die zweite Sitzung der Donau-Commission, welche am 5. d. M. in Galatz stattfand, bringt die „N. Fr. Pr.“ folgenden Bericht:

Der Telegraph wird Sie zweifelsohne bereits in Kenntniß gesetzt haben, daß die europäische Donau-Commission den Beschluß gefaßt hat, einen neuen Entwurf zur Regelung der Flußpolizei auf der Donau auszuarbeiten. Dieser Beschluß wurde in der gestrigen Sitzung gefaßt. Gleich nachdem die Lesung des österreichischen sogenannten Avant-projet stattgefunden, ergriffen nacheinandrr der serbische und der bulgarische Delegirte das Wort und erklärten, daß sie nicht vorbereitet seien, um sofort in die Discussion des Avant-projet einzutreten, weil man ihnen dasselbe nicht zu rechter Zeit mitgetheilt habe, um es studiren zu können, und sie so gewissermaßen überrumpelt worden seien. Sie begehrten demnach, daß man es ihnen mittheile und ihnen bis zur nächsten Session der Commission Zeit lasse, dasselbe zu erwägen. Der rumänische Delegirte unterstützte seinen serbischen und bulgarischen Collegen. Die Discussion war eine sehr lebhafte. Als nun der österreichische Delegirte die reservirte Haltung der Delegirten der übrigen Mächte wahrnahm, schlug er vor, daß die Commission selber einen anderen Entwurf zu einem Reglement abfassen möge, der dann den betreffenden Regierungen mitzutheilen sei, um von ihnen geprüft zu werden, und daß die Commission hierauf in die Erörterung desselben eingehen solle. Dieser Vorschlag des österreichischen Delegirten wurde von der Commission einstimmig angenommen und die nächste Sitzung für Dinstag, den 7. d., anberaumt, in welcher die Ausarbeitung des neuen Entwurfes beginnen solle. Auf diese Art erscheint also das österreichische Avant-projet beseitigt.

Der letzte Theil dieses Berichtes wird von der „Polit. Corresp.“ in Abrede gestellt. Darnach beantragte der österreichische Delegirte Folgendes: „Da die Delegirten Serbiens und Bulgariens erklären, nicht sofort in die Discussion der zur Berathung stehenden Reglements eintreten zu können, beantrage ich, zunächst zu einer einfachen Prüfung der Reglements zu schreiten, welche den Delegirten gestatten würde, ihre Gedanken auszutauschen, ohne den Entschließungen ihrer Regierungen vorzugreifen.“

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. December.

Die Antisemiten-Petition wurde bekanntlich von dem Faiseur der Judenhetze, Herrn Dr. B. Förster in Charlottenburg, an fast sämmtliche Magistrate mit der Bitte um Sammlung von Unterschriften, gesandt. Heute liegen uns aus zwei schlesischen Städten die Antworten vor, welche Herrn Dr. Förster auf sein Ansinnen zu Theil wurden. Der Magistrat in Grünberg richtete an den genannten Herrn folgendes Schreiben, welches die einstimmige Billigung des Collegiums erhalten hat:

„An Herrn Dr. B. Förster, Charlottenburg.

Grünberg in Schlesien, 29. November 1880.

Ich halte die Petition, betreffend die Einschränkung des Einflusses der Juden, für eine Schmach und weise es mit Entrüstung zurück, zu der Verbreitung eines solchen Machwerks die Hand zu bieten.

Der Bürgermeister
Kampfmeyer.“

Ebenso hat Herr Dr. Förster eine scharfe Abweisung vom Magistrat in Görlitz erhalten.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

In der letzten Versammlung des Bezirks-Vereins für die Nicolai-Vorstadt kamen mehrfache Uebelstände bei der Pferdebahn zur Sprache und wurden Wünsche zur Abhülfe vorgebracht. Wir möchten aus diesem Anlasse noch auf einen in jener Versammlung nicht berührten Uebelstand aufmerksam machen. Auf den frequenten Routen sind die Wagen unserer Straßeneisenbahn nicht bloß im Innern, sondern auch außen auf dem Perron bis auf das letzte Plätzchen mit Passagieren vollgepfropft; auf den Haltestellen entsteht nun das größte Gedränge, indem die Aussteigenden heraus und gleichzeitig die Einsteigenden hereindrängen. Abgesehen von der unerquicklichen Confusion, können hierbei noch ernste Gefahren durch die auf dem Seitengeleise entgegenfahrenden Pferdebahnwagen entstehen. In Berlin ist die zweckmäßige Einrichtung getroffen, daß am rückwärtigen Perron rechts eine Inschrift angebracht ist, welche besagt, dieser Platz sei für das Aus- und Einsteigen frei zu bleiben; hierdurch wird ein ähnliches Gedränge, wie es bei uns regelmäßig zu beobachten ist, vermieden. Wir empfehlen diese zweckmäßige Einrichtung unserer Straßenbahndirection zur Nachahmung.

Eine Verfügung des Oberpräsidenten verordnet: Buchhändler und Antiquare, welche von minderjährigen Personen Bücher ankaufen oder ankaufen lassen, zu deren Verkauf dieselben nicht durch eine schriftliche, den Käufern zu übergebende und von ihnen drei Monate hindurch aufzubewahrende Erlaubniß des Vaters oder Vormundes ermächtigt sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft. Diese Strafe tritt auch dann ein, wenn die Käufer innerhalb der genannten Frist die Ermächtigung der Polizeibehörde auf Verlangen nicht vorzeigen.

H. **[Stadtverordneten-Versammlung.]** Unter den Mittheilungen, mit denen die heut unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorsteher Banquieur Beyersdorf stattgehabte Sitzung eröffnet wurde, ist folgende hervorzuheben:

Magistrat übersendet eine tabellarische Uebersicht der Schülerfrequenz von sämmtlichen höheren städtischen Lehranstalten beim Beginn des Wintersemester 1880/81. Darnach zählt das Elisabet-Gymnasium 665 Schüler (616 einheimische und 49 auswärtige: der Confession nach 296 ev., 26 kath. und 342 jüdische); das Maria-Magdalenen-Gymnasium 735 (648 einheimische und 87 auswärtige; 460 ev., 35 kath. und 240 jüdische); das Johannes-Gymnasium 677 (604 einh. und 73 ausw.; 491 ev., 79 kath. und 107 jüd.); die Realschule am Zwinger 483 (389 einh. u. 94 ausw.; 328 ev., 52 kath., 102 jüd. u. 1 Dissident); die Realschule zum heiligen Geist 521 (451 einh. und 70 ausw.; 390 ev., 93 kath. und 38 jüd.); die ev. höhere Bürgerschule Nr. 1 681 (641 einh. und 40 ausw.; 559 ev., 14 kath. und 108 jüd.); die ev. höh. Bürgerschule Nr. 2 678 (620 einh. und 58 ausw.; 547 ev., 91 kath., 36 jüd. und 4 Dissidenten); die kath. höhere Bürgerschule 516 (481 einh. und 35 ausw.; 79 ev., 283 kath., 153 jüd. und 1 Dissident); die höhere Mädchenschule an der Taschenstraße 615 Schülerinnen (590 einh. und 25 ausw.; 268 ev., 38 kath. und 309 jüd.); die höhere Mädchenschule am Ritterplatz 445 (429 einh. und 16 ausw.; 252 ev., 73 kath. und 120 jüd.); endlich die Mädchen-Mittelschule 346 Schülerinnen (337 einh. und 9 ausw; 265 ev., 45 kath. und 36 jüd.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung kommen u. A. folgende Gegenstände zur Berathung:

Magistrat übersendet der Versammlung ein umgearbeitetes Project für den Bau eines Schulhauses auf dem Grundstück Ecke der Neuen Antonienstraße und Neuen Oderstraße, indem er dessen Genehmigung und die Bewilligung der erforderlichen Kosten in Höhe von 187,352 M. aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse beantragt. — Die Bau-Commission empfiehlt:

I. Genehmigung des Baues nach dem umgearbeiteten Project unter der Bedingung, daß
   1) die Treppen massiv aus Granit hergestellt und die Läufe derselben durch eiserne Träger unterstützt,
   2) der Lichthof am südlichen Giebel mit einem Glasdach versehen wird,
   3) die Fundamentirungs-Arbeiten gemäß Blatt IX der Zeichnungen und zwar nach Accordsätzen ausgeführt werden;

II. die Beschlußfassung über die Mittel bis nach Eingang eines dem neuen Projecte entsprechenden Kostenanschlages auszusetzen.

Nach längerer Discussion, in welcher theils technische Fragen, theils auch die Wahl des Platzes nochmals erörtert werden und an welcher sich seitens des Magistrats Baurath Mende und Schulrath Thiel, aus der Versammlung die Stadtv. Schmidt, Simson, Eger, Simon, Heymann, Elsner, Grosche betheiligten, wurden die Anträge der Baucommission genehmigt.

Stadtv. Simson hatte den Antrag gestellt, den Antrag des Magistrats abzulehnen und für den Bau des neuen Schulgebäudes den früher von Lindner benutzten Platz am städtischen Packhofe zu wählen. Durch die Annahme des Magistratsantrages ist der Antrag Simson erledigt. Abgelehnt wurde ferner ein von Stadtv. Schmidt gestellter Antrag: bei Abtrittanlagen bei Schulgebäuden möglichst principiell die Pissoirs außerhalb der Locale anzubringen oder wenigstens nicht in Verbindung mit dem Corridor.

Eine Anzahl von Hausbesitzern, Geschäftsinhabern der Antonienstraße hat den Magistrat um Erbauung einer massiven Fahrbrücke zwischen der Alten und Neuen Antonienstraße ersucht. Magistrat hat dies Gesuch mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt und die Interessen der städtischen Promenaden abgelehnt, zumal der Vortheil, daß einige Fuhrwerke den kleinen Umweg über den Königsplatz, wenn sie von der Neuen nach der Alten Antonienstraße oder umgekehrt gelangen wollen, die entstehenden Nachtheile in keiner Weise aufwiegt. Die Baucommission empfiehlt, sich mit der Ansicht des Magistrats einverstanden zu erklären.

Die Versammlung beschließt demgemäß.

Mit der Uebertragung der Pacht um den Pferdedünger aus dem Marstall an den Gutsbesitzer Scholz in Dürrgoy erklärt die Versammlung sich einverstanden.

Bezüglich der Anträge des Magistrats, betreffend die Bewerthung von Effecten der Sparkasse motivirt Stadtv. Fromberg das Gutachten der Commission, welches dahin geht, die Anträge bedingungsweise zu genehmigen.

Stadtv. Sindermann spricht sich gegen einige Punkte des Statuts der Sparkasse aus. Stadtrath Bülow tritt diesen Ausführungen als irrigen entgegen. — Nachdem Stadtv. Sindermann nochmals das Sparkassenstatut besprach und dabei die Aeußerung: „Die Verwaltung streicht sich das Geld ein", gebraucht hat, tritt Oberbürgermeister Friedensburg diesem in öffentlicher Sitzung gethanen Ausdruck als einen die Würde der Versammlung unwürdigen und nur dazu dienenden, bei Unkundigen falsche Vorstellung zu erwecken, entgegen.

Nachdem noch Stadtv. Fromberg (als Referent), Honigmann, Landsberg einzelne Punkte der Vorlagen beleuchtet, beschloß die Versammlung die Genehmigung der Commissionsanträge. Der Referent Stadtv. Fromberg constatirt in seiner Schlußrede die durchaus solide und zu keinerlei Bemängelungen Veranlassung gebende Verwaltung der Sparkasse.

Auf den der Stadt gehörigen sog. Hälteräckern soll ein Elementarschulhaus mit zusammen 27 Klassen errichtet werden. Hierzu ist der Erwerb eines Theiles des Privaten gehörigen Grabens nothwendig, der durch Austausch mit städtischem Terrain erfolgen soll. Magistrat beantragt daher, die Versammlung wolle sich mit diesem Austausch einverstanden erklären und die Ausführung des qu. Schulgebäudes nach den beigefügten Skizzen genehmigen.

Nach längerer Discussion, an welcher sich wiederholt die Stadtverordneten Simon, Elsner, Milch, Tietze, Hauske, Frey, Lion, Eras, Schmidt, Stadtbaurath Mende, Oberbürgermeister Friedensburg betheiligen, beschließt die Versammlung, den Grundstücksaustausch zu genehmigen, dagegen die Frage bezüglich der Disposition über das Grundstück zu vertagen.

Schluß der öffentlichen Sitzung nach 6½ Uhr.

—ρ. **[Referendariats-Prüfung.]** Heute Vormittag wurde unter dem Vorsitz des Präsidenten des königlichen Oberlandesgerichts, Herrn Schultz-Völcker, eine Referendariats-Prüfung abgehalten. Als Examinatoren fungirten die Herren: Oberlandesgerichtsrath Eiteldinger, Professor Dr. Eck und Professor Dr. Seuffert. Von den fünf Rechts-Candidaten, welche sich der Prüfung unterzogen, bestanden vier, nämlich die Herren Honigmann, Horwitz, Lesnik und Nadbyl, das Examen.

= **[Personal-Nachrichten.]** Bestätigt: die Wiederwahl des Hofzimmermeister Olbricht in Oels zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Oels auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren; die Wahl des Mühlenbesitzer und Rathmann Schubert in Herrnstadt zum Beigeordneten der Stadt Herrnstadt auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren; die Wahlen des Rittergutspächter Saling zu Herrnprotsch zum Deichhauptmann, und des Rittergutsbesitzers von Wallenberg-Pachaly auf Stabelwitz zum Stellvertreter des Deichhauptmanns des Pilsnitz-Herrnprotscher Deichverbandes auf die Dauer von 6 Jahren. — Uebertragen: dem Pfarrverweser Spenner in Herrmannsdorf die Local-Inspection über die evangel. Schule in Lissa, Kreis Neumarkt. — Widerruflich bestätigt die Vokationen für den Adjuvanten Eistert zum Lehrer und Organisten an der katholischen Schule und Kirche zu Strehlitz, Kreis Namslau; für den Lehrer Reimann zum Lehrer an der evangelischen Schule zu Weidenbach-Neudorf, Kreis Oels; für den bisherigen Adjuvanten Hahm zum Lehrer an der evangelischen Schule in Schmiegrode, Kreis Militsch; für den Adjuvanten Bänsch zum 2. Lehrer an der kathol. Schule in Peterwitz, Kreis Frankenstein; für den Adjuvanten Kriesten zum Lehrer an der kathol. Schule zu Kallendorf, Kreis Schweidnitz; für den Adjuvanten Nissel zum 2. Lehrer an der katholischen Schule in Maifritzdorf, Kreis Frankenstein. — Bestätigt: die Vocation für den Lehrer Stanek zum Lehrer an der evang. Schule zu Spahlitz, Kreis Oels. — Commissarisch verliehen: dem bisherigen Kreissecretair Denzin zu Habelschwerdt die Kreissteuer-Einnehmerstelle zu Neurode. — Bestätigt: die Vocation für den bisherigen zweiten Pastor in Langenbielau Joh. Karl Paul Dehmel zum ersten Pastor an der dortigen evang. Kirche. — Landesherrlich genehmigt: für die Stadtgemeinde Mittelwalde die Annahme der ihr von dem zu Breslau verstorbenen Pfarrer und Erzpriester Franz Xaver Fischer gemachten letztwilligen Zuwendung von 6000 Mark zur Begründung einer „Erzprister Fischer'schen Stipendien-Stiftung."

B. **[Die fünfte und letzte Schwurgerichtsperiode für 1880,]** welche heute ihren Anfang nahm, umfaßt nur sechs Sitzungstage, schließt also am Mittwoch, den 15. December. Die Leitung der Verhandlungen liegt in den Händen des Herrn Landgerichtsraths Gäde. Die Terminsrolle hat folgenden Inhalt: 9. December: a. Unverehelichte Ernestine Schmiedewie aus Nimptsch, Kreis Sagan, b. verehelichte Müllermeister Palloske, Bertha, geborene Metzke, geschiedene Gasthofbesitzer Metschke, und c. deren Mutter, verehelichte Gastwirth Metzke, beide aus Weißig, Kreis Wohlau, wissentlicher Meineid und Verleitung zum wissentlichen Meineid; Dienstknecht August Köhler aus Nippern, Kreis Neumarkt, Nothzucht. — 10. December: unverehelichte Pauline Latke aus Gansahr, Kreis Wohlau, Kindesmord; Arbeiter Julius Hirschberger aus Zindel, Kreis Breslau, Urkundenfälschung. — 11. December: Arbeiter Joseph Feierabend aus Breslau, wissentlicher Meineid; Arbeiter Rudolf Kurz und Paul Kurz, beide aus Breslau, Straßenraub. — 13. December: Arbeiter Gustav Jeroske aus Breslau, vorsätzliche schwere Körperverletzung; Arbeiter Michael Micka und Heinrich Winkler, beide aus Breslau, vorsätzliche Brandstiftung. — 14. December: Fleischer Heinrich Johann Tietze aus Cawallen, Kreis Breslau, wissentlicher Meineid, Bahnwärter Gottlieb Beyer aus Groß-Tschansch, Kreis Breslau, versuchte Nothzucht. — 15. December: Häusler Heinrich Schirm aus Krehlau, Kreis Wohlau, und dessen Ehefrau Pauline, geb. Scholz, wissentlicher Meineid; unverehelichte Ottilie Enkelmann aus Breslau, wissentlicher Meineid. Wir bemerken wiederholt, daß der Zutritt zu den öffentlichen Verhandlungen des Schwurgerichts nur gegen die auf den betreffenden Sitzungstag lautenden Eintrittskarten — deren Verabfolung im Sicherheitsamt des königlichen Polizeipräsidiums (Eingang Ursulinerstraße) unentgeltlich geschieht — gestattet ist. Die Zuhörer müssen in einer der Würde des Gerichtshofs entsprechenden Kleidung erscheinen.

—d **[Der Bezirksverein für die Schweidnitzer Vorstadt]** hält morgen (Freitag), Abends 8 Uhr, in Pietsch's Local auf der Gartenstraße, eine Versammlung ab, in welcher Herr Dr. Schieweck einen von Experimenten begleiteten Vortrag über „Verbrennung und Heizung" halten wird. An dieser Versammlung können die Damen und sonstigen Angehörigen der Vereinsmitglieder theilnehmen.

d— **[Der Bezirksverein für den südwestlichen Theil der Schweidnitzer Vorstadt]** wird seine nächste Versammlung Sonnabend, den 11. December, Abends 8 Uhr, im Breslauer Concerthause abhalten. Auf der Tagesordnung steht u. A.: Straßendurchlegung von der Kaiser-Wilhelmstraße nach der Gräbschenerstraße und der Bericht der Commission für die Schlachthofsfrage. Gäste sind willkommen,

• **[Lobetheater.]** Hugo Bürger, der Verfasser des beliebten Lustspiels „Auf der Brautfahrt", ein geborener Breslauer, ist heute früh hier eingetroffen und wird am Abend der Vorstellung seines Stückes beiwohnen.

= **[Der hiesige Leseverein „Melpomene"]** theilt uns mit, daß der Ertrag einer bei seinem ersten Wintervergnügen veranstalteten Sammlung nicht dem Polizeipräsidium zur Verfügung gestellt, sondern dem Verein „Schnurre" zur Bekleidung und Speisung armer Waisenkinder übergeben worden ist.

= **[Wohlthätigkeit.]** Das „Deutsche Rauchcollegium" veranstaltet am Sonnabend, den 11. d. Mts., Abends 8 Uhr, in B. Welz' Restaurant, Klosterstraße Nr. 76, eine Wohlthätigkeitsvorstellung zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für arme Kinder aus dem Bezirk der Ohlauer Vorstadt. Das Comite hat sich bemüht, sowohl in musikalischer, wie in declamatorischer und theatralischer Hinsicht nur ganz gediegene Kräfte zu dieser Vorstellung zu gewinnen. In Folge dessen bietet das sehr reichhaltige Programm sehr Gewähltes und steht somit ein recht genußreicher Abend zu erwarten. Ganz besonders wird auf die Vorträge für Violine, Violoncello und Pianoforte aufmerksam gemacht. Hoffentlich werden die Bemühungen des Comites durch einen recht guten und klingenden Erfolg belohnt.

—r. **[Für die Semiten.]** Der von Herrn Prediger Theodor Hofferichter am 28. November vor der freireligiösen Gemeinde zu Breslau gehaltene Vortrag: „Für die Semiten" ist nunmehr im Selbstverlage des Verfassers erschienen. Gleich den Unterzeichnern der bekannten Berliner Erklärung fordert der Verfasser dieser beachtenswerthen Schrift: Achtung jedes Bekenntnisses, gleiches Recht, gleiche Sonne im Wettkampf, gleiche Anerkennung tüchtigen Strebens für Christen und Juden. Wir empfehlen diesen gediegenen Vortrag des Herrn Hofferichter der allgemeinen Beachtung und wünschen ihm eine recht weite Verbreitung.

* **[Weihnachts-Unterstützung für Arme.]** Wie die meisten Bezirksvereine, hat auch der für die Sandvorstadt ein Comite unter dem Vorsitze des Canonicus Dr. Künzer gebildet, um für die überaus zahlreichen Armen in der Sandvorstadt, ohne Unterschied der Confession, eine Weihnachtsunterstützung zu beschaffen. Hofft nun auch das Comite, durch seine Sammlungen und durch Betheiligung an denselben seitens der wohlhabenderen Grundbesitzer in Scheitnig, eine gute Zahl armer Familien mit Lebensmitteln und Feuerungsmaterial und 20 Kinder mit Kleidung zu Weihnachten versehen zu können, so liegt es aber außer dem Bereiche der Möglichkeit, alle Bedürftige des Bezirkes bedenken zu können. Dem Vorsitzenden sind über 500 Petitionen, meist von armen, aber zahlreichen Familien zugegangen, unter denen viele an ihrem grenzenlosen Elend selber schuld sein mögen, viele aber auch durch Unglück und in Folge der traurigen Zeitverhältnisse, Arbeitslosigkeit, Theuerung und Geschäftsstille so tief herabgesunken sind, daß sie sich wirklich nicht helfen können. Das Comite setzt seine Sammlungen auf das Eifrigste fort und wird je nach dem Ertrage derselben die Zahl der zu unterstützenden Armen bis zum letzten Augenblick vermehren. Ist aber Dr. Künzer als Vorsitzender des Weihnachts-Comites für die Sandvorstadt betreffs der mehr als 500 Petitionen aus diesem Stadttheile in arger Verlegenheit, was soll er erst den mehr als 300 Petitionen gegenüber thun, die trotz der Nachricht über die Auflösung des bisherigen Central-Weihnachts-Comites in den öffentlichen Blättern an ihn bis jetzt eingegangen sind und aus allen Theilen der Stadt, sogar aus Pöpelwitz, noch immer eingehen? Zur Unterstützung dieser Petenten sind keine Mittel vorhanden; sie müssen sich an die Comites ihrer Bezirke wenden oder den segensreich wirkenden Verein gegen Verarmung in Anspruch nehmen. Die bereits eingegangenen und noch eingehenden Gesuche um eine Weihnachtsunterstützung wird Dr. Künzer, so weit es ihm möglich ist und thunlich erscheint, entweder den oben genannten Bezirks-Comites oder dem erwähnten Vereine zustellen. Dabei dürfte nicht ausgeschlossen sein, daß einzelne würdige und bekannte verschämte Arme nachträglich noch Berücksichtigungen fänden. — Uebrigens werden ja gerade für Weihnachtsunterstützungen von allen Seiten in rührendem Wetteifer Veranstaltungen gemacht, und Breslau ist gewiß nicht der letzte Ort, an dem Weihnacht in würdigster Weise durch Sorge für Wittwen und Waisen und durch Wohlthun an Armen und Dürftigen gefeiert wird.

=ββ= **[Armenhaus. — Arbeitshaus.]** Im Armenhause befanden sich Ende October 215 Männer, 131 Frauen, 35 Knaben und 24 Mädchen, zusammen 405 Personen. Im Monat November kamen dazu 22 Männer, 10 Frauen, 14 Knaben und 14 Mädchen, so daß Ende November noch in der Anstalt verblieben 237 Männer, 141 Frauen, 49 Knaben und 38 Mädchen, zusammen 465 Personen. Darunter waren Idioten und Geistesschwache 17 Männer und 16 Frauen. In der Abtheilung auf der Basteigasse befanden sich Ende October 63 Männer, 82 Frauen und 1 Knabe, zusammen 146 Personen. Es kam hinzu im November eine Frau, dagegen ging ab eine Frau, es blieben daselbst 63 Männer, 82 Frauen und 1 Knabe. — Im Arbeitshause befanden sich Ende October 313 Männer und 145 Frauen als Corrigenden. Es kamen hinzu im November 116 Männer und 40 Frauen, dagegen wurden entlassen 123 Männer und 31 Frauen, so daß Ende November noch in der Anstalt verblieben 306 Männer und 154 Frauen, zusammen 460 Personen.

+ **[Ehrlichkeit.]** Der Droschkenkutscher Wilhelm Hartmann, Neue Junkernstraße Nr. 16, hat in den vorgestrigen Abendstunden mittelst seiner Droschke Nr. 754 mehrere Touren gemacht. Ein Passagier gab ihm statt eines Fünfzigpfennigstückes ein Zehnmarkstück als Fahrgeld. Den zu viel gezahlten Betrag kann sich der rechtmäßige Eigenthümer in der Kasse des hiesigen Polizeipräsidiums einfordern.

W. **[Wiederholter Einbruch.]** Die Commandite der Friedländer'schen Hofbäckerei auf der westlichen Seite des Tauentzienplatzes ist bereits das dritte Mal von Einbrechern besucht worden. Dieses letzte Mal fielen Backwaaren im Werthe von 13 M., Kleidungsstücke und Näharbeiten der Verkäuferin, sowie ein Regenschirm den Einbrechern zur Beute. Verschärfte Sicherheitsmaßregeln, wie Einsetzen neuer Schlösser, sollen jetzt diesen nächtlichen Besuchen vorbeugen. Von den Einbrechern hat man bis jetzt keine Spur.

+ **[Unglücksfälle mit tödtlichem Ausgange.]** In den letzten zehn Tagen sind in der Umgegend von Breslau auf den verschiedenen Bahnstrecken mehrere Beamte vom Fahr- und Arbeitspersonal in Folge der plötzlich eingetretenen ungünstigen Witterungsverhältnisse, zum Theil aber auch durch eigene Unvorsichtigkeit, verunglückt. Der Bremser Posener glitt beim Abfahren des Zuges, als er noch aufzusteigen versuchte, von dem glattgefrorenen eisernen Trittbrett ab, gerieth unter die Räder und fand sofort seinen Tod. Ebenso erging es dem Arbeiter Karl Koch, welcher in der Nähe der Posener Eisenbahnbrücke auf einen Arbeitszug aufsteigen wollte, dabei ausglitt und überfahren wurde. In ähnlicher Weise fand ein Bahnarbeiter auf der Strecke zwischen Leisewitz und Cattern seinen Tod. Der Arbeiter Gottschlich von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn wurde auf dem Oberschlesischen Bahnhofe durch einen Rangirzug, den er bei dem starken Nebel nicht bemerken konnte, zu Boden gestoßen und überfahren, so daß sein Tod auf der Stelle erfolgte.

+ **[Aufgefundener Leichnam.]** Vorgestern wurde auf Rosenthaler Territorium der Leichnam eines ca. 40 Jahre alten Mannes aufgefunden, der mit schwarzem defecten Anzuge bekleidet war. Der Unbekannte wurde vorläufig nach dem dortigen Leichenhause zur Recognoscirung geschafft.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde einem Stellenbesitzer aus dem Neumarkter Kreise in einem hiesigen Hotel die Summe von 500 M., ebenso einem Handlungsreisenden aus Brieg ein Portemonnaie mit 40 M. Inhalt. In beiden Fällen sind die Diebstähle von prostituirten Dirnen ausgeführt worden. Gestohlen wurde ferner einem Schuhmachergesellen auf der Stockgasse ein dunkelblauer Ueberzieher mit schwarzem Sammtkragen, einem Kaufmann auf der Friedrich-Wilhelmsstraße ein gußeisernes Gitter, einem Gutsbesitzer während der Droschkenfahrt nach dem Bahnhofe ein grauer Leinwandkoffer, enthaltend verschiedene Herrenkleidungsstücke und ein seidenes Kleid, einer Frau auf der Neuen Junkernstraße ein gelber Handkorb und ein gelblackirter eiserner Wassereimer nebst ebensolchen Wasserkannen, einem Schneider auf der Matthiasstraße eine silberne Spindeluhr mit goldenen Zeigern, einer Wittwe auf der Oderstraße 12 Kilo Hanf, einem Zimmerpolier aus seiner Arbeitsbude auf dem Schießwerderplatze verschiedenes Handwerkszeug, einem Kaufmann auf der Albrechtsstraße ein vor seiner Ladenthür aushängender schwarzer Damenmantel von Kammgarnstoff, einem Milchpächter aus dem Oelser Kreise von seinem Wagen, während er auf der Fahrt nach Breslau eingeschlafen war, ein rother Flanellrock, ein grün gefärbter Kattunrock, eine schwarze Casemirjacke und ein braun und grau gestreiftes wollends Umschlagetuch. — Abhanden gekommen ist einem Bewohner am Ohlauufer eine goldene Brille. — Verhaftet wurden die Arbeiter Carl G., Robert M, Gottfried B., Carl W, der Schlosser Robert L. und die unverehelichte Marie S. wegen Diebstahls, außerdem noch 12 Bettler, 20 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 7 prostituirte Dirnen.

Glogau, 8. Decbr. [Volkszählung.] Das heute zusammengestellte Zählungs-Resultat für die Stadt Glogau hat ergeben: Anwesende männliche Personen 9929, anwesende weibliche Personen 8348, wohnhafte, aber vorübergehend auswärts abwesende männliche Personen 76, weibliche 69, zusammen 18,422 Personen. Nach der Zählung im Jahre 1875 waren 17,993 Personen, diesmal also 429 mehr. Auswärts Wohnende, aber am Zählungstage hier Anwesende waren 350 Personen.

△ **Schmiedeberg**, 8. Decbr. [Gewerbeverein.] In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins, welche von dem Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Höhne, eröffnet wurde, setzte Herr Cantor Feige seinen Vortrag „über Glas" fort. Der Vorsitzende dankte für den ausführlichen und lehrreichen Vortrag. Von dem Korbmachermeister Herrn Lebus wurde ein kunstvoll gearbeiteter Ofenschirm vorgezeigt. Herr Kunstgärtner Herzog beantwortete die Frage; „Wie veredelt man Obstbäume?", indem er die verschiedenen Arten der Veredelung, als Pfropfen, Keilpfropfen, Spalt, Balzen, Oculiren und Copuliren, vorzeigte und erklärte, bei welchen Holzarten und zu welcher Zeit die verschiedenen Verfahren anzuwenden seien.

△ **Steinau**, 8. Decbr. [Weihnachtsbescheerung. — Gewerbeverein. — Gerichtstage. — Pensionirung.] In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages fand bei zahlreicher Anwesenheit des dafür sich interessirenden Publikums im Saale des Gasthofes „zum schwarzen Adler" die seitens des Vorstandes des hiesigen Nähvereins zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für Arme veranstaltete Verloosung der dem Vereine zu diesem Zweck von Gönnern zugewendeten Gegenstände statt. Es war gelungen, 462 Loose abzusetzen. Für die Verloosung sind so zahlreiche Spenden eingegangen, daß gestern 182 Gegenstände verloost werden konnten. Wir sind überzeugt, daß der Vereinsvorstand auch in diesem Jahre den hiesigen vielen Armen einen reichlichen Weihnachtstisch aufzubauen im Stande sein wird, zumal die Einwohnerschaft auch diesmal das edle Unternehmen in opferbereiter Weise unterstützt hat. — In der gestern Abend stattgehabten Sitzung des hiesigen Gewerbevereins hielt Herr Apotheker Hoffschildt vor einem überaus zahlreichen Auditorium einen Vortrag über Zuckerfabrikation. — In der Zeit vom 1. Januar bis Ende December 1881 werden seitens des hiesigen Amtsgerichts im Rathhause zu Raudten 11, im Rathhause zu Köben 8 Gerichtstage abgehalten werden. — Bei der hiesigen Oder-Strombauverwaltung tritt vom 1. März 1881 ab der königl. Strom- resp. Buhnenmeister Herr Driemel in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist der Buhnenmeister Scheibel in Heegermühle bei Eberswalde ernannt worden. — Zu der am hiesigen königl. Lehrer-Seminar am Sonnabend begonnenen zweiten Lehrer-Prüfung hatten sich 39 provisorisch angestellte Lehrer gemeldet, von denen 37 erschienen sind.

—ch. **Lauban**, 8. Decbr. [Volkszählung. — Selbstmord.] Nach den vorläufigen Zusammenstellungen beträgt die gegenwärtige Bevölkerungszahl unserer Stadt 10,739 Seelen, circa 700 Personen mehr, als im Jahre 1875. — Gestern früh wurde ein Handwerksbursche, welcher erst vor Kurzem aus dem hiesigen Krankenhause entlassen worden war, in einer hiesigen Sägeschneidemühle erhängt aufgefunden.

△ **Rackschütz**, 8. Decbr. [Bienenzüchter-Verein.] Der Bienenzüchter-Verein im Kreise Neumarkt hielt hier am 5. d. Mts. seine Herbstsitzung ab, die ziemlich zahlreich besucht war. Der Vorsitzende hielt einen Vortrag über: „Die Vortheile der Winterverpackung der Bienenstöcke". Von dem Rittergutsbesitzer Ecke auf Ober-Tschammendorf wurde durch den Vorsitzenden eine von Ersterem verfaßte und in Druck gegebene Broschüre über die Einwinterung der Bienen vertheilt und dann vom Secretär die Frage über das „einheitliche Maß der Bienenstöcke" eingeleitet. Der Verein beschloß, eine Bienenwohnung mit Normalmaß als Modell zur Benutzung für die Vereinsmitglieder bei Anfertigung neuer Bienenwohnungen herstellen zu lassen. In früheren Jahren hatte ein Vereinsmitglied dem Verein mehrere apistische Werke geschenkt, die nach Beschluß zu einer Bibliothek erweitert werden sollen. Der Verein bewilligte hierzu 50 Mark aus der Kasse.

△ **Ohlau**, 8. Decbr. [Bernsteinfund. — Volkszählung.] Vor einiger Zeit waren in der Nähe von Thiergarten Arbeiter im Oderbette mit Sandbaggern beschäftigt, wobei der eine seine Schaufel von dem anhaftenden Lehm und Schlamm durch starkes Aufschlagen auf einen zufällig in der Nähe liegenden Stein befreien wollte. Der Stein sprang durch den Schlag in Stücken, ohne daß der Mann seinen Zweck erreichte. Unwillig

hierüber stieß er die beiden großen Steinstücke in den Fluß, wobei er auf die innere schöne gelbe Farbe derselben leider zu spät aufmerksam wurde. Er hielt die Masse für Harz und sammelte die kleinen Splitter. Später entdeckte man in denselben Bernstein von schöner, reiner Färbung. Der größte der Splitter wog 240 Gramm. Ueber die Größe des ganzen Stückes befragt, wußte der betreffende Arbeiter dieselbe nicht anders anzugeben, als die eines 5 bis 6 Quart fassenden Kochtopfes. Die Form desselben soll eine längliche, fast flaschenförmige gewesen sein und das Gewicht schätzte er auf mindestens 10 Pfund. Dann dürfte dieses Stück Bernstein leicht zu den größten gehören, die überhaupt gefunden worden sind, da das größte, gegenwärtig im Berliner Museum befindliche, 13 Pfund wiegt. Dasselbe fand nämlich 1803 ein Tagelöhner in einem Wassergraben bei Gumbinnen und erhielt ein Finderlohn von 1000 Thalern, da das Stück einen Werth von 8000 Thalern hatte. Bernstein ist im Oderbette schon öfter gefunden worden. Gar nicht selten auch in der hiesigen Gegend, weshalb die Annahme gerechtfertigt ist, daß durch dieselbe eine der Handelsstraßen der Alten nach der Bernsteinküste geführt habe. Einzelne Stücke von größerem Gewichte dürften jedoch wohl eher durch die Meeresfluthen oder Eisschollen, wie etwa die erratischen Blöcke, hierher gelangt sein. — Nach der Volkszählung hat unsere Stadt incl. 334 Mann Militär 8379 Einwohner; gegen 1875 eine Zunahme um 399 Köpfe.

V. **Neustadt**, 8. Decbr. [Stadtverordneten-Ersatzwahl. — Ergebniß der Volkszählung. — Unterschlagung von Briefen.] Bei der am Freitag vorgenommenen Ersatzwahl ist Herr Brauereibesitzer Albert Rehmet von der ersten Wahlabtheilung zum Stadtverordneten für die Wahlperiode bis Ende 1883 an Stelle des Herrn Kaufmann Hübner gewählt worden. — Die Volkszählung hat hier nach der vorläufigen Feststellung folgendes Resultat ergeben: Hier wohnhaft und anwesend waren 7134 männliche, 6821 weibliche Personen, nicht hier wohnhaft, aber vorübergehend anwesend 341, hier wohnhaft, aber vorübergehend abwesend 59 Personen. Hiernach betrug die ortsanwesende Bevölkerung 14,296 Personen und die Zahl der Personen, welche hier ihren Wohnsitz haben 14,014. Am 1. December 1875 betrug die Zahl der letzteren 12,348 und ist somit die Bewohnerzahl in dem Zeitraume von 5 Jahren um 1666 oder nicht ganz 12 pCt. gestiegen. — Ein hiesiger Stadtbriefträger hat sich einer groben Pflichtverletzung schuldig gemacht, indem er eine größere Anzahl ihm zur Bestellung übergebene Briefe, statt diese an ihre Adresse zu befördern, einfach verbrannte. Auf diese Weise erleichterte er sich allerdings seinen Dienst, doch nur für wenige Wochen, denn die Veruntreuungen wurden bald entdeckt und führten zu seiner Verhaftung.

d. **Gleiwitz**, 8. Decbr. [Kosten der Kreisausschuß-Verwaltung. — Rotzkrankheit.] Der Gesammtbetrag der Kosten der Kreisausschuß-Verwaltung betrug im Jahre 1878/79 im hiesigen Kreise 6236 M., darunter befand sich das Pauschquantum des königlichen Landraths mit 5775 Mark. Die Kosten der Verwaltung betrugen auf den Kopf der Bevölkerung bei einer ortsanwesenden Civilbevölkerung am 1. December 1875 von 88,662 Personen: 7,03 Pf. Die k. Regierung zu Oppeln wünscht eine anderweitige Regelung bezüglich der Kosten der Kreisverwaltung. Der Kreisausschuß hat jedoch in seiner Sitzung am 3. d. M. den Beschluß gefaßt, es bei dem bisherigen Abkommen bewenden zu lassen, da die Kosten durch anderweitige Regelung nur erhöht werden würden. — An dem Pferde des Gärtner Johann Styppa zu Bitschin ist die Rotzkrankheit constatirt und dasselbe getödtet worden.

d. **Peiskretscham**, 8. Decbr. [Strohflechterei. — Wohlthätigkeits-Concert.] Seit einiger Zeit hat hier der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins zu Gleiwitz Unterricht im Strohflechten eingeführt, der von 27 Schülerinnen besucht wird. — Unter Leitung des Herrn Seminarlehrer Nackel wird zum Besten der Weihnachtsbescheerung armer Kinder ohne Unterschied der Confession demnächst eine musikalische Aufführung veranstaltet werden. Des wohlthätigen Zweckes wegen ist dem Concert der beste Erfolg zu wünschen.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

⊠ **Schneidemühl**, 8. Decbr. [Volkszählung.] Die amtlich ermittelte Einwohnerzahl unserer Stadt ist folgende: Hier wohnhaft und ortsanwesend waren 5622 männliche und 5824 weibliche Personen. Hier wohnhaft aber abwesend waren 66 männliche und 41 weibliche Personen. Es ergiebt sich somit eine Gesammtzahl von 11,553 Personen.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 9. Decbr. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in fester Haltung bei mäßigen Umsätzen; gegen Schluß belebte sich das Geschäft. Oberschlesische auf den günstigen Ausweis gefragt und höher. Credit 499 bis 98,50—99—499,50, Oberschlesische 204,50—204,25—204,50, Freiburger 110,50, Laura 119—118,75, 1880er Russen 71,75—71,60, russische Noten 208—208,25.

Breslau, 9. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, alte ordinär 20—25 Mark, mittel 26—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 25—28 Mark, mittel 36—38 Mark, fein 39—41 Mark, hochfein 42—45 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße matt, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—65 Mark, hochfein 70—75 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (per 1000 Kilogr.) höher, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per December 206 Mark Gd., December-Januar 205 bis 204,50 Mark bezahlt, Januar-Februar 205 Mark Br., April-Mai 202 Mark Gd. u. Br., Mai-Juni —.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 206 Mark Br. December-Januar 206 Mark Br., April-Mai 210 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 135 Mark Br., December-Januar —, April-Mai 141 Mark Gd., Mai-Juni 145 Mark bezahlt.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 250 Mark Br., 248 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 55,50 Mark Br., per December 54,50 Mark Br., December-Januar 54 Mark Br., Januar-Februar 54,50 Mark Br., April-Mai 54,50 Mark Br., 54 Mark Gd., Mai-Juni 55,25 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per December 34,00 Mark Br., 33,50 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 %) niedriger, gek. 10,000 Liter, per December 53 Mark bezahlt u. Gd., December-Januar 53 Mark bezahlt u. Gd., April-Mai 55 Mark bezahlt, Br. u. Gd., Mai-Juni 55,50 Mark Gd., Juni-Juli 56 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 10. December.

Roggen 206, 00 Mark, Weizen 206, 00, Hafer 135, 00, Raps 250, —, Rüböl 54, 50, Petroleum 34, 00, Spiritus 53 00.

Breslau, 9. December. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	22	—	21	40	20	30	19	60	18	70	17	70
Weizen, gelber	21	—	20	70	19	90	19	40	18	20	17	20
Roggen	20	90	20	60	20	10	19	60	19	30	18	80
Gerste	16	50	16	—	15	30	14	70	14	—	13	20
Hafer	15	—	14	70	14	10	13	50	13	—	12	20
Erbsen	20	50	20	—	19	50	19	—	18	50	17	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	24	25	23	—	21	—
Winter-Rübsen	23	50	22	—	20	—
Sommer-Rübsen	23	50	22	—	20	—
Dotter	22	25	20	25	19	25
Schlaglein	25	25	23	75	22	25
Hanfsaat	16	75	16	25	15	75

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,50—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,75—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., per 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

ff [Getreide- ꝛc.-Transporte.] In der Zeit vom 28. November bis 4. December c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 670,300 Kilogr. aus Südrußland, 200,100 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 99,027 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 30,814 Klgr. über die Posener Bahn, 15,420 Klgr. über die Freiburger Bahn, 171,800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 1,187,461 Klgr.

Roggen: 20,000 Klgr. aus Südrußland, 50,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 20,000 Klgr. aus Ungarn, 20,384 Klgr. über die Posener Bahn, 90,000 Klgr. von der Warschau-Wiener Bahn, 71,440 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 629,800 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 901,624 Klgr.

Gerste: 10,000 Klgr. aus Südrußland, 60,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 270,300 Klgr. aus Ungarn, 57,613 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 150,851 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 3463 Klgr. über die Posener Bahn, 20,184 Klgr. über die Freiburger Bahn, 10,184 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 9990 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 592,585 Kilogr.

Hafer: 20,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 120,200 Klgr. aus Ungarn, 130,200 Klgr. von der Ferdinands-Nordbahn, 25,167 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 59,120 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 50,504 Klgr. über die Freiburger Bahn, im Ganzen 405,191 Klgr.

Mais: 340,100 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 80,000 Kilogr. aus Ungarn, 40,000 Klgr. von der Ferd.-Nordbahn, 10,100 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, im Ganzen 470,200 Klgr.

Oelsaaten: 70,000 Klgr. aus Südrußland, 300,600 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 20,000 Klgr. aus Ungarn, 40,000 Klgr. von der Ferdinand-Nordbahn, 40,534 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 219,549 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 50,000 Klgr. von der Warschau-Wiener Bahn, im Ganzen 740,683 Klgr.

Hülsenfrüchte: 40,000 Klgr. aus Südrußland, 130,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 130,700 Klgr. aus Ungarn, 50,000 Klgr. von der Ferd.-Nordbahn, 15,005 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 50,531 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 416,236 Klgr.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 10,167 Kilogr. nach der Mittelwalder Bahn, 50,240 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 70,440 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 30,210 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 23,720 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 184,777 Kilogr.

Roggen: 50,440 Kilogr. nach der Mittelwalder Bahn, 193,850 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 40,000 Kilogr. von der Oberschlesischen und 313,900 Kilogr. von der Rechte-Oder-Ufer- nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 598,190 Kilogr.

Gerste: 10,128 Kilogr. nach der Mittelwalder Bahn, 20,100 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 10,050 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 50,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,000 Klgr. nach der Posener Bahn, 4000 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 104,278 Klgr.

Hafer: 30,070 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 70,070 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 50,350 Klgr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 150,490 Kilogr.

Mais: 5050 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 20,200 Klgr. nach der der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 80,000 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 10,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 135,320 Klgr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 250,570 Klgr.

Oelsaaten: 52,330 Klgr. nach der Posener Bahn.

Hülsenfrüchte: 15,110 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 60,450 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,000 Klgr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 85,560 Klgr.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn gingen im Monat November c. 20 500 Klgr. Weizen in Breslau ein, während 140,141 Klgr. Weizen, 10,000 Klgr. Roggen, 229,783 Klgr. Gerste und 10,160 Klgr. Hafer von hier versandt wurden.

⊠ **Sagan**, 8. Decbr. [Getreide- und Productenmarkt.] Der letzte Wochenmarkt war ausreichend mit allen Getreidesorten in beinahe sämmtlichen Qualitäten versehen. Bei zurückhaltender Kauflust sanken die Preise gegen die Vorwoche theilweise nicht unerheblich, so daß z. B. Roggen schwerster Sorte um 90 Pf. billiger gekauft wurde. Den amtlichen Preis-Feststellungen zufolge zahlte man für 100 Kilogr. oder 200 Pfund Weizen schwer 22,64 M., mittel 22,36 M., leicht 21,06 M., Roggen schwer 22,32 Mark, mittel 22,14 Mark, leicht 22,02 M., Gerste schwer 16,00 M., mittlere und leichte Waare fehlte, Hafer schwer 16,00 M., mittel 15,00 M., leicht 14,40 M., Kartoffeln 5,34 M., Stroh 5,00 M., Heu 6,00 M., ein Kilogramm Butter 2,20 M., ein Schock Eier 3,60 M.

△ **Neumarkt**, 8. December. [Getreide- und Productenmarkt.] Derselbe war heute lebhaft besucht, Angebot stärker als sonst; die Preise zogen bei Roggen wieder mehr an, der Markt war ziemlich schnell geräumt. Es kostete Weizen 18—21 M., Roggen 19—20,80 M., Gerste 14,40—16,80 Mark, Hafer 12—14 Mark, Raps 27—28 M., Erbsen 26—27,50 M., Alles per 100 Kilogr. 1 Schock Stroh 12—19,50 M., 1 Ctr. Heu 2—2,50 M., 1 Sack Kartoffeln 2,50—3 M., 1 Pfd. Butter 80—110 Pf., 1 Schock Eier 3—3,20 M. — Weizenmehl, Geschäft noch ruhig, 31—32 M., Roggen 31,25 bis 32,50 M., Hausbacken 30—31,25 M., Roggenfuttermehl 11,50—12,60 Mark, Weizenkleie 10—10,90 M.

Posen, 8 Decbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Trübe. Die Flauheit für Roggen und Weizen blieb auch am heutigen Wochenmarkte vorherrschend und mußten untergeordnete Qualitäten erheblich unter Notiz verkauft werden. Es wurden amtlich notirt pro 50 Kilogr. Weizen schwere Waare 22,75 Mark, leichte Waare 19 M., Roggen schwere Waare 21,50 M., leichte Waare 20,25 M., Gerste schwere Waare 16 M., leichte Waare 14,25 M., Hafer schwere Waare 17 M., leichte Waare 15 M., Kartoffeln pro 100 Kilogr. 4 M. bis 3,75 M. — An der Börse: Spiritus: Behauptet. Gekündigt — Liter. December 52,50 M. bez., Januar 52,60—70 M. bez., April-Mai 54,70 M. bez.

Königsberg i. Pr., 8. Decbr. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus geschäftslos. Zufuhr 10,000 Liter. Gekündigt 10,000 Liter. Loco — M. Br., 56¼ M. Gd., — M. bez., Decbr. 56¼ M. Br., 56 Mark Gd., — M. bez., Decbr.-März 56½ M. Br., 56¼ M. Gd., — M. bez., Frühjahr 188: 59 M. Br., 58½ M. Gd., — M. bez., Mai-Juni 1881 59½ Mark Br., 59 M. Gd., — M. bez., Juni — M. Br., 60¼ Mark Gd., — M. bez., Juli 61 M. Br., — M. Gd., — M. bez., August 61½ M. Br., 61 M. Gd., — Mark bez., Septbr. 62 M. Br., — M. Gd., — M. bez. — Den 7. December: December-März 56¼ M. bez.

Breslau, 9. Decbr. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Am Hypothekenmarkte macht sich durch die Nähe des Weihnachtstermins ein recht beträchtliches Geldangebot geltend, dem nur wenig Hypotheken-Offerten gegenüberstehen. Die Nachfrage richtet sich hauptsächlich nach feinen, möglichst puppillarsicheren Hypotheken, für die je nach Bonität und nach Lage der Pfandgrundstücke 4½ bis 5 pCt. Zinsen verlangt werden. Gegen hochausgehende und vorstädtische Eintragungen verhalten sich die Geldgeber ablehnend; von Gutshypotheken finden wenig Umsätze statt. Das Grundstückgeschäft macht langsame, aber stetige Fortschritte, so daß es auch in vergangener Woche an Umsätzen nicht fehlte, die allerdings nur kleinere und Mittel-Grundstücke betrafen.

[Deutsche Bank in Berlin.] Der von der Direction der Deutschen Bank in der am 8. d. stattgehabten Aufsichtsrathssitzung erstattete Bericht gab ein höchst günstiges Bild von der Geschäftsentwickelung des Instituts. Die Umsätze der Bank haben im dritten Quartal im Vergleich zum gleichen Quartal des Vorjahres sich um über 300 Millionen Mark gehoben, nämlich um 187 Millionen bei der Centrale und um 115 Millionen bei den Filialen, was denn natürlich auch nicht ohne Einfluß auf die Einnahmen und Provisionen bleiben konnte. Da außerdem constatirt wurde, daß auch im dritten Quartal die Bank keinerlei Verluste gehabt hat, so blieb der Eindruck der Sitzung bei allen Aufsichtsrathsmitgliedern der, daß auf eine Dividende von 10 bis 10½ pCt. für das laufende Jahr jedenfalls zu rechnen sei.

London, 9. Decbr. Die Bank erhöhte den Discont auf 3 pCt.

[Internationales Reisebureau in Berlin.] Am 1. Juli d. J. hat die internationale Schlafwagen-Gesellschaft von Brüssel in Berlin, Unter den Linden 57, ein Internationales Reisebureau errichtet, das sich mit dem Verkauf von Eisenbahn- und Schlafwagenbillets, der Beförderung von Reisegepäck, der Ertheilung von Accreditiven, dem Verkauf von Reisehandbüchern, Karten und der Auskunftsertheilung in Reiseangelegenheiten befaßt. Das Bureau verkauft Billets der Ost-, der Nord-, der Niederschles.-Märkischen, der Lehrter, der Stettiner, der Wetzlarer, Dresdener, Potsdamer, Hamburger und Anhaltischen Bahn, namentlich Billets zu den Courier- und Schnellzügen und zu gewissen Personenzügen. Der Verkauf ist im Allgemeinen auf Billets I. und II. Klasse, resp. auf Diener-Billets III. Klasse und Hunde-Billets für längere Touren beschränkt, doch ist es anheimgegeben, auch andere Billets zum Verkauf in dem Bureau zu bringen. Zur Deckung seiner Unkosten erhebt das Bureau einen Zuschlag zu den Billetpreisen, der 30 Pf. für ein Billet unter 20 M., 100 Pf. für ein Billet von 100 M. und mehr beträgt. Die von dem Bureau verkauften Billets gelten zur Abfahrt an einem bestimmten Tage, und können auch schon bis zu 8 Tagen vor demselben gelöst werden. Die Billets können, wenn ein Hinderniß für die Reise eintritt, binnen 24 Stunden nach dem eigentlichen Reisetage zurückgegeben werden. Die Internationale Schlafwagengesellschaft hat mit einigen Berliner Hotels Verträge abgeschlossen, nach denen auch in diesen Hotels ein Billetverkauf stattfindet. Weitere gleiche Verträge sind in Aussicht genommen. Dagegen werden die Bahnen die von einzelnen derselben mit dem Reiseunternehmer Carl Riesel abgeschlossenen Verträge, nach welchem dieser Billets in seinem Bureau und in einzelnen Hotels verkauft, nicht erneuern; desgleichen sollen die Verträge einzelner Bahnen mit hiesigen Hotels über Errichtung von Billetverkaufsstellen gelöst werden. Doch steht es den Bahnen frei, neue derartige Verträge unter Zugestehung der Bedingungen abzuschließen, die der Internationalen Gesellschaft gewährt sind. Das Bureau soll auch Billets gegen eine Vergütung von 20 Pf. nach den in seiner Nähe gelegenen Hotels direct senden. Die Gesellschaft besorgt ferner (bis zwei Stunden vor Abgang jeden Zuges) die Annahme von Gepäck (event. Abholung desselben aus Hotels) und Weiterbeförderung desselben, ebenfalls gegen eine kleine Vergütung pro Gepäckstück.

Glogau, 9. Decbr. Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Schiffe Am 4. December Dampfkahn Silesia, Steuermann Karl Nuß. mit Schleppkahn, Steuermann Ernst Schulz, von Stettin mit Heringen und Petroleum nach Breslau, Franz Maskus von Magdeburg mit Cichorien nach Breslau, Ernst Fengler von Herrndorf leer nach Schwusen. — Am 7. December Ed. Zimmermann von Schwusen mit Steinen nach Herrndorf, Dampfkahn Emilie, Steuermann Wilhelm Bretag, mit Schleppkahn, Steuermann Karl Kopke, von Stettin mit Gütern nach Breslau.

Schifffahrtslisten.

Swinemünder Einfuhrliste. Memel: Commercial, R. Kroll. D. Cronbach 40,000 Kilogr. Weizen, 55,450 Kilogr. Roggen, 18,245 Kilogr. Hafer, 6975 Kilogr. Hafer. — Memel: Alfred, Gerdin. Gebr. Lindemann 110 Säcke Weizen, Emil Hennig 35,215 Kilogr. Hafer. Fr. Heymann 5000 Klgr. Erbsen. Hugo Wegener 10,000 do. Otto Gardeicke 18,780 do., 103,440 Kilogr. Roggen. — Libau: Kurland, Jancke. Emil Aron 154 Sack Mohnsamen. Ordre 99 Sack Rübsen, 95 Sack Erbsen, 63 Sack Hanfsamen. Ordre 100 Sack Bohnen, 1 Partie Roggen. Korth u. Büttner 161 Sack Anis, 547 Sack Graumohn, 324 Sack Blaumohn. — Peterhead: Robert, Millne. Ordre 1661 Tonnen Hering. — Stavanger: Johanne, Gundersen. Schröder u. Tresselt 554 To. Heringe. — Newyork: Constantia, Jensen. August Sanders u. Co. 2535 Brls. Petroleum. — Erling, Skalsen, Scheie. August Sanders u. Co. 1690 Barrels Petroleum. Herotizky u. de la Barre 1690 do.

Ausweise.

Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Einnahme pro Monat **November 1880** beträgt:

	provisorisch 1880	definitiv 1879
a. aus dem Personenverkehr	31,196 M.	31,397 M.
b. „ „ Güterverkehr	112,532 „	110,748 „
c. aus sonstigen Quellen	10,990 „	12,243 „
zusammen	154,718 M.	154,388 M.

Mithin im November 1880 mehr 330 M.,
seit Anfang des Jahres 1880 mehr 71,396 M.

Paris, 9. Decbr. [Bankausweis.] Baarvorrath Abn. 1,589,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 26,672,000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 1,570,000, Notenumlauf Abn. 21,106,000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 24,175,000, Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 28,938,000 Frcs.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Oels-Gnesener Eisenbahn.] In der letzten Plenarsitzung der Sachverständigen-Commission kam ein Antrag zur Sprache, nach welchem gewünscht wurde, daß die noch jetzt bei den Oels-Gnesener Stamm-Prioritäten sich befindenden und jetzt noch mitzuliefernden rückständigen Dividendenscheine am Schluß dieses Jahres getrennt werden möchten. Es wurde allgemein anerkannt, daß bei diesen Stamm-Prioritäten nicht ferner eine Ausnahme zu machen sei, und wird die Beschlußfassung, die ohne Zweifel in diesem Sinne ausfallen wird, in der nächsten Sitzung erfolgen,

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

= **[In Bezug auf das Fenster- resp. Lichtrecht]** hat das Reichsgericht unterm 8. April d. J. eine Entscheidung von principieller Bedeutung getroffen, aus welcher wir Folgendes zu weiterer Kenntniß mittheilen: „Nachdem im § 141 des Allgemeinen Landrechts, Theil I, Titel 8, verordnet ist, daß in der Regel Jeder auf seinem Grund und Boden so nahe an der Grenze und so hoch bauen kann, als er will, bestimmen § 142: „Sind jedoch die Fenster des Nachbars, vor welchem gebaut werden soll, schon seit zehn Jahren oder länger vorhanden und die Behältnisse, wo sie sich befinden, haben nur von dieser Seite her Licht, so muß der neue Bau so weit zurücktreten, daß der Nachbar noch aus den ungeöffneten Fenstern des unteren Stockwerks den Himmel erblicken könne." § 143: „Hat in diesem Falle das Gebäude des Nachbars, in welchem die Fenster sich befinden, noch von einer anderen Seite Licht, so ist es genug, wenn der neue Bau nur so weit zurücktritt, daß der Nachbar aus den ungeöffneten Fenstern des zweiten Stockwerks den Himmel sehen könne." § 144: „Sind aber die Fenster des Nachbars, vor welchen gebaut werden soll, noch nicht zehn Jahre vorhanden, so ist der Bauende blos an die § 139 bestimmte Entfernung gebunden." Es kommt wesentlich darauf an, wie Worte des § 143 „in diesem Falle" und „Gebäude" zu verstehen sind. Die richtige Bedeutung ergiebt sich nur bei Zusammenhaltung der gedachten drei Paragraphen. Dennoch behandeln die §§ 142 und 143 den Fall, wenn die Fenster des Nachbars schon seit mindestens 10 Jahren vorhanden, der § 144 aber den Fall, wenn sie noch nicht so lange vorhanden sind. An den Hauptbedingungssatz in den §§ 142 und 143 hinsichtlich der Dauer der Fensteranlage schließen sich unterscheidend die Gegensätze a) im § 142: wenn die Behältnisse, wo sich die Fenster befinden, nur von dieser Seite her Licht haben; b) im § 143: wenn das Gebäude, in welchem sich die Fenster befinden, noch von einer anderen Seite her Licht hat. Der Beschwerde ist nicht beizustimmen, daß die Worte des § 143 „in diesem Falle" sich auch auf den Unterscheidungssatz a erstrecken. Es muß dies vielmehr mit dem früheren preußischen Obertribunal verneint werden, ohne daß die dortige Annahme einer incorrecten Fassung des § 143 geboten ist. Die Beschwerde legt ferner ohne zureichenden Grund besonderes Gewicht darauf, daß im § 142 von „Behältnissen" und im § 143 von „Gebäude" die Rede ist. Ihrer Folgerung, daß die Anwendung des § 143 nicht gerechtfertigt wird, wenn die Behältnisse noch von einer anderen Seite Licht haben, sondern daß es darauf ankomme, ob das Gebäude überhaupt von einer anderen Seite Licht empfange, läßt sich nicht beitreten. Es erscheint im Wesentlichen richtig, das Wort „Gebäude" als gleichbedeutend mit „Behältnissen" aufzufassen. Man braucht aber nicht bis zu der Annahme zu gehen, daß im § 143 der Ausdruck „Gebäude" ohne besonderen Grund oder gar irrig gewählt sei. Denn der § 142 setzt voraus, daß die Behältnisse, vor denen gebaut werden soll, nur von der Bauseite durch Fenster unmittelbares Licht erhalten. Der § 143 aber betrifft den Fall, wenn die Behältnisse auch von einer anderen Seite Licht haben, ohne daß es principiell von Erheblichkeit ist, ob das Licht, falls es ein genügendes, dem Raume gerade durch Fenster, ob es unmittelbar oder nur mittelbar zugeführt wird. Da bei der Beurtheilung in dieser Hinsicht unter Umständen die Construction des ganzen Gebäudes, nicht blos der einzelnen Theile, in Betracht gezogen werden muß, so erscheint es vollkommen entsprechend, daß hier statt des ohnedies nur uneigentlichen Ausdruckes „Behältnisse" das Wort „Gebäude" steht. Endlich läßt es sich auch nicht für zutreffend erachten, wenn die Beschwerde ihre abweichende Auslegung auf die Absicht des Gesetzes stützt. Allerdings soll verhindert werden, daß Gebäude resp. Räume, welche bisher Licht hatten, durch Vorbau ganz unbrauchbar gemacht werden. Auch sind die den Lichtschutz bezweckenden Vorschriften nicht ausdehnend zu erklären, weil sie die aus dem Eigenthum des Nachbars fließende Befugniß zum Bauen einschränken. Dadurch rechtfertigt sich aber nicht eine Auslegung, eine Art der Unterscheidung, welche — hinsichtlich der Frage einer anderen Lichtseite von den durch Vorbau betroffenen einzelnen Behältnissen und deren möglicher gänzlicher Unbrauchbarkeit absehend — mit dem Sinne der positiven Bestimmungen des Gesetzes in Widerspruch tritt. Die Beschwerde ist also, soweit sie die in den beiden sogenannten Rechtsgrundsätzen niedergelegte Auslegung geltend macht und ausschließliches Gewicht darauf legt, ob in

einer anderen Front des Gebäudes der Klägerin Fenster vorhanden, ob dasselbe von einer anderen Seite Licht hat, zu verwerfen."

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 8. Decbr. [Bezirksverein für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt.] In der heutigen Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Köbner wurde zunächst beschlossen, beim Magistrat dahin vorstellig zu werden, daß die bei der Umpflasterung des Roßmarktes angebrachte Stufe am Riembergshofe wieder beseitigt werde, damit nicht noch fernere Unfälle entständen. — Auf eine zweite Frage: Was geschehen könnte, um den vielen im Arbeitsnachweise-Bureau des Vereins gegen Verarmung und Bettelei Arbeit Suchenden solche zu gewähren? wurde zunächst bemerkt, daß dem Verein mehr Aufmerksamkeit und Vertrauen entgegengebracht werden müsse, als bisher. Gegenwärtig sei das Angebot von Arbeitern noch 3 Mal stärker, als die Nachfrage. Es sei nothwendig, daß der genannte Verein häufiger kurze Berichte über seine Thätigkeit in den Bezirksvereinen erstatte und daß im Arbeitsnachweise-Bureau eines der Vorstandsmitglieder dauernd die Oberaufsicht führe. — Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Besprechung communaler Angelegenheiten, nahm Schuhmachermeister C. F. Elsner das Wort, der sich zunächst als ein Mitglied des äußersten linken Flügels der Fortschrittspartei bezeichnete. Seit acht Tagen, so führte Redner aus, mache die Gehaltszulage für den Director Dr. Müller sehr viel böses Blut in der Stadt. Wenn der Abgeordnete Windthorst auf der hiesigen Katholikenversammlung noch erklärt habe, daß das Centrum in Geldsachen mit der Fortschrittspartei stimmen könne, denn diese sei ökonomisch, so mache die hiesige Fortschrittspartei eine unrühmliche Ausnahme. Die von ihr bewilligte Zulage von 1200 M. werde nicht ohne Consequenzen bleiben; andere Beamte und Lehrer würden mit gleichen oder ähnlichen Ansprüchen kommen und 20 pCt. Aufschlag werde die Folge sein. Wenn man die Handlungsweise der Vierzig, welche den Antrag auf Gehaltserhöhung eingebracht, wirthschaftlich nennen wolle, so sei das Heuchelei; die Angelegenheit sei als reine Parteisache behandelt worden und das sei falsch. Morgen (Donnerstag) werde in der Stadtverordnetenversammlung wiederum ein Antrag auf Gehaltserhöhung gestellt und angenommen werden. Demjenigen, den es diesmal betreffe, wünsche er es von ganzem Herzen, denn der Mann habe es verdient. Aber es bliebe eben nicht dabei, die Consequenzen würden sich sehr bald zeigen nach oben wie nach unten. Es spielten jetzt überhaupt einige Dinge hinter den Coulissen. Immer würden Dringlichkeitsanträge gestellt, weil man nach Neujahr die 6—7 Stimmen fürchte. Stadtverordneter Fengler, der nach seiner Erklärung auf demselben politischen Standpunkte wie der Vorredner stehe, ist bezüglich der genannten Gehaltszulage anderer Meinung. Der Antrag sei aus der Mitte der Versammlung gestellt worden, und wenn es sich hier um eine Ausgabe von 1200 M. handle, so sei das für diese Kraft nicht zu viel. Die anderen Directoren würden mit gleichen Ansprüchen nicht kommen; denn Director Dr. Müller habe das auch nicht gethan; er sollte nur der Stadt erhalten werden. Für die vacante Stelle am Elisabetan hätten sich zwar einige 30 Personen (so viel wir wissen, nur 19. D. Red.) gemeldet, aber sei denn jede zu solcher Stellung geeignet? Sollten die übrigen Directoren Gehaltszulagen beanspruchen, so werde er (Redner) diese nicht bewilligen; in dem vorliegenden Falle aber sei er dafür gewesen. Kaufmann Vollrath protestirt gegen die Auffassung des Herrn Elsner, daß der Antrag auf Gehaltserhöhung von fortschrittlicher Seite ausgegangen sei. Redner exemplificirt im Weiteren auf gute Gesellen, denen der verständige Meister, wenn er sie halten wolle, auch mehr zahlen müsse als anderen. Die Stadtverordnetenversammlung habe sehr wohl daran gethan, diesem Manne (Director Müller) die Zulage wenigstens anzubieten. 1200 Mark spielten bei dem hiesigen Stadthaushalt ja überhaupt keine Rolle. Schuhmachermeister Elsner erkennt an, daß die 1200 M. an sich keine Rolle spielten. Wo aber sollte dies hinaus, wenn dies so fortginge. Der Vorsitzende, Herr Dr. Köbner, nimmt die Vierzig in Schutz. Die Sache könne in dieser Versammlung überhaupt nicht debattirt werden. Man könne doch höchstens über Dinge verhandeln, die in öffentlicher Sitzung beschlossen, nicht aber über solche, die in geheimer Berathung zur Sprache gekommen seien und überdies eine rein private Angelegenheit einiger Stadtverordneten darstellten. Was den Director Dr. Müller betreffe, so sei derselbe eben als erster Director an einer neugegründeten Schule in der Lage gewesen, seine ganze Kraft zum Segen der Stadt zu entfalten, und da könne die Stadt auch etwas thun, um ihn zu halten. Damit war diese Angelegenheit erledigt. — Die Herren Vollrath und Elsner ersuchten hierauf die Mitglieder um reichlichere Zuwendungen zum Weihnachtsfonds. Während in anderen Jahren um diese Zeit 800 M. und mehr vorhanden gewesen wären, seien diesmal erst über 400 M. vorhanden.

H. **Breslau**, 8. Decbr. [Breslauer Gewerbeverein.] Die letzte Versammlung eröffnete der stellvertretende Vorsitzende, Apotheker J. Müller, mit der Mittheilung, daß in Folge des Aufrufs des Vorstandes der Besuch der Fortbildungsschule sich nicht nur in der Oberstufe, sondern auch in den verschiedenen Abtheilungen der Unterstufe wesentlich gehoben habe. — Bei der folgenden Berathung über die Feier eines Stiftungsfestes, welches im vergangenen Jahre in Rücksicht auf die schlechten Zeiten ausgefallen, wurde beschlossen, dasselbe im Anschluß an die Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung nächsten Sommer zu begehen. Die weiteren Vorbereitungen wurden einstweilen dem Vorstande überlassen. — Hierauf hielt Professor Hartmann Schmidt einen Vortrag über Accorde. Der in hohem Grade fesselnde Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und den Dankesworten des Vorsitzenden konnte jeder Anwesende sich aus vollem Herzen anschließen.

—d. **Breslau**, 8. Decbr. [Breslauer Bienenzüchterverein.] Die letzte, gut besuchte Monatsversammlung im alten Jahre war deshalb eine sehr interessante, weil die für den Fragekasten reichlich eingelaufenen Fragen aus den verschiedenen Gebieten der Bienenzucht zur Debatte gestellt wurden. Sämmtliche Fragen fanden in ausführlicher und bündiger Weise ihre Bewortung. Die Frage, welches die beste Bienenrace sei, wurde dahin beantwortet, daß alle Racen ihre besonderen Vorzüge, aber auch ihre Nachtheile hätten; die beliebteste sei die italienische Race. Von mehreren Seiten wurde Kreuzung empfohlen, weil Bastarde und Mischlinge zufriedenstellende Resultate lieferten. Ueber die neuerdings eingeführten Cyprier konnte aus eigener Erfahrung noch kein bestimmtes Urtheil gefällt werden, da nur zwei Mitglieder des Vereins seit vergangenem Sommer cyprische Königinnen besitzen. Bezüglich der Frage, wie eine Königin am leichtesten von den ihr oft in größerer Anzahl anhaftenden Bienenläusen zu befreien sei, wurde als probates Mittel empfohlen: die Königin auszufangen, in ein Weiselhäuschen zu sperren und einige leichte Züge Rauch in letzteres zu geben. Die Läuse verließen schnell die Königin, worauf sie ihrem Volke wieder zurückzugeben sei. — Von einigen Mitgliedern waren im Laufe des Bienenjahres Versuche mit Absperrgittern gemacht worden. Sie wurden im Allgemeinen als praktisch anerkannt, nur scheine es wünschenswerth, dieselben aus stärkerem Material als bisher zu fertigen, um ein Verbiegen zu verhüten. — In Folge einer weiteren Frage und des in derselben ausgesprochenen Wunsches sollen auch zum künftigen Frühjahr zwei italienische und eine cyprische Bienenkönigin auf Kosten des Vereins angekauft und unter die Mitglieder verloost werden. — Seine Generalversammlung hält der Verein Montag, den 3. Januar 1881 ab. Auf die Tagesordnung wurde die Neuwahl des Vorstandes, der Jahresbericht und die Rechnungslegung gesetzt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 9. Decbr. Abgeordnetenhaus. Berathung des Cultusetats. Die Einnahmen werden ohne Debatte genehmigt. Bei Capitel 109 „dauernde Ausgaben" erklärt Windthorst, er und seine Freunde würden den Cultusetat wiederum benutzen, ihre Klagen vorzubringen. Nach den bestehenden Maigesetzen werden alle wesentlichen Punkte streng angewendet, obwohl der Minister möglichst versucht hat, Erleichterungen zu schaffen. Das Centrum habe dem gegenüber kein anderes Mittel, als fortdauernd seine Hauptbeschwerden vorzutragen, bis sie schließlich zu der Stelle gelangen, von wo die Abhilfe geschehen kann. Der Versuch der Erleichterung der Lage der Katholiken war verfehlt; dazu hätte das Centrum seine Hand nicht bieten können. Der Redner führt die einzelnen Beschwerden des Centrums auf. Die Regierung habe Ursache, im Laufe der Session auf Abstellung der zu weitgehenden Bestimmungen der Gesetze zu sinnen und eine organische Gesetzgebung vorzubereiten. Das Centrum würde solche Anträge stellen und kündige einen Gesetzentwurf an, der das Spenden der Sacramente und das Lesen der Messe für straffrei erkläre. Redner fragt an, ob die Regierung beabsichtige, die Unterhandlungen mit Rom wieder aufzunehmen, ob Schritte in dieser Richtung geschehen, und wann sie die Wiederaufnahme vorzunehmen gedenke. Wenn gesagt worden, daß der passive Wiederstand gegen die Gesetze unzulässig sei, so würde man zum denkbar ärgsten Byzantimismus gelangen, es sei unwahr, daß das Centrum zur Verletzung der Gesetze aufforderte. Der Cultusminister erklärt: Wenn man so weit geht zu sagen, die Maigesetzgebung könne nur darauf ausgehen, die katholische Kirche zu vernichten oder zu verfälschen, so kann ich dem nur gegenüberhalten, was ein treuer Sohn dieser Kirche in einem seiner neuesten Werke sagt: Man kann die Kirche nicht mehr schädigen, als wenn man übertreibt. Die Staatsregierung theilt den Schmerz und die Betrübniß, daß man heute, nach Jahren voll Ringen, Mühen und Kämpfen im Ausgleich der kirchenpolitischen Gegensätze nicht weitergekommen. Sie blickt mit großer Besorgniß in die Zukunft der kirchenpolitischen Verhältnisse, sie sieht sie mit einem dichten Schleier bedeckt, durch den kaum ein Lichtstrahl durchdringt. Das Centrum that bisher auch nichts, was die Regierung veranlassen könnte, den Weg zu betreten, den sie als einen zur Verständigung geeigneten erklärt. Die Regierung hat in dem kirchenpolitischen Gesetze das Mittel zur Erreichung des inneren kirchlichen Friedens geboten, muß aber die Insinuation zurückweisen, als ob sie mit dieser Vorlage irgend welche Nebenzwecke zu verbinden beabsichtigt hätte. Mit Abänderung der Vorlage ist aber der Regierung die Handhabe zur Anbahnung dieses Friedens vollständig zerbrochen; sie sieht sich daher gezwungen, jede Verantwortlichkeit dafür, daß nicht mehr geschehen, abzulehnen; die Regierung wird hiernach eine abwartende Haltung annehmen, die durch schonende Handhabung der bestehenden Gesetze gekennzeichnet ist.

Petri spricht sich bedauernd über die Verwaisung der Pfarreien aus, die Schuld an der Verwaisung der Pfarreien liege daran, daß die kirchlichen Organe die Anzeigepflicht nicht befolgten. Rom sei an der Verwaisung schuld, denn wenn es seine zu Unrecht erworbene Macht dem Staat gegenüber nicht aufrecht erhalten könne, dann frage es nie nach Gemeinden. Langerhans weist hin auf die Beschränkung der kirchlichen Freiheit in der protestantischen Kirche, auf das Wachsen der Orthodoxie und das Verhalten des Ministers bei der Generalsynode gegenüber dem Schulaufsichtsgesetz. Stengel verwahrt die Freiconservativen gegen die Vorwürfe Windthorsts. Jazdzewski schildert die Folgen des Culturkampfes in Posen, wo Abhilfe dringend nöthig sei. Die Ausführung des neuen kirchenpolitischen Gesetzes geschehe nicht in dem gewünschten Umfange. Minister Puttkamer entgegnet, es sei unrichtig, wenn angenommen werde, er könne nach dem neuen Gesetz einzelnen Geistlichen gegenüber die Staatsleistungen wieder aufnehmen, das könne nur für ganze Diöcesen geschehen, vorausgesetzt, daß eine gewisse Ordnung daselbst hergestellt sei. Der Minister erörtert die im Einzelnen vom Vorredner angeführten Klagepunke und rechtfertigt das in diesen Fällen beobachtete Verhalten der Regierung. Den Vorwürfen Langerhans gegenüber rechtfertigt er seine Haltung und weist auf die bereits früher gemachten diesbezüglichen Aeußerungen hin. Seiffarth nimmt die Lehrervereine in Schutz gegen die im Erlaß des Cultusministers enthaltene Beschuldigung agitatorischer Bestrebungen; das Verfahren des Ministers schädige das Ansehen des Lehrerstandes. Puttkamer weist den Vorwurf zurück, daß er gegen die Lehrer Anschuldigungen ausspreche, ohne Nachweise beizubringen. Disciplinarische Bemerkungen seien keine Vorwürfe. Der Majorität des Lehrerstandes habe er ein lobendes Zeugniß ausgestellt und nur wenige Lehrer getadelt, die nicht so seien, wie sie sein sollten. Auch ein Theil der Lehrercongresse zeitige die verderblichsten Früchte.

Gumbrecht wendet sich gegen die Ausführungen Windthorsts und weist zurück, daß er mit der neulichen Aeußerung, der passive Widerstand des Centrums sei ein unberechtigter, dem Byzantinismus das Wort geredet habe. Rickert constatirt, daß die Rede des Ministers am 11. Februar geeignet war, den Lehrerstand zu verletzen. Der Minister habe heut sein Urtheil wesentlich modificirt. Der Cultusminister bestreitet die Nothwendigkeit, sein Urtheil einzuschränken. Sollte das in irgend einem seiner heutigen Worte gelegen haben, ziehe er dasselbe ausdrücklich zurück. Er habe die Pflicht, dafür zu sorgen, daß an dem reinen Schilde des Lehrerstandes kein Makel hafte, deshalb habe er rücksichtslos die Mängel zur Sprache gebracht, welche er mit amtlichem Auge im Lehrerstande erblickt. Strosser bedauert den Culturkampf, nimmt die orthodoxe Geistlichkeit gegen die Angriffe Langerhans in Schutz und vertheidigt die Haltung des Ministers in der Lehrerfrage. Windthorst dankt Strosser für das Wohlwollen gegenüber den Katholiken bezüglich des Culturkampfes. Die Besserung der Verhältnisse in Baden verdankten die Katholiken der Initiative des großherzoglichen Paares; das ließe hoffen, daß auch hier eine derartige Initiative ergriffen werde. Seitens des Centrums werde nichts übertrieben, wie der Minister meint, die Behandlung, die das katholische Volk zu erdulden habe, mache das Blut in den Adern kochen. Es sei nicht wahr, daß die bisherigen Erfahrungen die Regierung veranlassen konnten, es unter ihrer Würde zu halten, die Verhandlungen mit Rom wieder anzuknüpfen, wie der Minister gemeint habe. Er vermöge nicht einzusehen, warum der Staat nicht die Initiative zur Vereinbarung mit Rom ergreife. Das sei selbstherrlich, landesväterlich aber nicht. Der Cultnsminister entgegnet, daß ihm ein derartiges Gefühl fernliege. Seine ganze Haltung widerspreche dem; die Aufforderung zur Initiative müßte an eine andere Stelle gerichtet werden. Bei Einbringung des kirchenpolitischen Gesetzes habe er ausdrückich gesagt: weil die Regierung nicht das geringste Entgegenkommen gefunden habe, sei sie gedrängt, ihrerseits eine Vorlage zu machen. Windthorst verlangt, die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Titel 1 bis 10 werden angenommen. Bei Titel 11 werden 1200 Mark gestrichen. Nächste Sitzung Freitag.

Pest, 9. December. Das Unterhaus nahm mit Majorität von 7 Stimmen den Antrag Madaraß an, die Verzehrungs-Steuervorlage erst nach den Weihnachtsferien zu verhandeln. Der Ministerpräses hatte sich gegen den Antrag Madaraß ausgesprochen und jenen Apponyis befürwortet, wonach die bezügliche Versammlunz auf nächsten Mittwoch anberaumt werden sollte.

Rom, 9. December. Es verlautet, der Handelsvertrag mit der Schweiz, die Handels- und Schifffahrtsverträge mit Belgien und England und der Schifffahrtsvertrag mit Frankreich werden demnächst auf ein Jahr verlängert werden. Bezüglich Deutschlands dürfte sich Italien, da eine Verlängerung des italienisch-deutschen Handelsvertrags nicht zu Stande gekommen ist, mit der Reciprocität auf Grundlage der meistbegünstigten Nationen begnügen. — Nach dem Minister des Aeußern zugegangenen Mittheilungen sind die Hauptschuldigen, welche sich an den italienischen Fischern in Mytilene vergriffen, von den Türken bereits verhaftet.

London, 9. Decbr. Ein Gerichtsexecutor wurde während der Vornahme einer Pfändung bei einem Pächter unweit Cookstown in der Grafschaft Tyrone erschossen. Der Mörder hat sich geflüchtet.

London, 9. Decbr. Der City-Artikel der „Times" schreibt: Hier eingegangene Telegramme melden einige große Fallissements von Kaffee-Speculanten in Amerika. Die zwei größten fanden in New-York, eins in Boston statt, wodurch eine Panik auf dem Kaffeemarkt eintrat. Das Geschäft in Mincinglane scheint unbeeinflußt.

Petersburg, 9. Decbr. Bei dem gestrigen Georgsfeste fand um 12½ Uhr im Winterpalais ein feierlicher Gottesdienst statt, an welchem sämmtliche anwesenden Ritter des Georgsordens und Inhaber der goldenen Ehrensäbel beiwohnten. Nach dem Gottesdienste schritt der Kaiser in Begleitung des Großherzogs von Oldenburg die Truppen ab und begrüßte dieselben. Abends war Galatafel, woran der Kaiser, die Mitglieder der kaiserlichen Familie, der Großherzog von Oldenburg und die Ritter des Georgsordens theilnahmen. Während der Tafel traf ein Gratulationstelegramm des Kaisers Wilhelm ein, nach dessen Verlesung Kaiser Alexander den Toast auf das Wohl des Kaisers Wilhelm als ältesten Ritters des Georgsordens ausbrachte.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 9. Dec. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Oesterr. Credit-Actien	500 —	497 50	Wien 2 Monate	171 15	171 10
Oesterr. Staatsbahn	486 —	485 —	Warschau 8 Tage	207 65	207 50
Lombarden	169 —	166 —	Oesterr. Noten	172 30	172 20
Schles. Bankverein	108 50	109 —	Russ. Noten	207 90	207 80
Bresl. Discontobank	97 —	97 —	4½% preuß. Anleihe	105 —	105 —
Bresl. Wechslerbank	101 80	101 80	3½% Staatsschuld.	98 50	98 50
Laurahütte	118 50	119 30	1860er Loose	123 10	123 20
Wien kurz	172 —	172 05	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr — Min.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Posener Pfandbriefe	90 30	99 30	Galizier	120 40	120 —
Oesterr. Silberrente	63 10	62 90	London lang	20 30½	— —
Oesterr. Papierrente	62 50	62 50	London kurz	20 39½	— —
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 —	55 90	Paris kurz	80 65	— —
Rum. Eisenb.-Oblig.	91 50	— —	Deutsche Reichs-Anl.	100 10	100 10
Oberschl. Litt. A.	203 80	203 —	4% preuß. Consols	100 10	100 10
Breslau-Freiburger	110 70	110 70	Orient-Anleihe II.	58 10	58 10
R.-O.-U.-St.-Actien	153 50	153 10	Orient-Anleihe III.	58 60	58 60
R.-O.-U.-St.-Prior.	151 20	151 —	Donnersmarckhütte	61 80	62 20
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	43 —	44 10
Bergisch-Märkische	117 20	117 10	1880er Russen	71 60	71 60
Köln-Mindener	— —	— —	Neue rum. St.-Anl.	91 50	91 20

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 74, 90, dto. ungarische 94, —, Creditactien 500, 50, Franzosen 486, —, Oberschles. ult. 204, 40, Discontocommandit 182, 10, Laura 119, —, Russ. Noten ult. 208, —.

Fest. Londoner Disconterhöhung war eindruckslos. Spielpapiere und ausländische Fonds behauptet. Banken und österr. Bahnen beliebt. Bergwerke schwach. Discont 3½.

Frankfurt a. M., 8. Decbr. Mailand 100 Lire kurz 77,25 bezahlt.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 9. December, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 247, 50. Staatsbahn 40, 75. Galizier 239, 50. Ruhig.

(W. T. B.) **Wien**, 9 Dec. [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	9.	7.	Cours vom	9	7
1860er Loose	131 70	131 50	Napoleonsd'or	9 38½	9 37
1864er Loose	172 50	172 50	Marknoten	58 15	58 05
Creditactien	289 10	288 10	Ungar. Goldrente	109 80	109 52
Anglo	126 —	124 25	Papierrente	72 80	72 72
St.-Esb.-A.-Cert.	280 75	281 25	Silberrente	73 75	73 65
Lomb. Eisenb.	97 75	95 50	London	117 80	117 65
Galizier	279 —	278 75	Oest. Goldrente	87 15	87 10

Wien, 9. Decbr. [Nachbörse.] Creditactien 291, 40.

(W. T. B.) **London**, 9. Decbr. [Anfangs-Course.] Consols 99, 01. Italiener 87, ⅞. 1873er Russen 88, 15. Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Berlin**, 9. Dec. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Still.		
April-Mai	213 —	213 —	April-Mai	56 60	56 70
Mai-Juni	212 50	213 50	Mai-Juni	57 —	57 10
Roggen. Besser.					
Decbr.	213 50	211 50	**Spiritus.** Fester.		
Dec.-Jan.	211 50	210 50	loco	55 30	55 50
April-Mai	202 —	200 75	Dec.-Jan.	55 20	55 —
Hafer.			April-Mai	56 20	56 —
Decbr.	149 —	— —			
April-Mai	151 —	— —			

(W. T. B.) **Stettin**, 9. Dec., — Uhr — Min.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Weizen. Unveränd.			**Rüböl.** Matt.		
Decbr.	— —	— —	Decbr.	53 50	53 70
Frühjahr	211 —	211 —	April-Mai	56 20	56 20
Roggen. Fest.			**Spiritus.**		
Decbr.	203 —	203 —	loco	53 80	54 —
Frühjahr	197 —	196 —	Decbr.	53 50	53 80
Petroleum.			Frühjahr	54 90	55 20
Decbr.	10 50	10 60			

(W. T. B.) **Köln**, 9. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 22, —, per Mai 22, —. — Roggen loco —, per März 20, —, per Mai 19, 90. — Rüböl loco 30, —, per Mai 29, 40. Hafer loco 15, —. —

(W. T. B.) **Paris**, 9. Decbr. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per December 29, 25, per Januar 28, 75, Januar-April 28, 50, per März-Juni 28, 25. — Mehl fest, per December 64, 50, per Januar 62, 75, per Januar-April 61, 25, per März-Juni 60, 50. — Rüböl ruhig, per Decbr. 74, 25, per Januar 74, 75, per Januar-April 74, 75, per Mai-August 75, 50. — Spiritus behauptet, per Decbr. 60, 25, per Januar 60, 50, per Januar-April 61, —, per Mai-August 60, 25. — Wetter: Bedeckt.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 9. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 299. Roggen loco —, per März 238, —, per Mai 230, —.

Glasgow, 9. Decbr. Roheisen 50, 9.

Frankfurt a. M., 9. Decbr., 7 Uhr 16 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 248, 87, Staatsbahn 241, 62, Lombarden 84¼, Oesterr. Silberrente 63⅛, do. Goldrente —, —, Ungar. Goldrente 94, 43, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Fest.

Hamburg, 9. Decbr., 9 Uhr 9 Min., Abends. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 209, 50, Oesterr. Creditactien 248, 75. Staatsbahn 605, —, Silberrente —, Papierrente —, Oesterr. Goldrente —, 1860er Loose —, —, 1877er Russen 92⅜, Ungarische Goldrente 94⅜, Bergisch-Märkische 117, 25, Orientanleihe II. —, do. III. 56¾, Laurahütte 118, 75, Russ. Noten 208, —, Galizier —, —. Fest.

Wien, 9. December, 5 Uhr 44 Min. [Abendbörse.] Creditactien 290, 30, Staatsbahn 281, 50, Lomb. 98, —, Galizier 279, 50, Napoleonsd'or 9, 38½, Marknoten 58, 02, Goldrente 87, 20, Ungarische Goldrente 110, 02, Anglo 126, 30, Papierrente 72, 87, Nordwestbahn —, —. Sehr fest.

Paris, 9. Decbr., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
3proct. Rente	85 65	85 65	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	87 17	87 25	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	119 17	119 20	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	88 15	88 10	Orientanleihe III.	58⅞	58⅞
Oesterr. Staats-E.A.	611 25	610 —	Goldrente österr.	75 —	75
Lombar. Eisenb.-Act.	210 —	213 75	do. ung.	96⅝	96¼
Türken de 1865	12 95	12 55	1877er Russen	97 —	96⅞

London, 9. Decbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2⅞ pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Consols	99 —	99 03	Silberrente	63¾	— —
Ital. 5proc. Rente	87¼	86¾	Papierrente	— —	— —
Lombarden	8⅜	8¼	Oesterr. Goldrente	74¼	74¼
5proc. Russen de 1871	89⅛	89	Ungar. Goldrente	95⅛	94⅞
5proc. Russen de 1872	89	88⅛	Berlin	20 63	— —
5pr. Russen de 1873	89	88⅞	Hamburg 3 Monat	20 63	— —
Silber	— —	— —	Frankfurt a M.	20 63	— —
Türk. Anl. de 1865	12⅞	12¼	Wien	12 03	—
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	25 57	
6pr. Ver. St. per 1882	104⅜	104⅜	Petersburg	24 —	

Vergnügungs-Anzeiger.

• [Stadttheater.] Die Ausgabe der zu dem heute stattfindenden Gastspiele (Prophet) der kgl. preuß. Kammersängerin Frl. Marianne Brandt vorbestellten Billets erfolgt heute Vormittag von 10 bis 12 Uhr an der Theaterkasse. Die Vorstellung beginnt ausnahmsweise um 7 Uhr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Bezirks-Verein der Schweidnitzer Vorstadt.

Freitag, den 10. Dec. c., Abends 8 Uhr, bei Pietsch, Gartenstraße 23e: **Versammlung.** Tagesordnung: 1) Vortrag (für Damen und Herren) des Herrn Dr. Schieweck: „Ueber Verbrennung u. Heizung mit Experimenten." 2) Fragekasten. Recht zahlreicher Besuch ist erwünscht. **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Im Anschluss an unsere Bekanntmachung vom 7. d. Mts., betreffend den Umtausch von gekündigten 4% und 4½% Breslauer Stadtobligationen gegen 4% neue Breslauer Stadtanleihescheine, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass für die

pro Weihnachten 1880 gekündigten 4% und 4½% Breslauer Stadtobligationen

— ausgefertigt auf Grund der Allerhöchsten Privilegien vom 9. Mai 1848 und 28. März 1855 — für welche die Obligations-Inhaber einen **Umtausch in neue 4% Breslauer Stadt-Anleihescheine** unter den in unserer Bekanntmachung vom 7. d. Mts. offerirten Bedingungen **nicht beabsichtigen,** die **Zahlung der Valuta in unserer Stadt-Haupt-Kasse vom 22. dieses Monats** ab erfolgen wird.

Die zu dem Zweck zu präsentirenden Stadtobligationen sind mit den zugehörigen Coupons 6 bis 8 nebst Talons bei der genannten Zahlstelle einzuliefern.

Der Werthbetrag fehlender Coupons wird von der Valuta gekürzt.

Die **zum 1. April 1881** gekündigten 4½% Breslauer Stadtobligationen — ausgefertigt auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 7. Juni 1866 — für welche übrigens nach Massgabe unserer Bekanntmachung vom 7. d. Mts. ein **gleicher Umtausch** in 4% neue Breslauer Stadt-Anleihescheine **jetzt schon** bei den namhaft gemachten Bankhäusern erfolgen kann, sind bei dieser **Valutenzahlung ausgeschlossen.** Bezüglich dieser behalten wir uns weitere Mittheilung für die Valuten-Empfänger noch vor.

Breslau, den 9. December 1880. [777]

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

A. Verzeichniß

der Notare im Landgerichtsbezirk Breslau:

a) in Breslau wohnhaft:

Nr.		Name	zugleich als Rechtsanwalt zugelassen bei dem:
1)	Notar	Bätke	Landgericht,
2)	„	Bellier de Launay	Oberlandesgericht,
3)	„	Dr. Bernhard	Landgericht,
4)	„	Justizrath Fränkel	Landgericht,
5)	„	Fraustädter	Landgericht,
6)	„	Justizrath Freund	Oberlandesgericht,
7)	„	Geißler	Landgericht,
8)	„	Justizrath Hecke	Oberlandesgericht,
9)	„	Hesse	Landgericht,
10)	„	Justizrath Hientzsch	Oberlandesgericht,
11)	„	Jäger	Landgericht,
12)	„	Kade	Landgericht,
13)	„	Justizrath Kaupisch	Oberlandesgericht,
14)	„	Justizrath Kneusel	Oberlandesgericht,
15)	„	Justizrath Korb	Oberlandesgericht,
16)	„	Korpulus	Landgericht,
17)	„	Krug	Landgericht,
18)	„	Justizrath Lent	Landgericht,
19)	„	Lewald	Landgericht,
20)	„	Justizrath Löwe	Landgericht,
21)	„	Justizrath Lubowski	Landgericht,
22)	„	Justizrath Niederstetter	Landgericht,
23)	„	Justizrath Oehr	Landgericht,
24)	„	Petiscus	Landgericht,
25)	„	Rhau	Landgericht,
26)	„	Justizrath Salzmann	Landgericht,
27)	„	Vater	Oberlandesgericht,
28)	„	Weiß	Landgericht,
29)	„	Justizrath Wiener	Landgericht,
30)	„	Zenker	Landgericht,

b) außerhalb Breslau wohnhaft:

Nr.		Name	
31)	Notar	Müller in Woblau	Landgericht,
32)	„	Pollet in Kanth	Landgericht,
33)	„	Justizrath Schaube in Neumarkt	Landgericht.

B. Nachweisung

der bei dem Landgericht Breslau zugelassenen Rechtsanwälte:

a) in Breslan wohnhaft:

1) Adamczyk,
2) Bätke,
3) Berger,
4) Dr. Bernhard,
5) Echtler,
6) Fabritzi,
7) Feige,
8) Justizrath Fränkel,
9) Fraustädter,
10) Geißler,
11) Glaser,
12) Haber,
13) Hennig,
14) Hesse,
15) Jäger,
16) Kade,
17) Kalkowski,
18) Kirschner,
19) Korpulus,
20) Krug,
21) Justizrath Lent,
22) Lewald,
23) Justizrath Löwe,
24) Justizrath Lubowski,
25) Milch,
26) Justizrath Niederstetter,
27) Justizrath Oehr,
28) Oettig,
29) Petiscus,
30) Poppe,
31) Dr. Porsch,
32) Rhau,
33) Rösler,
34) Sachs,
35) Justizrath Salzmann,
36) Stiebler,
37) Weiß,
38) Justizrath Wiener,
39) Zenker,

b) außerhalb Breslau wohnhaft:

40) Müller in Woblau.
41) Pollet in Kanth.
42) Justizrath Schaube in Neumarkt.

Breslau, am 2. December 1880. [8017]

Königliches Landgericht.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Julie** mit Herrn Dr. jur. **Georg Caro** aus Breslau zeige ich hierdurch ergebenst an.

Frankfurt a. M., im Novbr. 1880.

Arthur May.

Meine Verlobung mit Fräulein **Julie May** in Frankfurt a. M., ältesten Tochter des Banquiers Herrn **Arthur May** und seiner verstorbenen Gemahlin, geb. **Fuld,** zeige ich hierdurch ergebenst an. [5563]

Breslau, im November 1880.

Dr. jur. **Georg Caro**

Die Verlobung unserer Tochter **Fanny** mit dem Kaufmann Herrn **Jacob Brauer** erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Brzesina, den 8. December 1880.

M. Goldmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Fanny Goldmann, Brzesina, p. Ob.-Lagiewnik.
Jacob Brauer, [1954] Koslowagora, p. Neudeck.

Am 8. d. Mts. starb nach kurzem Krankenlager unser lieber Bruder und Schwager, der Lehrer und Organist [5572]

Julius Müller

in Angermünde, was wir Freunden und Bekannten hiermit schmerzerfüllt anzeigen.

Wilhelm Müller, Eugenie Müller, geb. Meissner. Breslau.
Rudolf Schlusche, Louise Schlusche, geb. Müller. Beuthen O.-S.

Heute Nacht verschied sanft nach langen Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter,

Frau Bertha Metzenberg,
geb. Moses,

im 85. Jahre ihres segensreichen Lebens.

Um stille Theilnahme bittend, theilen dies statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten und Freunden mit

Die Hinterbliebenen.

Breslau, Berlin, London, Southport, den 9. December 1880.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause, Kupferschmiedestrasse 41, statt. [5555]

Gestern früh verschied nach fünftägigem Krankenlager unser geliebter

Kurt

im Alter von 3¾ Jahren. [1959]

Tarnowitz, den 8. December 1880.

A. Görke und Frau.

Dinstag, Abend 9½ Uhr, endete ein sanfter Tod die schweren Leiden unserer geliebten, unvergeßlichen Frau, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, [1955]

Frau Fabrikbesitzer

Mathilde Weiß,

nach kurz vollendetem 59. Lebensjahre.

Gr.-Glogau, den 8. December 1880.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute früh 8 Uhr entschlief sanft im 35. Lebensjahre an Lungenblutung unser inniggeliebter Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, der Oekonom [1956]

Carl Neuber.

Katscher, Strehlen, Leobschütz, den 8. December 1880.

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Prakt. Arzt Herr Dr. med. Müller in Hamburg mit Fräul. Carolina Valentini in Berlin. Herr Frhr. v. Bönigk mit Fräul. Hedwig Fischer in Wirchenblatt.

Verbunden: Herr Regier.-Baumeister Bernhard mit Fräul. Bertha Welter in Wesel.

Geboren: Ein Sohn: dem Kanzleirath im geistlichen Ministerium Hrn. Schindler in Steglitz, dem Major a. D. Hrn. Frhrn. v. Buttlar in Gr.-Ziethen, dem Lieut. und Adjut. im Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8 Hrn. Giebeler in Zabern i. Els., dem Rittmstr. und Adjut. der 6. Division Hrn. von Holwede in Brandenburg a. H., dem Herrn Oberlehrer Dr. Franke in Beuthen OS.

Gestorben: Kgl. italien. Consul Herr Scheibel in Kiel. Herr Prorector Dr. Heinze in Freienwalde a. O.

Den Herren **Gebrüder Löwy u. Comp.,** sowie Herrn **Meyer** sprechen wir für die vielfachen Beweise von Wohlwollen und Theilnahme, die unser verstorbener Gatte und Vater und wir selbst allezeit von Ihnen erfahren, unseren wärmsten Dank aus.

Frau **Rosalie Lewy,** geb. **Herzberg,** nebst **Kindern.** [5562]

Für die zahlreichen Beweise der Theilnahme, die mir beim Ableben meiner geliebten Gattin von nah und fern zugegangen sind, sage ich auf diesem Wege besten Dank. [1953]

Kempen in Posen.

W. L. Schlesinger,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

F. z. ⊙ Z. d. 12. XII. 12.
Stift.-F. u. T. □ I.

Hugo!

komm den 10., Nachmittags 3 Uhr, bestimmt. [5564] **Paul.**

Stadt-Theater.

Freitag, den 10. December. Einmaliges Gastspiel der königl. preuß. Kammersängerin Fräul. Marianne Brandt: „Der Prophet." Große Oper mit Tanz in 5 Acten. Musik von G. Meyerbeer. (Fides, Frl. Marianne Brandt.) (Anf. 7 Uhr.)
Sonnabend. 24. Classiker-Vorstellung zu halben Preisen: „Fiesco", oder: „Die Verschwörung in Genua." Republikanisches Trauerspiel in 5 Acten von Fr. v. Schiller.

Lobe-Theater. 8032

Freitag, den 10. Decbr. 10tes Gastspiel der königl. sächs. Hofschauspielerin Franziska Ellmenreich. Z. 7. M.: „Auf der Brautfahrt." (Marie, Franziska Ellmenreich.)
Sonnabend, den 11. Decbr. Vorletztes Gastspiel der königl. sächs. Hofschauspielerin Franziska Ellmenreich. „Die bezähmte Widerspenstige." (Catharina, Franziska Ellmenreich.)

Thalia-Theater.

Montag, den 13. December.
Wohlthätigkeitsvorstellung zum Besten der Armen der Nicolai-Vorstadt.

Zur Aufführung gelangt die Operette „Bocaccio" mit Frl. **Marie Walter** in der Titelrolle. [8034]
Billets sind schon von heute ab in der Cigarrenhandlung des Herrn Sosath, Friedrich-Wilhelmstr. 72, und bei Herrn Kaufmann **Stürze**, Berlinerstraße 22c, zu haben. Preise der Plätze: Proscenium 3 M., Loge 2 M. 50 Pf., Parquet und Balcon 1 M. 50 Pf., Sperrsitz 1 M., zweiter Rang 0,80 M., dritter Rang 0,60 M., Gallerie 0,30 Mark.

Liebich's Etablissement.

Heute Freitag, 10. Decbr.:
Drittes Concert
der **Ludwig Rainer**'schen Tyroler-Gesellschaft aus Achensee
u. d. **Trautmann**'schen Capelle.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.
Kinderbillets à 25 Pf. und Logen à 1 Mk. sind an der Kasse zu haben.
Passepartouts gegen Zuzahlung von 30 Pf. giltig. [8031]

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten).
Heute: Auftreten der ausgezeichneten italienischen Luftgymnastiker- und Reckturner-Gesellsch. **Secchi**, — des grossartigsten amerikan. Akrobaten **William Gaylord**, — des unübertrefflichen Carricatur-Schnellzeichner **Mr. Richards** u. des wunderbaren Schwertkünstlers **de Silva-Crassé**, der türkisch-franz. Sängerin **Mlle. du Harry** u. des deutsch-jüdischen Gesangs-Komikers **Emil Schnabel**. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Zelt-Garten.

CONCERT.
Gastspiel
der Liedersängerin Frl. **Valeska**, der Mlle. **Juliette Laurence** u. d. schwed. **Damen-Quartetts**, sowie **Auftreten** [7939] d. Jongleurs Hrn. **E. Langeneck** u. d. Velocipeden-Gesellsch. **Zento**.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.


Cotta. — Holle.
Eduard Hallberger. — Breitkopf & Härtel.
Musikalien-Handlung und Leih-Institut
C. F. Hientzsch
BRESLAU,
Junkern-Strasse (Stadt Berlin),
schrägüber der „goldenen Gans."
Edition Peters. — Collection Litolff.

Die Polizei bei Ausübung der Befugniß zum Erlaß einer vorläufigen Strafverfügung. Handbuch für Polizeianwalte, Amtsvorsteher, Polizei-Districtscommissare ꝛc. von **Dr. Heinrich Schnurpfeil**, Syndicus a. D. 16° 100 Seiten, elegant cartonnirt 1 Mark. [8036]
Verlag von **W. Wilke** in **Leobschütz**. (Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:
Ueber syphilitische Augen-Krankheiten. Nach Beobachtungen a. d. Augenklinik des Professor Dr. **H. Cohn** in Breslau. Von Dr. **Paul Schubert**, Augen- u. Ohrenarzt in Nürnberg. Preis 3 M. 60 Pf.
Verlag von **Paul Letto** in **Berlin**, SW., Hedemannstr. 2. [8010]

Die auf den Weltausstellungen London 1862, Philadelphia 1876 prämiirten

Zeichen-Vorlagen

von **Wilh. Hermes** in **Berlin**
empfehlen sich zu **hübschen Festgeschenken**, à Heft 60 Pf. und 1 Mk.
Vorräthig in allen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes. [1926]

Edition Peters.
Edition Breitkopf & Härtel. — Edition Schuberth & Co.
Julius Hainauer,
Königl. Hof-Musikalienhandlung.
BRESLAU.
Grosses Lager von **Musikalien.**
Werke *beliebter Componisten* in eleganten Einbänden.
Collection Litolff.

Patriotisches Festgeschenk.

Hesekiel, George: **Das Siebenkönigsbuch.** Die Könige von Preussen geschildert. Mit 10 Illustrationen in Stahlstich. Gr. 4°. Eleg. in Ganzleinwand geb. mit Goldschnitt. [8015]
liefere ich, soweit der geringe Vorrath reicht, in **ganz neuen, tadellosen** Exemplaren.
Statt Ladenpreis Mark 24,00
zu nur Mark 11.
Julius Hainauer,
Kgl. Hof-Musik-, Buch- u. Kunsthdlg., Breslau, Schweidnitzerstr. 52.

Saison 1880!
Das
Hans Huckebein-Spiel!
das spannendste u. lustigste Spiel dieser Saison für die Jugend von 6—14 Jahren, es erfreut sich durch seine interessante Spielmethode großer Anerkennung. Preis 1 Mark 80 Pf. Pracht-Ausgabe mit eleg. Dreh-Apparat 4 Mark.
Vorräthig in der [8020]
Buchhandlung
H. Scholtz in Breslau
Stadt-Theater.

Das beste diesjährige Spiel ist:
Das
Hans Huckebein-Spiel.
Endlich einmal eine andere Spielmethode, die einfach u. interessant.
Preis 1 Mark 80 Pf.
Pracht-Ausgabe mit eleg. Dreh-Apparat ꝛc. 4 Mark.
Vorräthig in der **Schletter**-schen Buchhandlung, **E. Franck**, in Breslau, Schweidnitzerstr 16/18.

Das beste diesjährige Spiel ist:
Das
Hans Huckebein-Spiel.
Endlich einmal eine andere Spielmethode, die einfach u. interessant.
Preis 1 Mark 80 Pf.
Pracht-Ausgabe mit eleg. Dreh-Apparat ꝛc. 4 Mark.
Vorräthig in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 37. [8011]
Trewendt & Granier's
Buch- u. Kunsthandlung.

Die größte Auswahl aller Art
Hänge-, Tisch- und Wand-Lampen
zu billigsten Engros-Preisen empfiehlt die Lampenfabrik von
Oswald Reichelt,
Schuhbrücke 14.
Zug-Hänge-Lampen mit großem patentirten Rundbrenner von 6 Mark ab.
[7404]

Kaufmännischer Verein „Union."

Heut, Freitag, den 10. c.: [8029]
Familien-Abend.
U. A. Auf allgemeines Verlangen: Dialektischer Vortrag unseres geschätzten Mitgliedes Herrn Paul Fuhrmann.

Ausserordentliche General-Versammlung des Vereines für das Museum schlesischer Alterthümer

Montag, den 13. December, 7 Uhr, in der alten Börse: Die Finanzlage des Vereines gegenüber den Einrichtungskosten in dem neuen Locale. Vorlage neuer Erwerbungen. [8039]

Aux Caves de France. Chemisch untersuchte ungegypste frz. Weine. Fr. Austern à Dtzd. 90 Pf.
Haupt-Geschäft: Kätzelohle 6, nahe am Christophoriplatz. [7759]

Für den Weihnachtstisch.
Soeben erschien und ist vorräthig bei **Julius Hainauer**, Königl. Hof-Musik-, Buch- u. Kunsthdlg., Breslau, Schweidnitzerstr. 52:
Karl Emil Franzos
STILLE GESCHICHTEN.
Ausgabe für Bücherfreunde auf holl. Büttenpapier mit Schwabacher Schrift, mit Zierleisten ꝛc.
Preis eleg. geb. M. 5.50. [8019]
Preis geb. in Liebhaberband M. 7.50.
Verlag von Heinrich Minden, Dresden & Leipzig.

A. Gosohorsky's Buchhandlung,

Baumgart & Kott,
Breslau, Albrechtsstrasse 3.
Grosses Lager von
Classikern, Prachtwerken,
Jugendschriften für jedes Alter,
Bilderbüchern,
sowie
aller Geschenk-Literatur
in elganten Einbänden.
Auswahlsendungen werden gern gemacht.
Ein grosser Theil von **Prachtwerken** ist im Preise herabgesetzt und stehen Kataloge darüber zu Diensten. [8033]

Soeben erschien im Verlage von **Alexander Duncker**, Königlichem Hof-Buchhändler in Berlin: [8022]
Im Glanze der Krone.
Biographische Skizzen
regierender Fürstinnen aller Zeiten und Länder
von
Eufemia Gräfin Ballestrem.
Illustration der Porträts von **Fanny von Bülow**.
Erste Lieferung.
Augusta, Deutsche Kaiserin und Königin von Preußen. — **Josephine**, Kaiserin von Frankreich. — **Charlotte**, Kaiserin von Mexico. — **Mercedes**, Königin von Spanien.
Royal-Folio in Umschlag 16 M., in verzierter Mappe 17 M.
Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dies prachtvoll ausgestattete Werk, sowohl durch das Interesse an den durch Schrift und Bild dargestellten hohen Persönlichkeiten, als durch die künstlerisch ausgeführten Illustrationen derselben, in weiten Kreisen eine günstige Aufnahme finden wird; jedenfalls aber bei edlen Frauen eine besonders rege Theilnahme hervorrufen und als ein sehr erwünschter Besitz betrachtet werden wird. — In 3—4 Lieferungen wird das Werk vollendet sein.

Eine große Auswahl feiner Herren-Geh- und Reise-Pelze

von 75 Mark an.
Elegante Damenpelze neuester Façon in echten Lyoner Seiden-Sammet-, Kammgarn-, Wolle-, Tuch- und seidenen Bezügen mit den verschiedensten Pelzfuttern u. Pelzbesätzen von 60 M. an. **Damen-Haus- u. Geschäfts-Pelzjacken** von 18 M. an, sowie viele Hundert
Damenpelzgarnituren, Muffs und Kragen
in allen Pelzgattungen. [6600]
Moderne schwarze Pelzmuffs von 6 M. an
empfiehlt
das Pelzwaaren-Lager von
Robert Baumeister,
Kürschnermeister,
Breslau, 30 Ring 30, parterre u. 1. Etage.
Reparaturen und Modernisirungen aller Pelzsachen werden unter meiner eigenen Leitung schnell u. sorgfältig ausgeführt.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die im Nachtrag X unseres Local-Gütertarifs sub III I publicirte Ermäßigung für Steintransporte ab Striegau nach den Stationen Schmolz bis Königszelt bleibt bis 31. März 1881 in Giltigkeit. [3018]
Breslau, den 5. December 1880. **Directorium.**

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Commandit-Gesellschaft
J. Kristin & Co.
zu Breslau und über das Privat-Vermögen des Kaufmanns **Julius Kristin** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin
auf den 23. December 1880, Vormittags 11½ Uhr,
vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, im Zimmer Nr. 47, im 2ten Stock des Amts-Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 2/3 anberaumt. [73]
Breslau, den 2. December 1880.
Nemitz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung bei der Handelsgesellschaft sub Nr. 77 unter der Firma [772]
A. Willmann et Comp.
am Orte Freiburg Nachstehendes:
Aus der Gesellschaft ausgeschieden sind: der Uhrmacher **August Bock** zu Polsnitz am 31. August 1878, die verehelichte Tischler **Pauline Scharf**, verwittwet gewesene **Schnötzel**, am 11. October 1880, heut eingetragen worden.
Schweidnitz, den 29. November 1880.
Königl. Amts-Gericht IV.

Bekanntmachung.

In das Procurenregister des unterzeichneten Gerichts ist sub Nr. 5 bei der Firma:
Actiengesellschaft für Schlesische Leinenindustrie (vorm. C. G. Kramsta & Söhne)
Folgendes eingetragen worden:
Col. 1 Nr. 5.
„ 2 Actiengesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie (vormals C. G. Kramsta & Söhne) zu Breslau.
„ 3 Actiengesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie (vormals C. G. Kramsta & Söhne) zu Breslau.
„ 4 Breslau mit den Zweig-Niederlassungen zu Bolkenhain, Merzdorf, Rudelstadt, Freiburg, Polsnitz.
„ 5 die Actiengesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie (vormals C. G. Kramsta & Söhne) ist unter Nr. 4 des Gesellschaftsregisters eingetragen. [773]
„ 6 Reinhold Bredull zu Freiburg i. Schl., welcher nur befugt ist, die Firma der Gesellschaft mit einem Mitgliede des Vorstandes der Gesellschaft oder mit einem Procuristen der Gesellschaft per procura zu zeichnen.
„ 7 Eingetragen zufolge Verfügung vom 20. November 1880 am 20. November 1880.
Bolkenhain, den 20. Novbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Handelsmann **Johann Zimmer** aus Constadt ist am 27. November 1869 auf einer Geschäftsreise nach Breslau verschwunden und seit diesem Tage nach Leben und Aufenthalt unbekannt. [774]
Auf Antrag des demselben bestellten Abwesenheitsvormundes, Schornsteinfegermeister **August Keich** in Constadt, werden daher der Handelsmann Johann Zimmer aus Constadt, sowie die etwa von ihm zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer aufgefordert, sich spätestens
auf den 22. September 1881, Vormittags 9 Uhr,
im Sitzungszimmer des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls auf Antrag **Johann Zimmer** für todt erklärt und Ausfolgung seines Vermögens an seine bekannten Erben erfolgen wird.
Constadt, den 27. November 1880.
Königl. Amts-Gericht.

Polizei-Commissar-Stelle.

Die Stelle des Polizei-Commissars wird am 1. April 1881 hier vacant und soll von da ab neu besetzt werden.
Das Gehalt beträgt anfänglich 1350 Mark, steigt jedoch nach drei Jahren bei guter Dienstführung auf 15 0 Mk.
Civilversorgungsberechtigte, welche sich im Polizeidienst **bereits bewährt** haben und im Stande sind, Verhandlungen p. p. **selbstständig** aufzunehmen und zu expediren, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse (Militärpapiere, Civilversorgungsschein, Lebenslauf und sonstige Zeugnisse) **schleunigst** bei uns melden. [1952]
Persönliche Vorstellung ist erwünscht; eine Probezeit bleibt event. vorbehalten.
Reichenbach in Schlesien, den 6. December 1880.
Der Magistrat.
Pfitzner, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Während des Geschäftsjahres 1881 werden diejenigen Geschäfte, welche die Führung des Handels-, Genossenschafts- und Musterregisters, so wie den Markenschutz betreffen, für die Amtsgerichtsbezirke Ratibor und Hultschin durch den unterzeichneten Amtsrichter unter Mitwirkung des Gerichtsschreibers, Secretair **Lausch**, im Geschäftszimmer Nr. 30 des hiesigen Landgerichtsgebäudes erledigt werden.
Die öffentlichen Bekanntmachungen in Handels- und Genossenschaftssachen werden: [775]
a. im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger,
b. in der Schlesischen Zeitung zu Breslau,
c. in der **Breslauer Zeitung** zu Breslau,
d. im Oberschlesischen Anzeiger zu Ratibor
erfolgen.
Die Veröffentlichungen in Muster-, Modell- und Markenschutzsachen erfolgen nur durch den Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger.
Ratibor, den 1. December 1880.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. IX.
Kynast.

In der **Leopold Schwarz**'schen Concurssache ist Termin zur Prüfung der nach dem am 13. Mai 1880 angestandenen Prüfungstermine angemeldeten Forderungen [776]
den 30. Decbr. 1880, 10 Uhr,
anberaumt.
Kempen, den 3. December 1880.
Königl. Amts-Gericht.

Offene Lehrerstellen.

Die Anstellung von 2 Lehrern an unserer evangelischen Elementar-Schule mit einem Einkommen von jährlich 750 M. Gehalt und 180 M. Wohnungs- und Heizungs-Entschädigung, von 5 zu 5 Jahren bis auf 1500 M. und 225 M. steigend, soll Ostern 1881 erfolgen, weshalb qualifizirte Bewerber zur Einreichung bezüglicher Meldungen nebst Zeugnissen bis den 24. December c. hiermit aufgefordert werden. [8025]
Oels im December 1880.
Der Magistrat.

Für Hautkranke ꝛc. 7960

Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Zähne werden schmerzlos eingesetzt, plombirt, mit Lachgas gezogen. **Riedel, Am. Dentist, Carlsstr. 2**, II., v. a. d. Schweidnitzerstr.

Kölner Dombau-Loose

à 4 Mk., Porto und Abtrag 15 Pf., sind zu haben bei [5294]
B. Schlesinger, Reuschestraße 21.

Leistungsfähige **Fabriken** für
Holzcement-Papier
wollen ihre Adressen abgeben unter **J. H. 5564** bei **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [7893]

Schöne Schürzen

Kloster- u. Feldstr.-Ecke 85b, III. r.

Ein russischer Damen-Fuchspelz mit Cachemirbezug und eine Iltis-Garnitur, Muff, Stola und Mütze, sind zu verkaufen [4542]
Moltkestraße 14, eine Treppe links.

Wein-, Rum-, Cognac- u. Liqueur- { **Etiquetts,**
Placate empfiehlt in größter Auswahl [6773]
M. Lemberg, lith. Institut, Neue Graupenstraße 17.

Echte Dr. Strahl'sche
Hauspillen
gegen Leibes- und Verdauungsstörungen, sowie zur Beseitigung der Hämorrhoidal-Beschwerden, aus der **Humboldt-Apotheke, Berlin**, sind zu beziehen durch die **Naschmarkt-Apotheke** in **Breslau**. [6261]
NB. Obige Apotheke ist laut gerichtlichen Erkenntnisses vom 3. Mai 1878, das für Jedermann in derselben zur Einsicht vorliegt, im Besitze des Original-Receptes, daher der Inhaber der Elephanten-Apotheke zu Berlin zur Tragung der Kosten und zur Zahlung der Gebühren des Rechts-Anwaltes verurtheilt wurde.

Gänzlicher Ausverkauf von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren wegen Geschäfts-Auflösung zu wirklichen Spottpreisen Freiburgerstraße Nr. 15, parterre links. [7706]

Für Geschl.- u. Hautkr. praktischer Wund- u. Communal-Arzt Miller, 37j. Praxis, Katharinenstr. 2, II.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen [5474]

Gicht u. Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. (H. 62050)

In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21, **G. Beige**, Klosterstr. 2.

Eine Erfindung von höchster Wichtigkeit ist der **Haarbalsam** von Dr. **Wakerson** in London. Er stillt das Ausfallen der Haare sofort, befördert das Wachsthum derselben unglaublich schnell u. erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues, volles Haar, bei jungen Männern von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wolle sich selbst überzeugen. In Orig.-Metallbüchsen à 3 und 6 Mark echt zu haben bei **S. G. Schwartz in Breslau**, Ohlauerstraße 21. [8028]

Eine Besitzung an einem flößbaren Fluß in Galizien, mit 180 österr. Jochen sehr gutem Boden, 400 Joch starken Tannen u. Buchen u. 25 Joch jungem Kiefernwald, guten Gebäuden, 360 Fl. jährl. Propinationszins, mit einer Brettsäge und Mühle ist aus Gesundheitsrücksichten zu **verkaufen**. Nähere Auskunft bei dem Eigenthümer. A. P. Post Gródek am Dunajec.

Ein schönes Fabrikgrundstück, in industriereichster Gegend Mittelschlesiens, bestehend aus zweistöckigem Fabrikgebäude mit 12pfrd. Dampfkraft, Wohnhaus, großem Hofe und schönem Garten, ist unter günstigsten Bedingungen zu verkaufen.
Offerten unter G. M. 95 an die Expedition d. Bresl. Ztg. [1634]

Beachtenswerthe Offerte

In einer größeren Provinzialstadt, unweit Breslau, ist ein **Fabrik-Grundstück mit Dampfbetrieb**, von einem der tüchtigsten Techniker erbaut worden und preiswürdig zu **verkaufen**. Das Grundstück eignet sich zu jeder beliebigen Fabrikation.
Nähere Auskunft wird Herr Kaufmann **H. Steinberg** in **Ratibor** ertheilen. [5561]

Mit 30,000 Mk. oder mehr sucht ein christl. Kaufmann ein hies. lucratives **Geschäft (auch Fabrik)** zu kaufen, oder sich an einem solchen thätig zu betheiligen. [5556]
Offerten P. S. 40 Postamt 11.

Eine eingerichtete [7843]

Restauration

ist billig zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Auch daselbst ein Laden sofort zu beziehen.
Näh. Langestr. 61, **Gr.-Glogau**.

Eine Liqueur-Fabrik

in einer größeren Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens, mit gutem Detailgeschäft, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [8023]
Offerten sub T. 418 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Monogramme

auf Bogen und Couverts in farbiger Prägung, à 100 St. für 3—4 u. 5 Mk.,

Visitenkarten

in der schönsten und feinsten Art, à 100 Stück 2—3 u. 4 Mk.,

Verlobungs-Anzeigen

in Bogen- oder Kartenform, à 100 Stück für 8—9 und 10 Mk., fertigt sauber und schnell

N. Raschkow jr.,

[8013] Hoflieferant,

Ohlauerstraße 4.

Praktische und billige Weihnachtsgeschenke:

Feinste Toilette-Seifen

in elegant. ¼ Dtzd.-Cartons, Märzveilchen-Seife, à Carton M. 2,40 und 1,80,
Türkische Rosenseife, à M. 2,25,
Essbouquet-, Magnolia-, Millefleurs-Seife, à Carton M. 1,50.

Sämmtliche vorstehende Seifen sind nach französischer Methode gemahlene Toilette-Kernseifen, absolut frei von jeder Schärfe und mit zartestem, unzerstörbarem Parfum.

Milch-Glyc.-Seife, à Cart. 1,50 M.
Réséda-Glycerin-Seife, Rosen-Glycerin-Seife, Crystall-Glycerin-Seife, à Cart. M. 1,05.

Alle diese Glycerin-Seifen sind transparent in schönsten Farben **und 33⅓ pCt. feinsten Glycerins enthaltend.**

Cold-Cream-Seife, à Cart. 1,50,
Rosen-, Patchouli-, Héliotrope-Fettseife, à Carton M. 1,05.

Feinste engl. Veilchenseife

in ¼ Dtzd.-Packeten, à M. 1,50, stärkst concentrirtes

Maiglöckchen-Parfum,

in grossen Gläsern mit Spritzkorken à M. 1,50, in kleineren à M. 1, [7916]

Parma-Veilchen-Parfum

in eleganten Glockengläsern, à M. 1,50, empfiehlt

Franz Tellmann,

Kgl. Hoflft., Carlsstrasse 42, und dessen Fabrik-Depot:

Wilh. Ermler,

Ohlauerstr. 1 (Kornecke).

Weihnachts-Offerte! [5507]

Gelegenheitskauf.

Vasen, Theekasten, Taschentücher, Chinesische Läufer, Fächer, Antiken u. s. w. unter dem Kostenpreise Garvestraße 21, 3. Etage.

Anerkannt [8038]

billigste

Einkaufs-Quelle für

Bonbons.

Echte Malz-, Eibisch-, Rosen-, Vanille-Bonbons unter Garantie, das ganze Pfd. 60 Pf., ¼ Pfd. 15 Pf.
Der beste Cacao-Thee 20 Pf., garantirt ohne Staubmaden.
Echt russischer Karawanen-Thee von anerkannter Vorzüglichkeit, ¼ Pfund 50 Pf., 60 Pf., 1 Mk. oder 1 Mk. 50 Pf.

Maria Benno von Donat.

Alleiniges General-Depot in Breslau, Schweidnitzerstraße 8, Ecke Schloß-Ohle, und Central-Bahnhof, Fabrik und Export-Versandt Thiergartenstraße 23c, d, e, f.

Zu dem diesjährigen Weihnachtsfeste empfehle, wie alljährlich, in großartigster Auswahl und zu den billigsten Preisen echtes Christbaum-Confect, echte Marzipane, Chocoladen, scherzhafte Attrapen, Bonbonnièren, Thorner Catharinchen, Wiener Theewaffeln, echtes Eau de Cologne (Gelegenheitskauf, die große Flasche zu 75 Pf) und Karmeliter-Melissengeist.

Zur bevorstehenden Weihnachts-Saison empfehle ich meinen rühmlichst bekannten [7414]

Königsberger Marzipan

feinster Qualität, in Sätzen und Stücken.

Königsberg i. Pr. **M. Zappa.**
Inhaberin: Frau **Catharine Schock**, geb. Zappa, Hoflieferantin Sr. Majestät des Königs.

Die Wachswaaren-Fabrik von

Bernhard Supper, Breslau, Schmiedebrücke Nr. 3,

empfiehlt ihre aus nur reinem Bienenwachs gefertigten Fabrikate, als:

Wachs-Christbaumlichte und Wachsstöcke,

die sich vor allen gefälschten durch ruhiges und sparsames Brennen auszeichnen und dadurch auch billiger stellen. [5550]

Stehende Röhrenkessel

mit conischer Feuerbuchse und rückkehrendem Zuge.
D. R.-Patent. [1383]
Beste Kessel für Dampfmaschinen-Anlagen von 1 bis 30 Pferdekraft.
Zahlreiche Referenzen. — Prospecte gratis und franco.

Främbs & Freudenberg in Schweidnitz.

Passend zu Weihnachts-Geschenken.

Zwei vollständige **Renaissance-Meublements**; zur ersten Garnitur gehört: 1 Sopha, 2 Fauteuils, 6 Tafelstühle, gepolstert mit grünem Ripsbezug, Sophatisch, Spiegel mit Schränkchen; zur 2. Garnitur gehört: 1 Sopha, 2 Faut., 12 Stühle (Rohrgefl.), 1 Couliss.-Tisch, 2 Theetische, 1 Vertikow, 1 Spiegel m. Schränkchen, 1 Kleiderschrank u. Gardinenstangen, sind billig zu verkaufen in Liegnitz, Bäckerstraße Nr. 25, bei Tapezierer **Hintringer.** [8026]

Zu kaufen wird gesucht:

Eine vollst. Comptoir-Einrichtung, mehrere kleine u. große Repositorien, ein Ladentisch, sowie ein Mahagoni-Bücherschrank. Offerten unter Chiffre B. R. 65 an die Exp. der Bresl. Ztg.

Als Weihnachts-Geschenk passend! 1 kl. nußb. Rollbureau m. Aufsatz (neu) bill. Friedr.-Wilhelmstr. 18, Hinterh.

Vollständige Speisezimmer-Einrichtungen,

hochfein in Eiche geschnitzt, für 220 bis 300 Thlr., sofort zu verkaufen.
Paul Schmidt, Tischler u. Bildhauer, [5568] Schillerstraße 23.

Ein gebrauchter Geldschrank wird zu kaufen gesucht. Offerten **Ohlauerstraße 8**, 1. Etage, in der Blumenfabrik abzugeben. [5569]

[5457] **Stammkuffen,**

auch mit Neusilberbeschlag. — Fiscus. Gravirung. — Angießen alter Deckel. **Kinderkuffen.** — **Jahrestassen.**

Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.
Magazin f. Restaurations-Artikel.

Frische Hasen

bei **Chr. Hansen.** [5486]

Fasanen,

das Stück 2 Mark 50 Pf., **Hasen, Rehwild, Rehblätter** empfiehlt [5567] **G. Pelz**, Ring 60.

Frisch geschossene Hasen,

gut gespickt, von 20—23 Sgr. an, **Rehrücken, -Keulen, Fasanen** in großer Auswahl empfiehlt [8008]
A. Vietze, Elisabethstraße 7.

Billigste frische Hasen,

Rehrücken u. Keulen, Wildschweinsrücken, Keulen u. Kopf, Hirschfleisch von 30—60 Pf., sowie **Fasanen** empf. in größter Auswahl
Schubert, Ohlauerstraße 64,
[7440] Eingang Kätzelohle.

Ungarische Wallnüsse

offerirt billigst [5557]
S. Mugdan,
Nicolai-Stadtgraben 14.

Wallnüsse,

neue französische, in schönster Qualität, offeriren billigst [5501]
H. Neumann & Wagner,
Albrechtsstraße 24.

Ia neue Wallnüsse

für **Händler** sehr billig zu haben **Werderstraße 35/36.** [5558]

Prima Kirschsaft,

1880er Pressung, wird von einem leistungsfähigen Hause, um damit zu räumen, in großen, auch kleineren Posten billigst abgegeben. [8000]
Offerten unter **M. 3448** an **Rudolf Mosse, Breslau**, Ohlauerstraße 85.

Ein eleganter litthauischer Rappen-Wallach, fehlerfrei, 4jährig, 5′ 6″ gr. u. ein desgleichen **Fuchs-Wallach**, 5jährig, 5′ 5″ groß, fehlerfrei, letzterer würde sich gut als Reitpferd eignen, stehen **zum Verkauf** bei Gutsbesitzer **Jänsch** in **Herzogswaldau**, Station Gr. Rosen. [7990]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine perfecte Blumenbinderin

wird per sofort oder 1. Januar für ein renommirtes Geschäft gesucht.
Off. sub O. B. an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Görlitz** erbeten. [8021]

Ein Commis,

noch activ, Specerist, im Engros- u. Detailgeschäft firm, flotter Verkäufer, mit guten Zeugnissen versehen, sucht per 1. oder 15. Januar Stellung.
G. Offert. unter A. W. Nr. 50 postlagernd Beuthen OS. [1957]

Für mein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft suche ich per 1sten Februar 1881 **einen tücht. Commis**, welcher in beiden Branchen firm und der polnischen Sprache mächtig sein muß. Offerten erbitte unter N. R. 50 postlagernd Oppeln. [1951]

Eine der größten deutschen Cigarren-Fabriken

(jährlicher Umsatz über 800,000 M.) sucht für Schlesien u. Posen einen

Reisenden, der bereits mehrere Jahre mit gutem Erfolge für beste Firmen denselben Bezirk besucht hat. [7941]

Gehalt 2500 M.

Später kann die Stellung durch provisionsweise Vertretung selbstständig gemacht werden.
Anerbietungen sind unter Beifügung der Zeugnisse und einer Photographie zu richten an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**, sub **J. Y. 5533.**

Ein Buchhalter,

fünfzehn Jahr in den bedeutendsten Häusern diverser Branchen thätig, mit dem Bank- u. Kassen-Wesen vertraut, **selbstständiger Arbeiter in der schwierigsten Geschäftspraxis**, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, in einem größeren Handlungshause Stellung. Eminente Leistungsfähigkeit für Correspondenz und das Comptoirfach wird zugesichert.
Adressen A. B. 62 Briefkasten der Bresl. Ztg. [5485]

1 flott. Verkäufer f. Specereigesch. f. d. **Centr.-Bureau, Fischerg. 26.**

Ein praktischer

Destillateur,

der mit der Buchführung vollständig vertraut, findet bald Engagement unter D. 60 **Rudolf Mosse, Breslau**, Ohlauerstr. 85. [8024]

1 t. Brenner z. Antr. per 1. Jan. 1881 sucht das **Central-Bureau, Fischergasse 26.** [5570]

Für mein Destillationsgeschäft suche ich **einen Lehrling**, der auch polnisch spricht und Sohn achtbarer Eltern ist. [1958]
J. Kozlowski, Ratibor.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Berlinerpl. 5 i. e. Wohn. p. 1. Jan. z. verm. Näh. b. Wirth. [5559]

Weidenstr. 22 sind 3 zweif. Zimm., Küche, neu renovirt, zu verm.

Ein möbl. Zimmer als Absteige-Quartier **Burgstr. 1**, parterre.

Sadowastr. 63, 1. Etg., 3 Zimmer, Cab., Küche, Entree, Mädchenst., sofort z. vermiethen. Preis 190 Thlr.

In best. Lage a. Schweidnitzerstadtgr. wird den 1. Juli od. 1. Octbr. 1881 eine f. eleg. **Wohnung** v. 8 Zimm. incl. Saal frei. Preis 1000 Thlr. Reflect. wollen sich unt. G. P. 51 hptpostl. meld.

Zimmerstraße Nr. 3

per bald oder später eine große herrschaftliche Wohnung zu vermiethen. Näheres 2. Etage. [7747]

Kl. Laden, auch als Comptoir, **sehr billig! Klosterstr. 86** (Ecke Feldstr.). Näh. beim Hanshälter.

Breslauer Börse vom 9. December 1880.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	100,25 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	100,10 G
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	98,25 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	100,00 G
do. do.	4	99,00 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	91,65 G
do. Lit. A. ...	3½	90,00 B
do. altl.	4	100,50 B
do. Lit. A. ...	4	100,10 bzG
do. do. ...	4½	102,40 bzG
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 99,90 G
do. do.	4½	102,40 bz
do. Lit. C. ...	4	I. —
do. do. ...	4	II. 99,90 G
do. do. ...	4½	102,40 G
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do. ...	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,45 bz
Rentenbr. Schl.	4	99,95à100 bz
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,25 B
do. do.	4½	103,80 B
do. do.	5	103,85à90 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	98,75 G
do. do.	4½	103,75 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gld.-Rent.	4	75,00 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	62,90 bz
do. Pap.-Rent.	4⅕	62,20 G
do. Loose 1860	5	123,50 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	94,00 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,85à6,00 bzB
do. Pfandbr.	5	62,85 bz
Russ. 1877 Anl.	5	92,50 G
do. 1880 do.	4	71,75 bz
Orient-Anl. Em. I.	5	—
do. do. II.	5	58,25 bzB
do. do. III.	5	58,50 G
Russ. Bod.-Crd.	5	81,25 G
Rumän. Oblig.	6	91,35à40 bzB

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	110,75 B
Obschl. ACDE.	3½	204,25à4,00 bzB
do. B.	3½	—
Br.-Warsch. StP	5	—
Pos.-Kreuzb. do.	4	14,25 B
do. do. St-Prior	5	69,50 B
R.-O.-U.-Eisenb	4	153,75 B
do. St.-Prior.	5	151,25 G
Oels-Gnes. St-Pr	5	37,00 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	99,15 B
do. ...	4½	102,15 G
do. Lit. G	4½	102,15 G
do. Lit. H	4½	102,15 G
do. Lit. J	4½	102,15 G
do. Lit. K.	4½	102,15 G
do. 1876	5	105,15 G
do. 1879	5	105,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	91,65 B
do. Lit. C. u. D.	4	99,25 B
do. 1873	4	99,10 bz
do. Lit. F. ...	4½	102,75 G gst. 2,90 [bz
do. Lit. G. ...	4½	102,50 bzB
do. Lit. H. ..	4½	102,90 bz
do. 1874	4½	102,60 G
do. 1879 ...	4½	104,00 bzB
do. N.-S. Zwgb	3½	89,50 G
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	103,50 B
R.-Oder-Ufer	4½	103,20 B
Oels. Gnes. St. Pr.	4½	98,25 B

Wechsel-Course vom 9. December.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,65 B
do. do.	3	2M.	167,55 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,39 bz
do do.	2½	3M.	20,30 B
Paris 100 Frs.	3½	kS.	80,70 bzB
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg ...	6	3W.	206,50 bz
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	207,25 G
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	172,00 bz
do. do. ..	4	2M	171,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. —
Rumän. St.-Act.	4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
MährSchl CtrPr.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	97,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	101,60 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	108,75à9,00 bz	—
do. Bodencrd.	4	112,50 G	— [à499,50 bzB
Oesterr. Credit	4	—	ult. 499à8,50à99

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
Oest. W. 100 Fl. ...	172,40 bzB	ult. —
20 Frs.-Stücke	—	—
Russ. Bankb. 100 S.-R.	207,60 bz	ult. 208à8,25 bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	121,00 B	—
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Baubank.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
Donnersmarkh.	4	62,50 B	—
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	45,00 B	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Grosch. Cement.	4	72,50 G	—
Schl. Feuervers.	fr.	—	—
do. Lebensv. AG	fr.	—	—
do. Immobilien	4	82,00 bz	—
do. Leinenind.	4	94,60 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	96,00 bzG	—
Laurahütte	4	119,00 B	ult 119à18,75 bz
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 9. December.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	774	9	W 5	bedeckt.	
Aberdeen	764	9	W 4	heiter.	
Christiansund	748	0	WNW 9	wolkig.	
Kopenhagen	753	6	NW 8	heiter.	
Stockholm	740	3	NW 6	Regen.	
Haparanda	733	—5	NW 2	Dunst.	
Petersburg	740	0	still.	bedeckt.	
Moskau	752	—8	S 2	Schnee.	
Cork, Queenst.	777	12	WNW 4	halb bedeckt.	Seegang mäßig.
Brest	780	10	N 3	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	767	9	WNW 3	wolkig.	
Sylt	761	7	NW 7	heiter.	
Hamburg	761	8	WNW 5	bedeckt.	Nchts. h. Regenböen.
Swinemünde	755	7	W 6	bedeckt.	Nachts Regen.
Neufahrwasser	750	6	WNW 4	bedeckt.	Nachts stürmisch.
Memel	745	5	W 6	bedeckt.	Gr. See, N. Regen.
Paris	776	7	SW 2	bedeckt.	
Münster	766	7	W 6	bedeckt.	Regnerisch u. böig.
Karlsruhe	773	3	SW 9	bedeckt.	
Wiesbaden	771	5	W 3	bedeckt.	Nachts Erderschütt.
München	770	5	W 6	wolkig.	
Leipzig	763	6	SW 3	bedeckt.	Regnerisch.
Berlin	759	6	WSW 4	Regen.	Nachts Regen.
Wien	764	7	W 7	wolkenlos.	
Breslau	760	6	W 8	bedeckt.	
Ile d'Aix	779	6	N 4	bedeckt.	
Nizza	771	8	N 3	Dunst.	
Triest	771	5	still.	halb bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Die Depression im hohen Norden scheint sich wenig verändert zu haben, während das Maximum des Luftdrucks ostwärts fortgewandelt ist und mit zunehmender Intensität über Westfrankreich lagert. Die Gradienten haben beträchtlich zugenommen und dementsprechend sind die Winde allenthalben bedeutend aufgefrischt. Im Skagerrak, theilweise auch an der norwegischen Küste, herrscht Nordweststurm, an der deutschen Küste frischer bis steifer Nordwest, im Binnenlande wehen vielfach starke bis stürmische westliche Winde. Ueber Britannien, Frankreich und Central-Europa ist das Wetter warm, meist trübe, in Mitteldeutschland regnerisch. Wiesbaden meldet Nachts elf Uhr zehn Minuten sehr wahrnehmbares Erdbeben aus westlicher Richtung.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.